

# Bibliothek statt Bürokratie

60 Millionen Menschen sind weltweit derzeit auf der Flucht, vor Krieg, vor Hunger, Verfolgung, ethnischen Säuberungen oder schlicht Armut. So viele wie nie zuvor. Und jeden Tag machen sich nach Angaben des Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen UNHCR 42 500 weitere Menschen auf den gefährlichen Weg in die Ungewissheit, in der Hoffnung ein neues Leben in Frieden beginnen zu können.

Für unsere Gesellschaft stellt sich die Frage: Wie begegnen wir diesen Menschen? In Bibliotheken gibt es bereits viele spannende Projekte zur Integration von Flüchtlingen. Einige davon stellen wir im aktuellen BuB-Schwerpunkt »Angebote für Flüchtlinge« ab Seite 516 vor. Und dennoch muss auch Kritik geübt werden. In vielen Gebührenordnungen von Bibliotheken kommen Flüchtlinge beispielsweise nicht vor. In der Praxis werden die Flüchtlinge dadurch aus der Bibliothek ausgegrenzt – aus eben jener Institution, die mehr sein will als eine Ausleihstätte für Bücher, die sich zu einem Dritten Ort entwickeln will. Ganz zu recht fordert Yilmaz Holtz-Ersahin von der dbv-Kommission für Interkulturelle Bibliotheksarbeit im BuB-Interview ab Seite 516 daher weniger Bürokratie und einen leichteren Zugang für Flüchtlinge zu Bibliotheken.

Aber auch weitere spannende Lesegeschichten haben wir für Sie in dieser Ausgabe bereitgestellt, die Sie durch den Sommer begleiten wird. Die Brände in den französischen Vorort-Bibliotheken etwa (Seite 536). Mindestens 74 Bibliotheken sind in den vergangenen 20 Jahren in den Banlieues der französischen Metropolen in Flammen aufgegangen. Oder die Analyse des Journalisten und Publizistenpreisträgers Henning Bleyl zu den Problemen und Zukunftschancen deutscher Bibliotheken (Seite 552).

Indes ist den deutschen Bibliotheken zu wünschen, dass sie sich ihre Offenheit erhalten. Im Umgang mit den Flüchtlingen können sie zeigen, dass sie wahrlich Dritte Orte sind, offen für alle, mit einem niedrighschwelligem Angebot, ganz getreu dem Motto: Bibliothek statt Bürokratie!



**Steffen Heizereder, BuB-Redakteur**

## SCHWERPUNKT

# ANGEBOTE FÜR FLÜCHTLINGE

Millionen Menschen sind derzeit auf der Flucht. Viele kommen nach Deutschland. Wie können Bibliotheken diese Menschen unterstützen? In unserem aktuellen Schwerpunkt ab Seite 516 beschäftigen wir uns genau damit: mit Bibliotheksangeboten für Flüchtlinge.

Einen Überblick über verschiedene Flüchtlingsprojekte deutscher Bibliotheken gibt die dbv-Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit (Seite 526). In Haßfurt etwa hilft ein Sprachlerncomputer bei der Integration (Seite 521). Für Schlagzeilen sorgte aber auch bereits die private Initiative der »Asylotheke« (Seite 532).

Foto **Titelseite**: phokrates – Fotolia.com

Fotos **Inhaltsverzeichnis**:  
Stadtbibliothek Saarbrücken, Beate Detlefs, Deutscher Bibliotheksverband

## FOYER

### TAGUNG

- 493 dbv schränkt Finanzierung der Freundeskreise ein**  
Preis »Freundeskreis des Jahres 2015« nach Bad Oeynhausen vergeben (Ronald Schneider)

### BAU

- 496 Auf dem Weg zum multifunktionalen Aufenthaltsort in der City**  
Umbau der Stadtbibliothek Saarbrücken führt zur Steigerung der Attraktivität als öffentlicher Raum im Herzen der saarländischen Landeshauptstadt (Andrea Bock)

- 498 Vom Kornspeicher zum Wissensspeicher**  
Architekturkonzept verwandelt historisches Kornhaus in moderne Stadtbibliothek

### ONE PERSON LIBRARY

- 500 Einer für alle, alle für einen?**  
Wie sich irische One-Person Librarians beruflich weiterbilden (Eva Hornung)

### VERANSTALTUNG

- 502 Bibliophile Verlockung ohne Dach**  
Veranstaltungsformat StadtLesen in Wildau und Dessau-Roßlau erfolgreich (Meike Jäger, Frank Seeliger)

### ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 504 Eine Bibliothek ist ihrer Zeit voraus**  
Dokk1 – die neue Hauptbibliothek in Aarhus (Beate Detlefs)

### BIBLIOTHEKSKONGRESS LEIPZIG

- 506 Bibliotheksräume – real und digital**  
Call for Papers zum 6. Bibliothekskongress in Leipzig 2016 – 105. Deutscher Bibliothekartag

### DIGITALE INFORMATION

- 508 Digitale Medien zum Anfassen**  
Stadtbibliothek Köln führt neuen Touchscreen eCircle ein

### 509 NACHRICHTEN

- 514 Bibliotheksindex BIX 2015 veröffentlicht**  
Ende des Jahres wird das Projekt wegen unsicherer Finanzierung eingestellt

### 515 MARKT

## LESESAAL

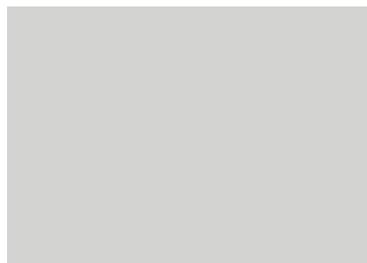
### SCHWERPUNKT: ANGEBOTE FÜR FLÜCHTLINGE

- 516** »Je weniger Bürokratie, umso leichter ist der Weg in die Bibliothek«  
Yilmaz Holtz-Ersahin spricht sich im BuB-Interview für einen kostenlosen Willkommensausweis für Flüchtlinge aus / Wichtig sind Sprachkenntnisse und Aufgeschlossenheit (Bernd Schleh)

- 521** Sprachlerncomputer hilft bei Integration  
Kleines Angebot mit großer Wirkung: BIZ Haßfurt bei Flüchtlingen beliebt (Annelie Ebert)

- 522** Sponsoring, Stiftungen, Partnerschaften  
Große Bandbreite an Fördermöglichkeiten für die Arbeit mit Flüchtlingen – auch für Bibliotheken (Julia Borries)

- 526** Willkommen in Deutschland!  
Die dbv-Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit sammelt und präsentiert Flüchtlingsprojekte in deutschen Bibliotheken (Anne Barkow u.a.)



- 530** Die Familiengeschichte im Schuhkarton  
Erfolgreiches Flüchtlingsprojekt für Kinder in der Stadtbibliothek Magdeburg (Miriam Schmidt)

- 532** Die Asyltheke als Brücke zur Öffentlichen Bibliothek  
Erfolgreiche Privatinitiative in Nürnberg / Weitere Projekte in ganz Deutschland geplant (Günter Reichert)

### AUSLAND

- 536** Feuer und Schweigen  
Wenn Bibliotheken brennen / Ein Essay über die Bibliotheksbrände in Frankreich (Denis Merklen)

### SCHULBIBLIOTHEK

- 540** Schulbibliotheken als Dreh- und Angelpunkt medienpädagogischer Arbeit Die Frankfurter Erklärung: Lesen und Lernen 3.0 (Birgit Lücke, Hanke Sühl)

### STUDIE

- 542** Kundenmonitoring in großstädtischen Bibliothekssystemen  
Die Ergebnisse der Kundenbefragungen in Berlin und Hamburg im Vergleich / Grundlage für eine Weiterentwicklung der Angebote (Andrea Beyer, Charlotta Hardtke-Flodell, Elisa Herrmann)

### DIGITALE INFORMATION

- 546** Impactmessung 2.0  
Ein Essay über die Evolution der Bibliometrics zu Altmetrics (Mathias Bornschein)

### ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 550** 575 Jahre Stadtbibliothek Hannover  
Von der Handschriftensammlung zur modernen Stadtbibliothek (Carola Schelle-Wolff)
- 552** Vom Kampf gegen Windmühlen  
Problemlagen und Zukunftsaussichten Öffentlicher Bibliotheken (Henning Bleyl)

## MAGAZIN

### BLICKPUNKT INTERNET

- 555** Wo finde ich Webressourcen zu RDA?  
Frei verfügbares Material zu einem Meilenstein des Bibliothekswesens (Jürgen Plieninger)

### FACHLITERATUR

- 556** Materialien zur Prüfungsvorbereitung  
Handreichung für Auszubildende und Ausbilder (Klaus-Peter Böttger)
- 558** Blick in den Maschinenraum  
Umfassende Behandlung der Recherche mit Internet-Suchmaschinen (Jürgen Plieninger)

### NEUE FACHLITERATUR

## AUS DEM BERUFSVERBAND

- 560** Aus den Landesgruppen
- 561** VorgeMERKT
- 562** BIB-Aktive im Gespräch
- 563** Mitgliedernachrichten

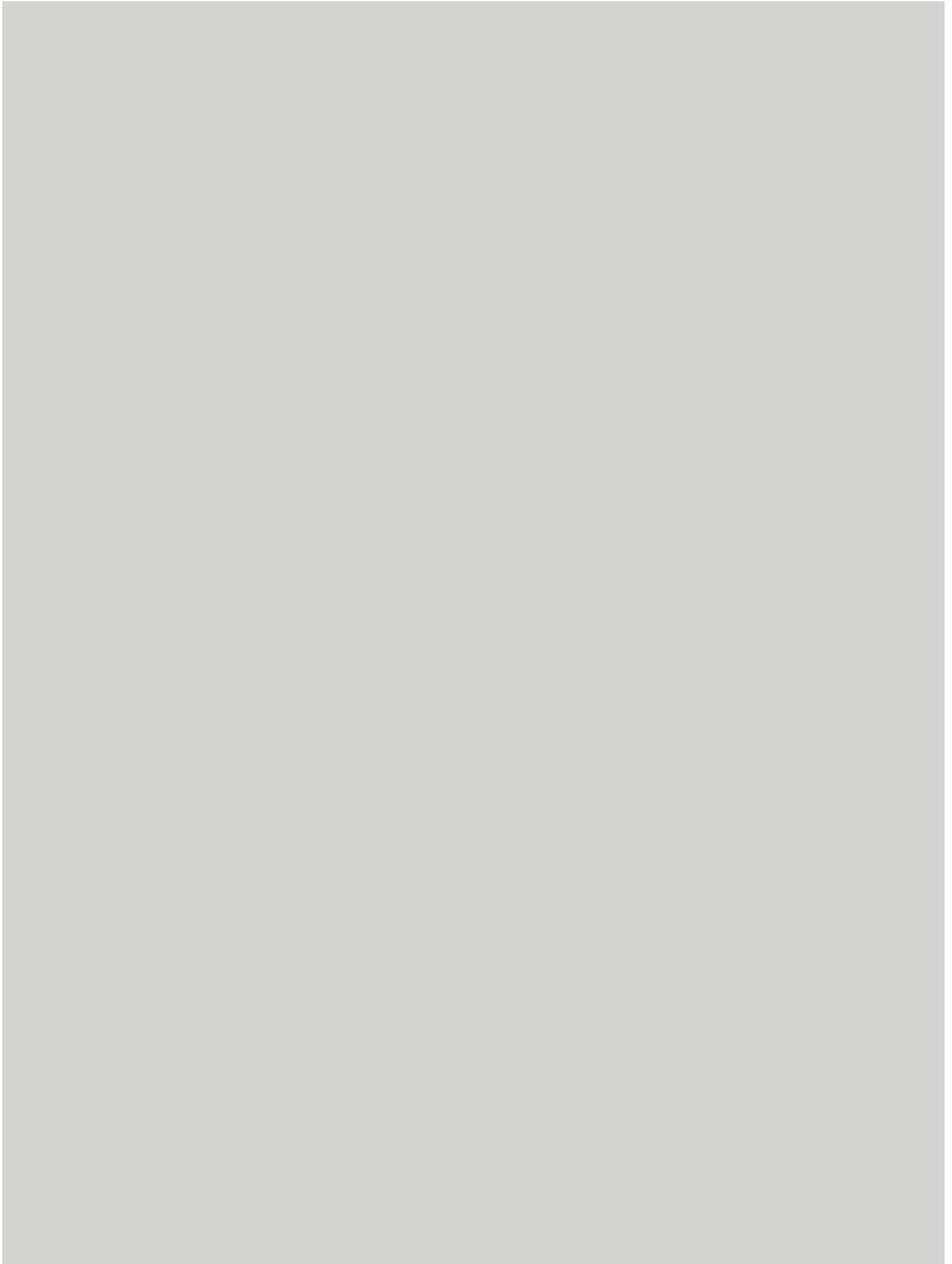
### 489 EDITORIAL

### 503 IMPRESSUM

### 564 SUMMARY / RESUME

### 566 STELLENMARKT

### 568 KLEINANZEIGEN



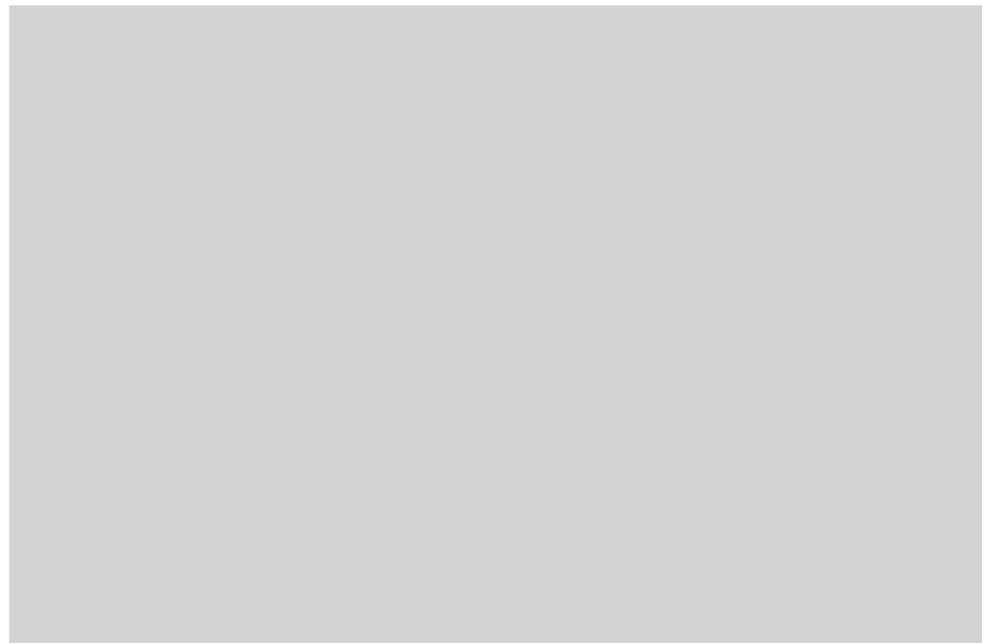
# dbv schränkt Finanzierung der Freundeskreise ein

## Preis »Freundeskreis des Jahres 2015« nach Bad Oeynhausen vergeben

Die vierte Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im dbv hat am 25. April im Heinrich von Kleist Forum in Hamm stattgefunden. Im Mittelpunkt standen die Verleihung des Preises »Freundeskreis des Jahres 2015«, zwei Impulsreferate über »Erfolgsstrategien für die Arbeit von Bibliotheks-Freundeskreisen« von Volker Pirsich und Klaus Gerhard Saur sowie die Mitgliederversammlung mit dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und einer kritischen Bestandsaufnahme des aktuellen Entwicklungsstandes der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise.

Es war ein wenig erfreuliches Ereignis, von dem Kurt Idrizovic, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im Deutschen Bibliotheksverband (dbv), auf der Mitgliederversammlung während der vierten Jahrestagung am 25. April in Hamm berichten musste: Am 12. November vergangenen Jahres waren er und der Koordinator für die Arbeit der Freundeskreise, Ronald Schneider, zu einer dbv-Vorstandssitzung eingeladen.

Dabei wurde beiden vom Vorsitzenden des dbv, Frank Simon-Ritz, eröffnet, dass sich der Vorstand angesichts gravierender finanzieller Engpässe des Verbandes nicht länger in der Lage sehe, die Arbeit der AG im bisherigen Umfang organisatorisch mit etwa 100



Die erfolgreichen Projekte von Freundeskreisen aus Berlin und Hamm sind auch auf kleinere Freundeskreise anwendbar, sagt Verleger Klaus G. Sauer. Foto: Sabine Begett

Arbeitsstunden pro Jahr und finanziell mit etwa 3 000 Euro pro Jahr zu unterstützen. Auch die Position des Koordinators sei vom Verband ab 2016 nicht mehr (mit-)finanzierbar. Der Vorstand der AG und der Koordinator sind daher aufgefordert, für die dbv-Beiratssitzung im September einen Organisationsvorschlag zu machen, der den neuen Realitäten Rechnung trägt. Der Vorstand wird ein Positionspapier vorlegen, das einerseits Vorschläge zur Kostensenkung und zur organisatorischen Entlastung

der dbv-Geschäftsstelle enthält, andererseits aber auch das existenznotwendige Minimum an Unterstützung durch den dbv aufweist. Schneider ergänzte, dass die AG der Freundeskreise sich nur zur Hälfte aus den Mitgliederbeiträgen finanzieren kann und sich erst bei einer Zahl von 70 Mitgliedern finanziell, aber noch nicht organisatorisch, vom dbv lösen kann. Auf Nachfrage erläuterte er die Ausgaben, die vorrangig in die Finanzierung der Jahrestagungen und der Vorstandssitzungen sowie

in die Aufwandsentschädigung für den dbv-Koordinator fließen (130 Euro pro Monat).

Daneben berichtete Idrizovic auch von den Aktivitäten des vergangenen Jahres. 2014 gab es neben der Jahrestagung in Augsburg mit der erstmaligen Verleihung des Preises »Freundeskreis des Jahres« noch zwei weitere erfolgreiche Veranstaltungen: die gemeinsam mit dem NRW-Landesverband (vbnw) organisierte Fortbildung für Freundeskreise am 21. Juni in Dortmund und einen Workshop für Freundeskreise am 17. Oktober in Reutlingen. Beide Veranstaltungen waren gut besucht und fanden ein positives Feedback.

**Die AG der Freundeskreise kann sich derzeit erst zur Hälfte aus den Mitgliederbeiträgen finanzieren und sich erst bei einer Zahl von 70 Mitgliedern finanziell, aber noch nicht organisatorisch, vom dbv lösen.**

In der sich unmittelbar an die Mitgliederversammlung anschließenden Diskussion erfuhr die Arbeit der AG und ihres Vorstandes viel Zustimmung, aber auch Kritik. Die Notwendigkeit einer Vernetzung der Arbeit der Freundeskreise wurde nachhaltig unterstrichen und die positive Entwicklung der Arbeit der AG einschließlich ihrer Fachtagungen mehrfach gelobt. Ein Tagungsteilnehmer beanstandete hingegen die unzureichende Professionalität der Arbeit der AG (zum Beispiel fehle noch immer ein Flyer) und die mangelnde politische Durchschlagskraft ihres Vorstandes.

#### **AG im Aufbau**

Von Seiten des Vorstandes und des dbv-Koordinators wurde darauf verwiesen, dass die AG der Freundeskreise derzeit noch eine AG im Aufbau sei, der Vorstand gerade in sein drittes Jahr gehe und ein Flyer in Vorbereitung sei. Im Blick auf die Ressourcen sei der Output der Arbeit der

AG in diesem kurzen Zeitraum mehr als beachtlich. Wichtig seien jetzt noch mehr Mitglieder und möglichst viele Beitritte der Tagungsteilnehmer, die noch keine Mitglieder seien. Im Blick auf die Frage des »Benefit« für die Mitgliedschaft verwies Schneider darauf, dass sämtliche Angebote der AG, vor allem die vielen Informationen auf ihrer Website und der Newsletter, ab 2016 nur noch Mitgliedern zugänglich seien. Nur die Jahrestagungen und die Fortbildungen sollten weiterhin für Gäste offen bleiben.

#### **Preis mit 2 000 Euro dotiert**

Neben der Mitgliederversammlung wurde auf der Jahrestagung auch der mit 2 000 Euro dotierte Preis »Freundeskreis des Jahres 2005« vergeben. Er ging an den »Förderverein Stadtbücherei Bad Oeynhausen«. In seiner Laudatio auf den Preisträger unterstrich Manfred Flotho, Vorstandsmitglied der AG und Mitglied der dreiköpfigen Jury, die Qualität aller 13 Bewerbungen. Als Gründe für die Zuerkennung des Preises an den Freundeskreis Bad Oeynhausen nannte Flotho dann vorrangig: die breit gefächerte und innovative Arbeit des Freundeskreises, die von Lesungen über Konzerte bis zu gemeinsamen Reisen reichte und Politiker ebenso einbezog wie behinderte Menschen, und die gemessen an der Einwohnerzahl hohe Zahl von 300 Mitgliedern.

Die Jury vergab noch zwei ehrenvolle Nennungen, verbunden mit der Aufforderung, sich im nächsten Jahr wieder zu bewerben. Dies waren die »Förderer der Stadtbibliothek Chemnitz«, die sich mit ungewöhnlichem Engagement gegen Mittel-Kürzungen eingesetzt hatten. Und der »Förderverein der Stadtbücherei Tostedt«, der mit seiner vorbildlichen Leseförderung von Grundschulern, der Einbindung wichtiger Ratsmitglieder in die Arbeit des Freundeskreises und der aktiven Freundschaftspflege im Mitgliederkreis die Jury beeindruckte.

Die beiden Impulsvorträge zum Thema »Erfolgsstrategien für die Arbeit von Bibliotheks-Freundeskreisen«

eröffnete Volker Pirsich, Bibliotheksleiter in Hamm und zugleich Geschäftsführer des Freundeskreises der Stadtbücherei. Er erläuterte zunächst seine Position als hauptamtlicher Geschäftsführer des Freundeskreises. Der Geschäftsführer ist ausführendes Organ des Vorstandes und bei politischen Positionierungen des Vorstandes außen vor. Die für diese Position erforderliche Arbeitskapazität ist in der Arbeitsplatzbeschreibung des Bibliotheksleiters berücksichtigt. Des Weiteren gibt es einen Beirat, dessen Mitglieder konkrete Funktionen haben, zum Beispiel bei der Organisation von Veranstaltungen. Der Freundeskreis hat zurzeit etwa 250 Mitglieder, überwiegend Frauen aus bildungsbürgerlichen Schichten. Die von ihm erbrachten finanziellen Zuwendungen belaufen sich auf etwa 60 000 Euro pro Jahr.

#### **Erfolgreiche Pressearbeit**

Pirsich nannte beispielhaft für die Aktivitäten des Freundeskreises: Literaturfestivals, eine »ABC-Tüten«-Aktion, die Finanzierung der Onleihe, Neujahrsempfänge, Schreibwettbewerbe, den »literarischen Salon«, die Vermittlung von Kunstobjekten in der Bibliothek oder Publikationen wie eine Hammer Literaturgeschichte. Dabei hob er die gute Pressearbeit des Vereins hervor. Eine Besonderheit sei auch das Engagement des Freundeskreises als Arbeitgeber geringfügig Beschäftigter in der Stadtbücherei. Insgesamt habe sich der Freundeskreis, der mit seiner Lobbyarbeit auch für einen starken politischen Rückhalt in der Stadt sorgt, als engagierter kulturpolitischer Partner der Stadtbüchereien optimal positioniert. Es ist nicht zuletzt dieser Unterstützung zu verdanken, dass es in der Stadtbücherei Hamm bisher im Gegensatz zu vielen anderen NRW-Bibliotheken keinen Personalabbau gegeben habe.

Klaus Gerhard Saur, Verleger und bis 2014 Vorsitzender des Freundeskreises der Staatsbibliothek zu Berlin, führte anschließend durch seine Ägide als Vorsitzender des Freundeskreises der Staatsbibliothek zu Berlin, der derzeit über 350 Mitglieder verfügt und

acht bis zehn Veranstaltungen pro Jahr organisiert. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Staatsbibliothek, ihrer Stiftungen und Förderer, nannte er eine Fülle von Aktivitäten des Freundeskreises unter seinem Vorsitz. So führe der jährliche Neujahrsempfang nicht nur zu zusätzlichen Sponsorenmitteln in beachtlicher Höhe – zum Beispiel 25 000 bis 30 000 Euro für die Restaurierung von Büchern –, sondern regelmäßig auch zu 10 bis 15 Neueintritten. Als besonders erfolgreiche und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungsreihen nannte er »Zeitzeugen des Jahrhunderts« (unter anderem mit Egon Bahr und Michael Blumenthal), historische Ausstellungen wie die vielbeachtete »Friedrich der Große-Ausstellung« oder wissenschaftliche Colloquien, zum Beispiel zum Widerstand im »Dritten Reich« und in der DDR. Der Freundeskreis unterstützt die Staatsbibliothek aber auch durch die

Vermittlung von Nachlässen und Archiven (zum Beispiel Verlagsarchive) und durch die Einwerbung von Geldern für den Ankauf von Archiven und die Restaurierung von Archivgut (zum Beispiel 800 000 Euro für das Bach-Patronat).

Er bemühe sich aber auch um Stiftungen aus Erbschaften. Verleger Saur hob Großprojekte hervor, wie der Ankauf der Thomas Mann-Sammlung oder des Adressbuches von Alexander Humboldt.

In der von Manfred Flotho moderierten Diskussion zu den beiden Referaten war der erste Einwand, dass die erfolgreichen Projekte aus Berlin und Hamm nicht auf die Freundeskreise kleiner Bibliotheken übertragbar seien. Dies konterte Saur mit dem Hinweis, dass die vorgestellten Erfolgsrezepte strukturell auch auf kleine Freundeskreise übertragbar seien, zum Beispiel die Suche nach berühmten Söhnen und Töchtern

der Stadt als Ankerpunkte für Projekte. Auch Pirsich sah hier eine strukturelle Vergleichbarkeit und Übertragbarkeit der Projekte, etwa auf ein Engagement des Freundeskreises für eine attraktive Ausstattung der Bibliothek, einschließlich digitaler Arbeitsplätze. Aus Datteln wurde ergänzend die Erfahrung vermittelt, dass man versuchen muss, vorrangig Mitglieder zu werben, die Politikern Eindruck machen.

Zu Saur merkte Walter Aden aus Dortmund an, dass die Zeit der Großspenden vorbei sei und dass es das Anliegen des Freundeskreises sein müsse, »seine« Bibliothek zukunftsfest zu machen, zum Beispiel durch eine Vielzahl digitaler Angebote. Und im Übrigen sollte ein Freundeskreis sich unabhängig machen von der lokalen Politik.

*Dr. Ronald Schneider,  
Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise  
im Deutschen Bibliotheksverband*

**ANZEIGE**



Optischer Höhe- und Mittelpunkt der Stadtbibliothek Saarbrücken ist diese Baumskulptur, die am Computer konzipiert und an die Wünsche der Bibliothek angepasst wurde. Fotos: Stadtbibliothek Saarbrücken

## Auf dem Weg zum multifunktionalen Aufenthaltsort in der City

Umbau der Stadtbibliothek Saarbrücken führt zur Steigerung der Attraktivität als öffentlicher Raum im Herzen der saarländischen Landeshauptstadt

Ende Juli vergangenen Jahres begann die Stadtbibliothek Saarbrücken mit dem zweiten Teil des Umbaus und der Erneuerung ihrer Räume. Nachdem das Erdgeschoss bereits 2011 mit Unterstützung aus dem Konjunkturpaket der Bundesregierung renoviert und elektronisch aktualisiert worden war, folgten nun die Räume in den oberen Etagen. Für die Arbeiten im zweiten Bauabschnitt wurden 387 000 Euro aufgewendet. Ein Teil dieser Kosten konnte durch Gelder des Ministeriums für Inneres und Sport Saarland zur Förderung aus den Bedarfszuweisungen für kommunale Investitionen gedeckt werden.

Nach 16 Jahren seit der Eröffnung des neuen Hauses im Oktober 1998 war eine größere Renovierung der oberen Etagen dringend nötig geworden. Diese reichte

vom neuen Anstrich über eine komplette Regal- und Bodenreinigung bis hin zu einer modernisierten Elektro- und Netzwerkverkabelung, die heutigen Nutzungsgewohnheiten standhält. Fast alle Arbeiten wurden im laufenden Betrieb erledigt, sodass die Bibliothek ihren Nutzern während der gesamten Bauphase bis auf einen einzigen Samstag zu den üblichen Öffnungszeiten zur Verfügung stand. Alle Medien wurden für die Nutzer zugänglich gehalten.

Mit ihrer zentralen Lage im Rathaus-Carree – keine hundert Meter bis zur Fußgängerzone sowie Bus- und Straßenbahnhaltestellen vor der Tür mit direkter Anbindung zum Uni-Campus und zu

den weiterführenden Schulen – wird die Bibliothek von Schülern und Studenten zunehmend als Lernort genutzt. Heimat- und Familienforscher aus dem ganzen Saarland kommen zur Recherche

Neben einer bereits 2011 im Erdgeschoss eingerichteten Internetlounge wurden im Jugendbereich und im Erwachsenen-Co-mic-Bereich weitere Lounges realisiert.

in den umfangreichen landeskundlichen Beständen. Auch aus dem angrenzenden Frankreich verbinden nicht nur Familien den City-Bummel mit einem Abstecher in die Bibliothek. Als ein für jeden offener, kostenloser und barrierefreier Aufenthaltsort gewinnt die Bibliothek immer mehr an Bedeutung. Allein im letzten Jahr konnte ein Zuwachs von 10 000 Besuchern registriert werden. Der Schwerpunkt der Umbauten lag somit auf der Anpassung der Räumlichkeiten

an die sich wandelnden Bedürfnisse der Nutzer. Bei der Umsetzung der gestalterischen Neuerungen entschied sich die Projektgruppe aus Bibliotheksleitungs-Team und Mitarbeiterinnen des städtischen Gebäudemanagement-Betriebs für verschiedene Anbieter. Den Höhepunkt bildet im Bereich der Kinderbibliothek die komplett aus Holz gearbeitete Baumskulptur mit Leselandschaft. Entwurf und Ausführung stammen von dem am Uni-Campus Saarbrücken stationierten Startup-Unternehmen Okinlab ([www.okinlab.de](http://www.okinlab.de)). Die organischen Formen wurden per 3D-Grafik am Computer konzipiert und an die individuellen Wünsche der Bibliothek angepasst. Der Bestand an Bilderbuchträgern wurde ergänzt und mit bunten Sitzpolstern zur Landschaft vervollständigt.

Der Baum ist vom angrenzenden Gustav-Regler-Platz gut sichtbar. Als gestalterisches Kunstwerk im öffentlichen Raum wirbt er so für die Bibliothek als Ort der Leseförderung und lockt zum Besuch. Neben einer bereits 2011 im Erdgeschoss eingerichteten Internetlounge wurden im Jugendbereich und im Erwachsenen-Comic-Bereich weitere Lounges realisiert, die sich – durch Teppiche gekennzeichnet – von der Umgebung im offenen Raum abheben.

In allen Etagen wurden die bereits vorhandenen Aufenthalts- und Arbeitsplätze ergänzt durch Hochtische sowie Gruppen- und Einzelarbeitsplätze,

die mit Steckdosen und Netzanschlüssen versehen sind. Die Hochtische im Jugendbereich und in der dritten Etage wurden zusätzlich mit Terminals ausgestattet, an denen auch ausgedruckt werden kann. Ausgewählt wurde die Möbelserie B-Free des internationalen Möbelherstellers Steelcase ([www.steelcase.com/eu-de/](http://www.steelcase.com/eu-de/)).

In der obersten Etage wurde ein mit Steckdosen und Netzanschlüssen ausgestatteter Raum mit 25 Plätzen eingerichtet, der von den Besuchern täglich als Raum für stilles Arbeiten und Lesen genutzt wird und außerdem für Veranstaltungen für Gruppen wie Workshops und Meetings dient.

Von den zur Verfügung gestellten Mitteln wurde zudem ein digitales interaktives Leitsystem eingekauft. Das Planungsteam entschied sich für LibraryGuide, ein System der Firma InFolio aus Bielefeld ([www.infolio.de](http://www.infolio.de)). Das Unternehmen lieferte die grafische Aufbereitung des Bibliotheksplans, die Implementierung des Leitsystems und den Betrieb des Web-Dienstes. Die Besucher können über Touchscreens auf allen Etagen die Lage von Bestandsbereichen und Räumen finden. Auch die Lage aktueller Veranstaltungen und Hinweise werden angezeigt. Das Leitsystem ist zusätzlich über die Website der Stadtbibliothek aufrufbar.

*Andrea Bock,  
Stadtbibliothek Saarbrücken*



Die Arbeitsplätze im zweiten Obergeschoss der Saarbrücker Stadtbibliothek wirken einladend und sind modern gestaltet.

## Stadtbibliothek Saarbrücken

### Anschrift

Stadtbibliothek Saarbrücken  
Gustav-Regler-Platz 1  
66111 Saarbrücken  
[www.stadtbibliothek.saarbruecken.de](http://www.stadtbibliothek.saarbruecken.de)

### Leitung der Bibliothek

Dr. Karin Lauf-Immesberger

### Träger/Bauherr

Landeshauptstadt Saarbrücken

### Baujahr

1998

### Publikumsfläche

2 700 Quadratmeter

### Ausstattung

Leselandschaft für Kinder, Lesecafé, Arbeitskabinen, 241 Arbeitsplätze, Gruppenraum/ Raum für stilles Arbeiten, Vortragsraum, WLAN-Hotspot, 3 SW-Kopierer, 1 Farb-/SW-Kopierer

### Bibliothekssoftware

LIBERO

### Architekt

Bofinger & Partner

### Aktive Nutzer

12 300

### Besucher (Juni 2014 - Mai 2015)

235 800

### Medienetat

168 500 Euro/Jahr

### Personal Bibliothek

28,82 Stellen + 3 Auszubildende

Altes Gemäuer erstrahlt in neuem Glanz: Der Zwickauer Kornspeicher wurde zu einer modernen Stadtbibliothek umgebaut.  
Fotos: [www.dominik-wolf.de](http://www.dominik-wolf.de)

## Vom Kornspeicher zum Wissensspeicher

Architekturkonzept verwandelt historisches Kornhaus in  
moderne Stadtbibliothek

**Das »Niedere Kornhaus« in Zwickau, ein monumentaler Getreidespeicher von 1481, belebt heute eine Stadtbibliothek der neuesten Generation. Ein Speichermedium im klassischen Sinne und im Wandel der Zeit: In dem gewaltigen Kornhaus, dem Wahrzeichen der Stadt Zwickau, werden heute Bücher und Wissen – und schließlich ein Stück lokaler und deutscher Geschichte – aufbewahrt und für jedermann zugänglich gemacht. Das imposante Gebäude, obwohl Bau- denkmal zur Abbruch-Immobilie ver- kommen, konnte gerade noch recht- zeitig gerettet und saniert werden.**

Großzügige Lesezonen, gemütliche Schalen- sitze zwischen den Buchre- galen, Media-Sitzecke in Knallgelb,

Kinderbücherei und Lesebühne, freund- liche Raumstimmung und ein abge- räumtes Design mit weißen Wänden, Sichtbetondecken und dezent grauem Bodenbelag: Das mo- derne Innenraumkonzept täuscht nicht über den his- torischen Nutzungszweck des Gebäudes hinweg, sondern kommuniziert an jeder Stelle damit.

Der Grundriss des Ge- bäudes erstreckt sich über 64 mal 19 Meter mit einer Raumhöhe über drei be- ziehungsweise vier Eta- gen plus dem ausladenden Dachstuhl. Dieses Gebäudevolumen erfasst der Betrachter auf Anhieb. Offene Geschoss- decken lassen den Durchblick vom

Eingangsbereich bis nach oben in die dritte Etage zu und trotz des transparen- ten Raumgefühls die wuchtige Schwere der früheren Wehranlage an der Stadt- mauer erspüren. Da die originalen Fensteröffnungen beibehalten wurden, treten an den Laibungen Außenwände von 1,80 beziehungsweise 2,20 Me- ter Dicke zutage. Die neuen Geschoss- decken orientieren sich an den histo- rischen Deckenhöhen. Stahlbeton-Trä- ger ersetzen das historische dreireihige Holzstützen-Tragsystem. An einzelnen Stellen sind die Original-Holzstützen

**Ende Juni 2009 be- gann das Abtragen der stark geschädig- ten Dacheindeckung zur Entlastung der Konstruktion. Das Dachtragwerk musste notgesichert werden.**

sichtbar eingefügt. »Un- ser Ziel war es, mit mög- lichst viel historischer Substanz die wechselvolle Geschichte des Gebäudes in das neue Nutzungskon- zept und seine zeitgemäße Optik erlebbar zu integrieren«, sagt Architekt Frank Mehnert.

Vorhandener spätgoti- scher Innenputz wurde er- halten und in ausgewählten Bereichen sichtbar gelassen. Der Putz auf den Au- ßenwandflächen wurde auf der Basis re- stauratorischer Befunde hergestellt und

verarbeitet. Eine während der Umbauarbeiten freigelegte Schießkammer zeigt – heute hinter einer Glasvitrine – die zeitweilige Doppelnutzung des Kornhauses als Teil der Zwickauer Wehranlage.

Die »Lesebastei« erweitert im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss den rechteckigen Grundriss um eine zusätzliche Fläche: Nachdem in alten Grundriss- und Bild Darstellungen angrenzend an das eigentliche Gebäude eine alte Tuchmacherbastei entdeckt wurde, ließ Mehnert diese als moderne Architektur-Adaption aus Sichtbeton wiedererrichten. Das erste Obergeschoss enthält einen Lesesaal und einen Veranstaltungsraum. Die unverzichtbaren separaten Versorgungsräume wie Garderobe, Sanitär- und Lagerbereich sind in Form von Boxen auf den Etagen platziert, optisch von Geschossdecken, Außen- und Innenwänden abgesetzt. Der mächtige fünfgeschossige Dachstuhl wurde originalgetreu rekonstruiert und ist über schmale hölzerne Treppen begehbar.

### Sanierung

Der kulturelle Anspruch sollte mit künstlerischen Arbeiten abgerundet werden. Die Malerin Regina Franke entwarf großflächige Motive, die per Digitaldruck auf Akustikdecken und Wandelemente im Veranstaltungsraum aufgebracht wurden. Die Künstlerin Ines Bruhn entwarf ein farbiges Glasobjekt am Fensterband im Erdgeschoss der Tuchmacherbastei, das die Metamorphose vom Korn- zum Wissensspeicher baukünstlerisch unterstreicht und auch nach außen, zur Straße hin, visualisiert.

Ende Juni 2009 begann das Abtragen der stark geschädigten Dacheindeckung zur Entlastung der Konstruktion. Das Dachtragwerk musste notgesichert werden. Dazu wurden 17 passgenau gefertigte Stahlrahmen mittels Kranmontage von außen durch die Dachsparren hindurch in das Gebäude eingebaut. Analog der zwischen 1511 bis 1785 nachgewiesenen Deckungsart erhielten Dachflächen und Gaubendächer eine Naturschieferdeckung. Neue Fenster und Klappläden in den zwei erhaltenen

und drei rekonstruierten Gaubenreihen vervollständigen das Erscheinungsbild. Der in der Vergangenheit abgebrochene Ostgiebel wurde wieder aufgemauert und mit Kupfer abgedeckt. Auch der Westgiebel erhielt sein gotisches Erscheinungsbild zurück. Das Traufgesims wurde in Betonwerkstein mit Profilierung nach historischem Vorbild hergestellt. Die vorhandenen Fenster-, Tür-, und Toröffnungen blieben in Teilung, Rahmenstärke und Gliederung als Dokument der Bauphase des 19. Jahrhunderts erhalten.

### Geschichte

Nun also Bibliothek: Nutzungsänderungen sind dem Gebäude nicht fremd.

Bis ins 19. Jahrhundert diente es als Getreidespeicher für Zwickau und das Umland. Zeitweilig als Zeughaus beziehungsweise Waffenarsenal genutzt, wurde es 1935 in ein Gefängnis umgebaut und dem angrenzenden Schloss Osterstein (das heute ein Seniorenheim beherbergt) zugeschlagen, das zur Strafanstalt umfunktioniert war. Archivmaterial zufolge saßen August Bebel und Karl May hier ein. Danach noch als Lager- und Bürogebäude genutzt, folgte ein fast zwei Jahrzehnte andauernder Leerstand – mit entsprechenden Verfallserscheinungen. 2009 übernahm die Stadt Zwickau das Denkmal von einem privaten Eigentümer, um es vor Einsturz und Abriss zu retten.

*Konny Scholz,  
Architekturbüro aT2 mehnert + GEORGI*

# Einer für alle, alle für einen?

## Wie sich irische One-Person Librarians beruflich weiterbilden

Die berufliche Fort- und Weiterbildung von Bibliothekaren wird in Deutschland zunehmend debattiert. Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) hat dazu im vergangenen Jahr ein Positionspapier<sup>1</sup> erarbeitet. Motivierte Mitarbeiter, die auf dem aktuellen Stand sind, arbeiten effektiver und haben gleichzeitig bessere Aufstiegsmöglichkeiten. One-Person Librarians (OPLs), also qualifizierte Bibliothekare, die allein oder nur mit Hilfskräften arbeiten, fällt es oft schwer, Weiterbildungsangebote wahrzunehmen, die außerhalb ihrer Arbeitsstelle und während ihrer Arbeitszeit stattfinden. Oft gibt es niemanden, der für sie einspringen kann. Auch finanzielle Probleme sind häufig in Kleinstbibliotheken anzutreffen. Zusätzlich sind viele Weiterbildungsangebote nicht speziell auf die Bedürfnisse von OPLs zugeschnitten. Der folgende Artikel bietet einen Überblick über einige Ergebnisse einer qualitativen Studie<sup>2</sup>, die die Autorin im Rahmen ihrer Doktorarbeit an der Universität Sheffield mit Bibliothekaren in Irland erstellte.<sup>3</sup>

Die Republik Irland<sup>4</sup> verfügt über ein breitgefächertes Angebot an Bibliotheken. Neben der Nationalbibliothek haben alle Counties (Grafschaften) ein öffentliches Büchereisystem, und natürlich hat jede Universität und Hochschule ihre eigene Bibliothek. Darüber hinaus gibt es Informationsstellen, unter anderem in Krankenhäusern, Forschungseinrichtungen, Schulen und Firmen. Die letzte Volkszählung im Jahr 2011 listete 1688 Bibliothekare, Archivare und Museumskuratoren<sup>5</sup>. Wie viele

Schätzungen zufolge arbeiten weltweit ungefähr ein Drittel der Bibliothekare als OPLs oder in Kleinstbibliotheken.<sup>6</sup>

### Wie bilden sich irische OPLs fort?

Die unterschiedlichen Aspekte der beruflichen Weiterentwicklung (»continuing professional development« oder »CPD«) wurden in der Studie in fünf verschiedene Kategorien eingeteilt (siehe Tabelle 1). Die Kategorie wiederum

OPLs auf CPD-Aktivitäten zurückgriffen, die schnell ein Ergebnis brachten. Eine Nutzerfrage beispielsweise, die man nicht beantworten konnte, wurde durch einen Griff zum Telefon und Dank des Wissens einer Kollegin gelöst. In Kategorie 2 hingegen war man mehr auf die Karriere bedacht und daher an akademischen Kursen interessiert.

Auch die Fortbildungsmethoden waren vielfältig. Die Dimension CPD Aktivität in Kategorie 3 zum Beispiel hatte oft einen informellen Charakter: Gespräche mit Kollegen und sich-Sachen-selber-beibringen waren wichtiger als formelle Kurse und Konferenzen, die nicht immer zur richtigen Zeit stattfinden oder besucht werden können.

### Was bedeutet dies für die Praxis?

Die irische Bibliothekarsvereinigung, die Library Association of Ireland (LAI), hat darauf reagiert. Verschiedene Untergruppen, wie zum Beispiel die Academic & Special Libraries Section (A&SL) und die Career Development Group (CDG), bieten nun Abend- und Wochenendveranstaltungen an.

Die A&SL organisiert regelmäßige »informelle Netzwerkabende«. Mitglieder erhalten hierbei eine Führung durch eine neueröffnete oder noch wenig bekannte Bibliothek und werden danach zu einem kleinen Umtrunk eingeladen. Viele neue Ideen der Zusammenarbeit

#### »CPD« hat unterschiedliche Ausprägungen:

- **Kategorie 1:** Sich weiterbilden zum Wohl der Organisation/der Dienstleistung (Service-Orientierung)
- **Kategorie 2:** Sich als fachlicher Experte weiterentwickeln (fachliche Orientierung)
- **Kategorie 3:** CPD hilft bei allen Arbeiten, die ein OPL verrichten muss (OPL-Orientierung)
- **Kategorie 4:** CPD ist, wenn man etwas gelernt hat, und man dann Dinge besser machen kann (persönliche Orientierung)
- **Kategorie 5:** CPD ist, sich lebenslang als Mensch zu entwickeln (lebenslange Orientierung)

Tabelle 1

davon als OPLs arbeiten, bleibt Spekulation, aber man kann davon ausgehen, dass die Nummer dreistellig ist.

beeinflusste die jeweilige Dimension. Die Dimension Zeit zum Beispiel, hatte eine Dringlichkeit in Kategorie 3, in der

entstehen so in einer ungezwungenen Atmosphäre. Eine erfolgreiche Veranstaltungsserie ist das sogenannte »LibCamp«<sup>7</sup>. Die A&SL und CDG laden ihre Mitglieder dazu ein, einen »pitch« auf einer dafür konzipierten Webseite zu veröffentlichen, also eine Art Marktschreier zu werden, der eine Idee vertritt. An einem Samstag im Frühsommer treffen sich dann Bibliothekare aus ganz Irland in Dublin, um die unterschiedlichsten Themen der abgegebenen pitches zu debattieren.

### Schätzungen zufolge arbeiten weltweit ungefähr ein Drittel der Bibliothekare als OPLs oder in Kleinstbibliotheken.

Für OPLs, die in etwas abgelegenen Gebieten im Westen wohnen, bot die »Western Regional Section« eine Skype-Konferenz an, die die Kollegen von ihrem Arbeitsplatz aus verfolgen

konnten. Webinare sind ein beliebtes Mittel, sich fortzubilden. Sehr beliebt sind auch sogenannte »job swaps« oder »shadowing«, in denen OPLs für einen Tag mit einem Kollegen tauschen oder sie für einen Tag begleiten.

#### Was kann man daraus lernen?

Eine »einer für alle, alle für einen«-Weiterbildungsstrategie funktioniert nicht für OPLs. Aber es gibt kreative Köpfe, die immer wieder neue Wege ausprobieren. Viele sind aktive Nutzer von sozialen Netzwerken wie Twitter, Facebook oder LinkedIn. Die wichtigste Quelle, um sein Wissen aufzufrischen, waren für diese OPLs jedoch andere Menschen, vor allem andere Fachleute. Bibliotheksvereinigungen müssen OPLs Zeit und Raum geben, sich mit anderen auszutauschen, auch wenn das Wochenendveranstaltungen beinhaltet.

*Eva Hornung*

- 1 Berufsverband Information Bibliothek: Fortbildung sichert Zukunft, Fortbildung schafft Motivation! Positionspapier des BIB. In: BuB – Forum Bibliothek und Information, 66(2014)03, S. 238-239
- 2 Vgl.: Ference Marton und Shirley Booth. Lernen und Verstehen. Berlin: Logos, 2014
- 3 Eva Hornung: The current state and perceptions of one-person librarians in Ireland of continuing professional development. Unveröffentlichte Doktorarbeit. Sheffield: University of Sheffield, 2011
- 4 Die Studie wurde nur in der Republik Irland durchgeführt, nicht in Nordirland.
- 5 Central Statistics Office. [Census 2011]: Profile 3; At Work. Dublin: Stationery Office, 2012.
- 6 Judith Siess. One-Person Library. In: M. A. Drake [Hrsg.]: Encyclopedia of Library and Information Science. Bd. 3 (Lib-Pup), S. 2209-2217. Zweite Ausgabe. New York: Marcel Dekker, 2003
- 7 Die Webseiten zum irischen LibCamp sind hier zu finden: <https://sites.google.com/site/irelibcamp2014/> <https://laicdg.wordpress.com/tag/irelibcamp/>

ANZEIGE

Auf 300 Quadratmetern wurde das Format StadtLesen in Wildau präsentiert, inklusive Bühne, Bücherregalen und Sitzsäcken. Foto: TH Wildau

## Bibliophile Verlockung ohne Dach

Veranstaltungsformat StadtLesen in Wildau und Dessau-Roßlau erfolgreich

**Manch Schachzug ist so banal wie überzeugend, und trotzdem ist er für unsere Branche noch ein ungewöhnlicher Schritt. Kommen Frühling und Sommer, nehme man als Zutaten sein Medien- und Sitzsortiment und präsentiere es als büchereinahe Freiluft-Warenauslage, direkt vor der Nase potenzieller Kundschaft. So geschehen in Dessau-Roßlau und Wildau. Zwei von 24 Städten, die vom umherziehenden Buch-Spektakel »StadtLesen« für je vier Tage gespielt wurden. Die Veranstalter, die Salzburger Innovationswerkstatt, stellten StadtLesen im siebten Jahr auf die Beine.**

Schaut man sich nach Konzepten um, die »StadtLesen« ähneln, begegnet man den offenen Bücherregalen, hier im Berliner Speckgürtel in Eichwalde mit einer ausgedienten Telefonzelle, den

sogenannten Bücherdörfern, hier mit der Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf und seinen etwa 350 000 Werken in drei Antiquariaten und vielleicht noch bookcrossing-Kollektionen. Das Lesezeichen Salbke in Magdeburg steht für eine stationäre Freiluftbibliothek.

Hinter die Kulissen geschaut, ist der organisatorische Weg, um StadtLesen ins eigene Revier zu holen, lohnend, aber ebenfalls durchaus steinig. Das wird bereits daran deutlich, dass das Interesse von Ortschaften daran, von der Aktion StadtLesen aufgesucht zu werden, groß ist und man somit einen mindestens einjährigen Vorlauf benötigt. In diesem Jahr bewarben sich mehr als 160 Städte. Damit der eigene Ort beim Ranking auf einem der begehrten vorderen Plätze landet, heißt es, Zustimmung zu sammeln. Als mit einigem Abstand kleinste Stadt kamen auf den Berliner Vorort Wildau 4 800 Stimmen.

Dies reichte aus, um kurz vor Jahresende die Zusage für die Woche vor Pfingsten zu erhalten. Der zur Deckung der Unkosten notwendige vierstellige Betrag war für Wildau und seine Spendenbereitschaft schwer zu erreichen. Und das, obwohl die Bibliothek der TH Wildau durch Ausstellungen oder das jährliche »Sleep-over-Highlight« beziehungsweise den Schmökerabend mit Übernachtung vor dem ersten Advent durchaus Übung und Erfahrung darin hat, Investitionen für Kulturevents zu akquirieren. Die Aktion an sich verlief dann jedoch erfolgreich. Etwa 1 500 Passanten kamen täglich zu StadtLesen. 3 000 aktuelle Werke von 70 Verlagen waren auf den 300 Quadratmetern Fläche ausgestellt.

Gleichfalls begannen in der Anhaltischen Landesbücherei Dessau die ersten Vorbereitungen für StadtLesen früh – bereits im Frühjahr 2014 wurden Gespräche zur Organisation des Events geführt.

Neben der Bücherei konnten das Kulturamt und die Stadtmarketinggesellschaft als Organisatoren gewonnen werden, schon um den nicht unbeträchtlichen finanziellen Eigenanteil bei Sponsoren einzuwerben. Die Hauptbibliothek der Anhaltischen Landesbücherei Dessau liegt direkt am Marktplatz. StadtLesen fand damit direkt vor der Haustür statt. Auch aus diesem Grund entschieden die Bibliotheksmitarbeiterinnen, die Öffnungszeiten des Hauses denen von StadtLesen anzupassen. Dank des Engagements der arbeitenden Kolleginnen konnte die Hauptbibliothek Donnerstag bis Samstag jeweils 10 bis 20 Uhr und Sonntag 10 bis 18 Uhr öffnen, sogar die wissenschaftliche Bibliothek hatte Donnerstag und Freitag bis 20 Uhr und Samstag bis 14 Uhr geöffnet. Die erweiterten Öffnungszeiten wurden begleitet von zwei Bücherflohmärkten und einem Lesegarten, der im Innenhof der Hauptbibliothek eröffnet wurde. Die Bühne von StadtLesen wurde mit bibliophilen Highlights bespielt. Gerhard Schöne las aus seinem Buch »Mein Kinderland« und begeisterte seine Zuhörer mit Poesie und Humor. Die Geschichtenerzähler der Märchenjurte erzählten Märchen aus ihren Heimatländern.

Wie bei allen 24 Standorten wurde auch das Wildauer Vier-Tage-Rennen von kleinen Höhepunkten flankiert: Für

**Hinter die Kulissen geschaut, ist der organisatorische Weg, um StadtLesen ins eigene Revier zu holen, lohnend, aber ebenfalls durchaus steinig.**

zwei Stunden luden mehr als 20 ausländische Studierende und Flüchtlinge aus Schönefeld-Waßmannsdorf zu einer Show der babylonischen Sprachenvielfalt ein. Sie trugen in der Prosodie ihrer Muttersprache Gedichte und Erzählungen vor, und übersetzten sie anschließend ins Englische oder Deutsche. Das Genre umfasste Liebesgedichte, Erzählungen über das Fremde, menschliche Reaktionen. Oft verband man den Kurzauftritt mit Erläuterungen zur eigenen Kultur und den Dialekten einer Sprache.

Für den dritten Tag wurde die bekannte Kinderbuchautorin Kirsten Boie mit einer Lesung zu zwei ihrer Werke gewonnen, die sie vor jeweils drei Klassen der Wildauer Grundschule vortrug. Mit ihrer umgänglichen Art fand sie sofort Zugang zu den Kindern und zog sie in den Bann. Die positive Resonanz spürte man durch den Reigen an Fragen, dem in Gänze nicht nachzukommen war. Erstaunt waren die Kinder, wie wenig eine Autorin doch an einem Buch verdient oder wie schwierig es ist, auf Grundlage des Werkes einen Kinderfilm zu drehen. Beeindruckt zeigten sich die Grundschüler darüber, dass sie im Durchschnitt ein halbes Jahr benötigt, um eine Erzählung zu schreiben.

*Meike Jäger, Dessau;  
Frank Seeliger, Wildau*

## BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB  
Berufsverband Information Bibliothek e.V.  
67. Jahrgang, Nr. 8/9, August/September 2015 ·  
ISSN 1869-1137

**Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag**  
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

**Herausgeber (fachlich)**  
Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

**Redaktionsbeirat**  
Dale S. Askey, Mc Master University Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lodemann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal · Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

**Redaktion**  
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Telefon (071 21) 34 91-0 / Fax (071 21) 34 91-34  
E-Mail: bub@bib-info.de  
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh)  
und Steffen Heizereder (hei);  
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger  
Aus dem Berufsverband: Katrin Lück

**Anzeigen**  
Norbert Dietz  
Mail: dietz@bib-info.de, Tel: 07121/3491-16

**Druck und Vertrieb**  
Winkhardt Print & Mail  
Ernstaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

**vertriebene Auflage**  
7600 Exemplare

**Datenschutzbeauftragte**  
Regina Störk

**Erscheinungsweise**  
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:  
Februar/März und August/September)

**Preis**  
je Heft € 14, jährlich € 94, Studierende sowie Mitglieder des VDB jährlich € 47,-  
Preise einschließlich Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandgebühr.  
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. BuB ist kündbar bis jeweils 15. November.

**Redaktionsschluss für Heft 11/2015: 23. September**  
**Anzeigenschluss für Heft 11/2015: 1. Oktober**

Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm begleitete StadtLesen auch in Dessau, wie hier das Projecto Anagrama, ein Straßenzirkus. Foto: Anhaltische Landesbücherei Dessau

# Eine Bibliothek ist ihrer Zeit voraus

## Dokk1 – die neue Hauptbibliothek in Aarhus

**Am 20. Juni wurde Dokk1 nach acht Jahren Bauzeit der Öffentlichkeit übergeben. Die dänische Königin Margarethe II. kam passenderweise mit dem Schiff in den Hafen von Aarhus und legte am Kai gegenüber von Dokk1 an.**

Zur offiziellen Eröffnung durch das Lösen einer großen blauen Schleife am Haupteingang hatte es Königin Margarethe II. nicht weit. Bei ihrem Rundgang durch das Gebäude nahm sie im großen Veranstaltungssaal Platz, in

Gang setzte. Zum Schluss gab es einen royalen Lunch im obersten Stockwerk des Gebäudes, mit einem wunderbaren Blick über den Hafen bis zum Meer.

Von den insgesamt fast 30 000 Quadratmetern des Dokk1 teilt sich die Bibliothek 17 500 Quadratmeter im Erdgeschoss und im ersten Stock mit dem Aarhuser Einwohnermeldeamt. Auf den Bibliotheksflächen findet man alles, was in den letzten Jahren für die Nutzer Öffentlicher Bibliotheken neu gedacht und entwickelt wurde. In der größten Öffentlichen Bibliothek Europas

Auf den Außenflächen finden sich Spielplatzinseln, die thematisch einmal um die Weltkugel führen.

Im Haus ist es die große Medienrampe, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht – Ausstellungen können in kürzester Zeit präsentiert werden, Vereine und Interessengruppen haben die Möglichkeit sich vorzustellen. Der Belletristik-Bestand wird durch innovative Projektangebote wie ein digitales Gedichteschreibprogramm oder eine Textwerkstatt mit Schreibmaschinen ergänzt. Viele Arbeitsräume für große und kleine Gruppen wurden bereits am ersten Nachmittag für die kommende Woche von Studenten und Schülern reserviert. Ein gemütlicher Raum zum Stillen für junge Mütter, eine Cafeteria und diverse gemütliche Sitzgelegenheiten mit Blick über den Hafen laden zum Verweilen ein und gehen auf Wünsche der Bürger zurück, die in die Projektentwicklung partizipativ einbezogen waren.

### Europas größte Autoparkanlage

Zugänglich ist die Bibliothek von 8 Uhr morgens bis 22 Uhr und am Wochenende von 10 bis 16 Uhr. Unter dem Haus befindet sich zudem Europas größte automatische Autoparkanlage. Über 12 000 Besucher hatte das Dokk1 am ersten Öffnungstag, und es werden noch viele Tausend dazu kommen, auch und gerade, wenn die erste Neugier sich gelegt hat und die Bibliothek von ihren Nutzern in Besitz genommen wird. Für Bibliothekare bietet Dokk1 ein unvergessliches Erlebnis und ist eine Inspirationsquelle. Unter [www.designthinkingforlibraries.com](http://www.designthinkingforlibraries.com) kann man sich den Werkzeugkasten und ein Handbuch zur Einrichtung herunterladen, beides ist während des Einrichtungsprozesses entstanden.

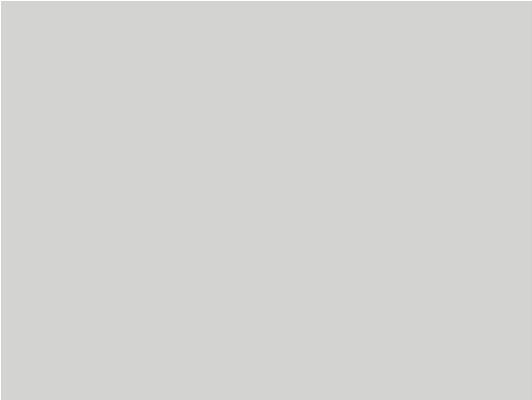
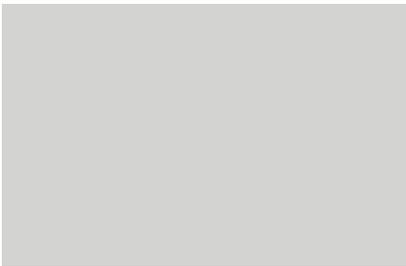
*Beate Detlefs,*

*Goethe-Institut Kopenhagen*

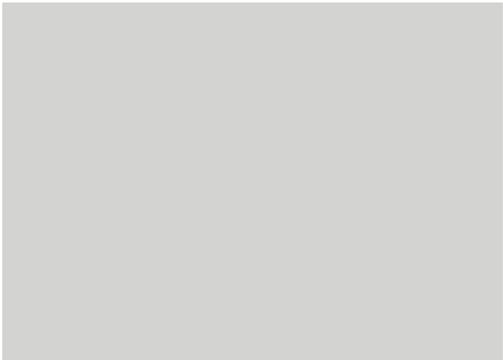
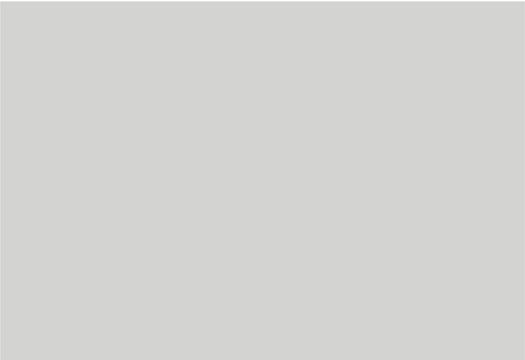
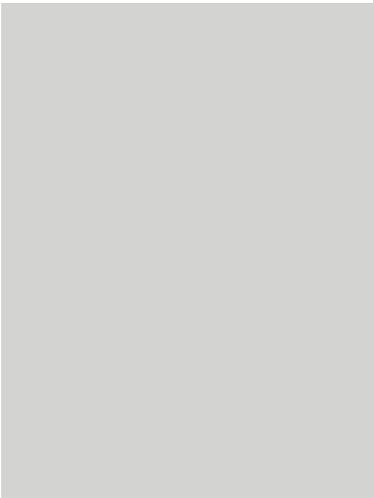
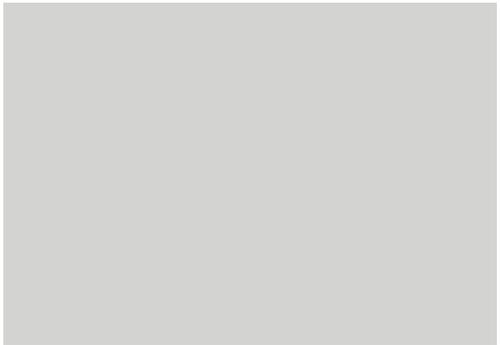
Königin Margarethe II. von Dänemark eröffnete das Dokk 1 in Aarhus. Fotos: Beate Detlefs

der Bibliothek, wo ihr ein Modell des Hauses überreicht wurde, und am Ende der Medienrampe, wo nicht nur ein eigens für Dokk1 komponiertes Musikstück mit Orchester auf sie wartete, sondern auch eine riesige Geburtslocke, die jeden neuen Erdenbürger und kommenden Bibliotheksnutzer in Aarhus begrüßt. Am 20. Juni war es allerdings das Dokk1 das Geburtstag hatte und die Königin, die den Gong in

kommt man aus dem Staunen und aus dem Vergnügen nicht heraus. Besonders für Kinder und Jugendliche bietet die Bibliothek viele interaktive Erlebnisse und Abenteuer. Ein virtuelles Spielfeld auf dem Boden, eine Roboterwerkstatt, Spielkonsolen und eine Krabbellandschaft für die Kleinsten nehmen viel Raum ein. Aktive Teilhabe findet man auch im Gewächshaus, wo man Bienen und Terrarien-Tiere beobachten kann.



*Impressionen  
von Dokk1*



# Bibliotheksräume – real und digital

Call for Papers zum 6. Bibliothekskongress in Leipzig 2016 – 105. Deutscher Bibliothekartag

Vom 14. bis 17. März 2016 veranstaltet Bibliothek & Information Deutschland (BID) e. V. im Congress Center Leipzig den 6. Bibliothekskongress, der zugleich der 105. Deutsche Bibliothekartag ist.

Unter dem Motto »Bibliotheksräume – real und digital« lädt der Kongress zur Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen und wichtigen Zukunftsfragen des Bibliotheks- und Informationssektors ein.

Das Motto wird in den folgenden fünf Themenkreisen behandelt, zu denen Programmbeiträge erbeten werden:

1. Bibliothekspolitik und Öffentlichkeitsarbeit
2. Bibliotheksstrategie und Bibliotheksmanagement
3. Zielgruppen und Dienstleistungen
4. Wissen organisieren und erhalten
5. Design von Wissensräumen

Die Programmkommission lädt alle Kolleginnen und Kollegen, Fachleute aus wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie Vertreterinnen und Vertreter von einschlägigen Verbänden und Firmen ein, Vorträge zu diesen Themenkreisen einzureichen.

Auch Referentinnen und Referenten aus dem Ausland sind herzlich eingeladen, ihre Vorträge für den Kongress anzumelden. Für sie besteht die Möglichkeit einer finanziellen Förderung durch Bibliothek & Information International (BII).

Gastland des Kongresses 2016 sind die USA. Die Programmkommission bittet daher insbesondere amerikanische Kolleginnen und Kollegen, ihre Beiträge in das Programm einzubringen.

Anmeldeschluss für Vorträge zum Bibliothekskongress in Leipzig ist der 11. September 2015.

## 1. Beitragseinreichung

### Allgemeines

Bitte nutzen Sie zur Anmeldung von Veranstaltungen ausschließlich das Online-Anmeldesystem der Kongress-Website [www.bid-kongress-leipzig.de](http://www.bid-kongress-leipzig.de). Andere Wege der Einreichung können nicht berücksichtigt werden.

Folgende Veranstaltungstypen können angemeldet werden:

- Einzelvortrag
- Podiumsdiskussion
- Workshop
- öffentliche und interne Arbeitssitzung
- digitale Poster- und Projektpräsentation (separater »Call for Clips«)

Firmenvorträge werden nicht über das Online-Anmeldesystem angemeldet, sondern über die Leipziger Messe. Fragen dazu bitte per Mail an [bibliothekskongress@leipziger-messe.de](mailto:bibliothekskongress@leipziger-messe.de).

Reichen Sie eine Kurzfassung (Abstract) Ihres geplanten Beitrages im Umfang von max. 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen über das Online-Anmeldesystem ein. Es besteht die Möglichkeit, eine Kurzbiografie der Vortragenden/Diskutant/innen anzugeben (max. 300 Zeichen) – gerne mit inhaltlicher Verknüpfung zum eingereichten Abstract.

Geben Sie bitte die erwartete Teilnehmerzahl, bei Podiumsdiskussionen, Workshops und Arbeitssitzungen auch den Zeitbedarf und die Zielgruppe ihrer Veranstaltung an. Überfrachten Sie Ihren Beitrag nicht und bereiten Sie Ihre Präsentation allgemein verständlich, anschaulich und in gebotener Kürze auf.

Unvollständige Einreichungen (ohne Abstract oder ohne Angabe der Diskutant/innen sowie der Diskussionsleitung, ohne Workshop-Thema oder ohne Angabe der/des Vorsitzenden des Gremiums/Verbandes, der Zielgruppen und des Zeit- und Raumbedarfs) können leider nicht berücksichtigt werden.

### Einzelvortrag

Einzelvorträge dauern insgesamt 20 Minuten. Die Redezeit sollte 15 Minuten nicht überschreiten, damit Zeit für Nachfragen und Diskussion bleibt. Es können nur Einzelvorträge eingereicht werden, keine Vortragsblöcke. Hinweise auf inhaltlich zusammengehörige oder thematisch ähnliche Einzelvorträge sind im Anmeldesystem möglich und erwünscht.

Aufgrund der knappen Vortragsdauer können maximal zwei Referent/innen pro Vortrag berücksichtigt werden. Diese werden in der Referentenliste (online und print) angezeigt. Weitere Autor/innen und/oder Referent/innen können lediglich im Abstract direkt genannt werden. Vorschläge für eine/n Moderator/in sind bei der Einreichung möglich und erwünscht. Referentinnen und Referenten erhalten freien Kongresseintritt. Referieren mehrere Personen, so erhält lediglich eine Person freien Kongresseintritt.

### Podiumsdiskussion

Bei der Podiumsdiskussion wird ein Thema von mehreren Podiumsteilnehmer/innen unter Leitung eines Moderators/einer Moderatorin kontrovers diskutiert. Kurze Eingangsstatements (keine Vorträge) der Diskutant/innen sind üblich. Publikumsbeteiligung im Laufe der Veranstaltung ist erwünscht.

Eine Podiumsdiskussion dauert zwischen 90 und 120 Minuten.

Nennen Sie bei der Einreichung bitte die (kontroversen) Thesen, die Podiumsteilnehmer/innen, den/die Moderator/in und den Zeit- und Raumbedarf. Der/die Moderator/in der Podiumsdiskussion erhält freien Kongresseintritt.

### Workshop

Workshops sind Veranstaltungen für kleinere Gruppen, in denen intensiv und gegebenenfalls mit praktischen Übungen an einem Thema gearbeitet wird. Ein

Workshop dauert 90 bis 120 Minuten. Geben Sie bei der Einreichung bitte den/ die Moderator/in, das Thema, die Zielgruppe sowie den Zeit- und Raumbedarf an. Der Leiter/die Leiterin des Workshops erhält freien Kongresseintritt.

#### Arbeitssitzung

Öffentliche und interne Gremien- und Arbeitssitzungen von Arbeitsgruppen, Expertengruppen, Kommissionen und Verbänden etc. sind auf dem Kongress willkommen. Die Anmeldung erfolgt durch die/den Vorsitzende/n des Gremiums über das Online-Anmeldesystem.

Da sich Arbeitssitzungen am Arbeitsschwerpunkt des Gremiums und nicht am Motto des Kongresses ausrichten, unterliegen sie nicht dem Auswahlverfahren. Bitte vermerken Sie bei der Anmeldung, ob es sich um eine öffentliche oder interne Veranstaltung handelt und geben Sie Ihren Raum- und Zeitbedarf möglichst realistisch an.

Die Raumzuweisung erfolgt je nach Verfügbarkeit im Kongresszentrum oder in Bibliotheken vor Ort mit der üblichen technischen Ausstattung. Zeitvorgaben können nur im vorgegebenen Rahmen berücksichtigt werden.

Zutritt zu Gremien- und Arbeitssitzungen auf dem Kongressgelände ist nur für registrierte Kongressbesucher/innen möglich. Ausnahme: Mitgliederversammlungen von BIB, VDB, und dbv.

#### Digitale Poster- und Projektpräsentation

Fachbeiträge können erstmals auch in Form einer digitalen Poster- oder Projektpräsentation (»Clip«) vorgestellt werden (anstelle der bisherigen Posterpräsentation). Das Format des Clips kann frei gewählt werden (z.B. Prezi, Powerpoint, Video o.ä.). Voraussetzung für die Einreichung ist lediglich, dass die Präsentation in einem gängigen Dateiformat eingereicht wird, automatisch abläuft und die maximale Dauer von drei Minuten nicht überschreitet.

Durch Publikumswertung sollen die drei besten Clips ermittelt werden, die auf der Abschlussveranstaltung prämiert werden. Zur Einreichung der digitalen Poster- und Projektpräsentationen wird im Herbst ein separater »Call for Clips« veröffentlicht.

## 2. Zusammenstellung des Programms

#### Auswahlgremium

Für jeden der fünf Themenkreise werden von der Programmkommission unabhängige Fachgutachter/innen berufen, die die eingereichten Beiträge inhaltlich bewerten und unter Berücksichtigung der zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten des Kongressortes Empfehlungen für ein kohärentes Programm zum jeweiligen Themenkreis erarbeiten.

Aufbauend auf den Empfehlungen der Gutachter/innen stellt die Programmkommission im Herbst 2015 das endgültige Tagungsprogramm zusammen. Die Bildung von Themenblöcken aus Einzelvorträgen nimmt ebenfalls die Programmkommission vor. Die Benachrichtigung über die Entscheidung der Programmkommission erfolgt unmittelbar im Anschluss. Die Programmkommission besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der BID-Mitgliedsverbände und des Ortskomitees in Leipzig.

#### Auswahlkriterien

Die Auswahl der Einreichungen erfolgt nach folgenden Kriterien:

- Innovation: Neue, zukunftsweisende Themen in innovativer Aufmachung werden bevorzugt.
- Praxisrelevanz: Die Vermittlung von Inhalten, die für die berufliche Praxis relevant und modellhaft sind, ist erwünscht. Bei Berichten aus noch laufenden Projekten wird erwartet, dass nicht nur über Projektziele sondern vor allem auch über bereits vorliegende Projektergebnisse berichtet wird.
- Vernetzung/Interdisziplinarität: Spartenübergreifendes Denken und Kompetenzerwerb über bestehende Berufsgrenzen hinaus sollen gefördert werden.
- Vermittlung/Vortragsstil: Anschaulich, lebendig, allgemein verständlich; partizipative Formate (Podiumsdiskussion, Workshop) sind erwünscht. Nicht erwünscht sind ausführliche Beschreibungen der eigenen Einrichtung und Wiederholungen ohne Neuigkeitswert.

## 3. Veröffentlichung der Vorträge

Mit der Anmeldung ihres Beitrages verpflichten sich die Referentinnen und Referenten, die Abstracts angenommener Vorträge auf dem Server des Kongressdienstleisters ([www.bid-kongress-leipzig.de](http://www.bid-kongress-leipzig.de)) und auf dem Online-Publikationsserver des Berufsverbandes Information Bibliothek ([opus4.kobv.de/opus4-bib-info](http://opus4.kobv.de/opus4-bib-info)) bereitzustellen. Die Publikation der Vortragsfolien auf dem Publikationsserver des BIB wird erbeten.

Die Langfassungen ausgewählter Vorträge erscheinen nach dem Bibliothekskongress entweder in der Open Access Zeitschrift »o-bib« des Vereins Deutscher Bibliothekare oder in BuB (online und/oder print). Referentinnen und Referenten, deren Vortrag für die Publikation vorgesehen ist, werden von der jeweiligen Redaktion gebeten, ihr Manuskript kurz nach Ende der Tagung den Herausgebern zu übermitteln. Weitere Details werden den Referentinnen und Referenten mit der Annahme ihres Vortrages mitgeteilt.

## 4. Leistungen für angenommene Beiträge

Die Referent/innen von Einzelvorträgen und Moderator/innen von Podiumsdiskussionen und Workshops erhalten nach Annahme ihres Beitrages eine Freikarte für den Kongress- und Ausstellungsbereich während der gesamten Kongressdauer, die auch für den Besuch der Leipziger Buchmesse gilt. Pro Vortrag wird die Freikarte nur einmal vergeben. Dies gilt auch für Referentinnen und Referenten, die mehrere Vorträge halten. Bei Rücktritt vom Vortrag oder von der Moderation muss die Freikarte zurückgegeben werden. Kosten für Anreise und Übernachtung werden nicht übernommen.

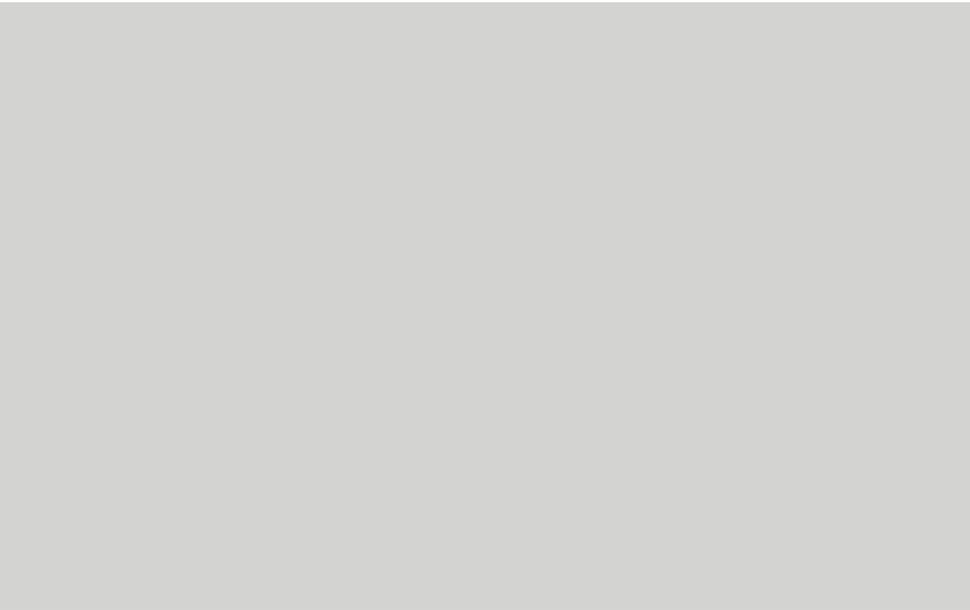
## 5. Kontakt

Für weitere Auskünfte zur Anmeldung der Veranstaltungen steht Ihnen Felicitas Siebert von der K.I.T. Group zur Verfügung ([fsiebert@kit-group.org](mailto:fsiebert@kit-group.org)).

*Die Programmkommission*

# Digitale Medien zum Anfassen

## Stadtbibliothek Köln führt neuen Touchscreen eCircle ein



Neu in der Stadtbibliothek Köln: der eCircle. Dieser Touchscreen präsentiert das Angebot an E-Medien in der Bibliothek. Die erste Bilanz fällt positiv aus. Foto: Stadtbibliothek Köln

**In der Stadtbibliothek Köln befindet sich seit Kurzem direkt neben dem Bestsellerregal und den Romanen ein neuartiges E-Book-Display. Der Touchscreen – wegen der langsam vorbeilaufenden Buchcover eCircle genannt – soll das virtuelle E-Medien-Angebot in der realen Bibliothek verorten und dafür werben. Ein Touchscreen lädt zum Stöbern, Entdecken und zur Ausleihe von digitalen Medien ein.**

Angezeigt werden die aktuell in der E-Ausleihe, so heißt die Onleihe in Köln, verfügbaren Titel. Auf dem Startbildschirm läuft das Romanangebot, über die Navigation am oberen Bildschirmrand gelangt man jedoch auch zu allen anderen ausleihbaren E-Medien. Die

angezeigten Titel können wie im Internet oder in der App direkt über den Touchscreen ausgeliehen, aber nicht heruntergeladen werden. Das ausgeliehene Medium befindet sich sofort im E-Medien-Konto des Nutzers und kann von dort dann jederzeit innerhalb der Leihfrist auf den eigenen PC oder (falls das Datenformat es zulässt) ein Mobilgerät heruntergeladen werden. Beim eCircle handelt sich um eine Neuentwicklung der Firma ekz, die in der Stadtbibliothek Köln im Piloteinsatz ist und in Zusammenarbeit mit den Kölner Kollegen entwickelt wurde:

Auch als in den ersten Tagen noch die Beschriftung fehlte, erregte der ins Regal eingebaute, ansprechend gestaltete eCircle schon Aufmerksamkeit. Nach mehreren Wochen lässt sich ein erstes,

positives Fazit ziehen: Viele Kunden sind neugierig und probieren das Gerät aus – auch ältere Besucher. Viele kennen die E-Ausleihe bereits und begrüßen die zusätzliche Möglichkeit (»wie praktisch, ich guck mal gerade ob etwas für den Urlaub da ist«), aber auch Neulinge werden angesprochen und werden damit zum ersten Mal auf das E-Angebot aufmerksam (»ach, das kann man auch von zu Hause aus?«). Die bunte Cover-Parade verleitet auch Kinder zum Ausprobieren. Eine Auswertung der Log-Daten steht noch bevor – den ersten Beobachtungen zufolge scheint die Navigation zum Auffinden des restlichen Bestands nicht so oft genutzt zu werden wie die Suche nach Stichworten oder Autoren.

### Infoblatt unverzichtbar

Die Installation ist für Erstnutzer dennoch erklärungsbedürftig – was ist die E-Ausleihe und wie kommt man dann an das ausgeliehene Medium? Ein Infoblatt zum Mitnehmen ist unverzichtbar. Da manche Kunden nach der Ausleihe eines Titels weiterstöbern und dann das Ausloggen vergessen, wurde das automatische Log-Out von fünf Minuten auf eine Minute Inaktivität verkürzt.

Für weitere Bibliotheken, die einen eCircle aufstellen wollen, noch ein Tipp: Achten Sie bei der Auswahl der Frontplatten-Oberfläche, die den Bildschirm umschließt, auf fingerabdruckabweisendes Material. Weitere Informationen zum Gerät gibt es unter: <http://ecircle.ekz.de>

*Hannelore Vogt,  
Stadtbibliothek Köln*

# Nachrichten

## Nachruf auf Otto Jagla (1949 - 2015)

**Berlin.** Überraschend verstarb am 19. Juni der langjährige Leiter der Benutzungsdienste der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB), Otto Jagla (geb. 13. Februar 1949).

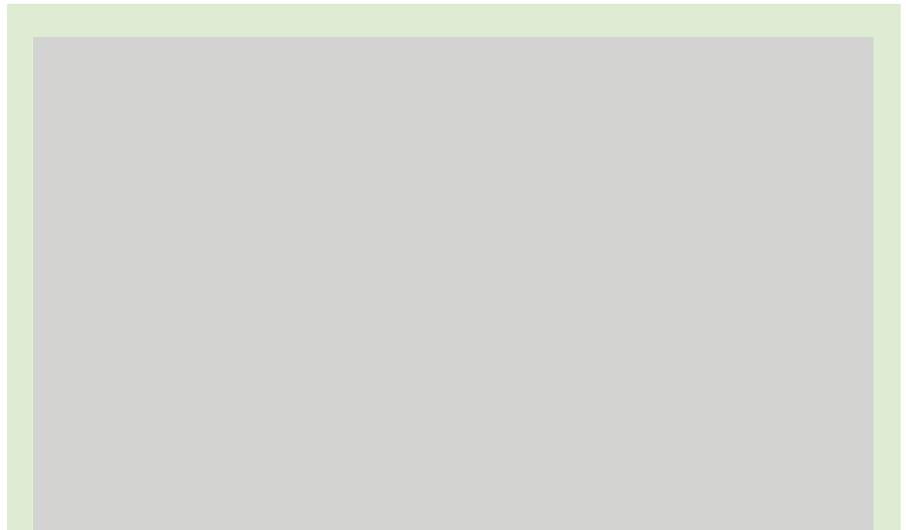
Als Diplom-Bibliothekar nahm Otto Jagla 1976 seine Tätigkeit in der Amerika-Gedenkbibliothek auf. Er durchlief die Bereiche Erwerbung und Kinder- und Jugendbibliothek, bevor er ab 1991 die Abteilung »Benutzungsdienste« leitete. In dieser Funktion hat er die ZLB wesentlich mitgestaltet und vorangebracht, wie durch die Erweiterung der Öffnungszeiten, zahlreiche Umstrukturierungen sowie Vereinheitlichungs- und Automatisierungsprojekte im Benutzungsbereich, die Einführung von RFID oder diverse Umbau- und Sanierungsprojekte.

Durch seine besonnene und sachliche Art sowie seine Fachkompetenz und Kollegialität genoss er in- und außerhalb der ZLB hohe Anerkennung und großes Vertrauen. Auch in den »Benutzungsgremien« des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins und nationalen Verbänden war Otto Jagla geschätzt und engagiert.

## Drei Hochschulbibliotheken auf dem Weg zur »Ausgezeichneten Bibliothek«

**Baden-Württemberg.** Die Bibliotheksteams der Hochschulen Heilbronn und Albstadt-Sigmaringen haben sich im Herbst 2014 auf den Weg gemacht, ihre Arbeit weiter zu verbessern. Seit Anfang 2015 werden sie vom Team der Hochschulbibliothek Pforzheim begleitet.

Ziel der drei Bibliotheken sei es, im Rahmen des Qualitätsmanagement-Projektes »Ausgezeichnete Bibliothek« neue Arbeitsmethoden einzuführen und es dadurch bis 2016 den bereits als »Ausgezeichnete Bibliothek« zertifizierten



120 Menschen waren zum Fastenbrechen während des Ramadans in die Stadtbibliothek in Bremen-Gröpelingen eingeladen. Foto: Stadtbibliothek Bremen

## Ramadan: Fastenbrechen in der Stadtbibliothek

**Bremen.** Am 3. Juli hat in der Bremer Stadtbibliothek West ein Iftar stattgefunden. Wie die Stadtbibliothek mitteilt, hat die Mevlana-Moschee aus Gröpelingen zum gemeinsamen Fastenbrechen während des Ramadans eingeladen. Dazu waren 120 Privatpersonen und Vertreter von Einrichtungen aus dem Stadtteil eingeladen.

Erstmals wurde dieser Anlass in einer Bibliothek gefeiert. Sowohl die Vertreter der Moschee als auch das Bibliothekspersonal hätten sich davon begeistert gezeigt und den

erfolgreichen Abend als Beweis der Akzeptanz und des guten Zusammenlebens im Stadtteil bewertet, heißt es in einer Mitteilung der Bibliothek.

Die Bibliothek in Gröpelingen habe sich als Ort der Begegnung präsentieren können. In einem separaten Raum, in dem sonst morgens die Kinder ein Bilderbuchkino zu sehen bekommen und nachmittags das türkisch-deutsche Bilderbuchkino stattfindet, wurde ein Gebetsraum mit Teppichen eingerichtet. Gegen Mitternacht wurde alles wieder umgebaut, um die Bibliothek am Samstagmorgen für alle Einwohner des Stadtteils öffnen zu können.

Öffentlichen Bibliotheken und der Bibliothek Wirtschaft und Management der TU Berlin gleichzutun.

Als erste Bibliotheken in Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg stellen sich die Teams einem umfassenden Qualitäts- und Organisationsentwicklungsprozess. Um die Hürden Selbstbewertung, Entwicklung einer Strategie und eines Bibliotheksprofils zu nehmen, liefert das Institut für Qualitäts- und Organisationsentwicklung in Bibliotheken und Hochschulen (IQO) der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart unter Leitung von Cornelia Vonhof den wissenschaftlichen Support auf der knapp

dreijährigen Strecke zur Verbesserung der eigenen Leistungen.

Am Ende steht für jede der drei Bibliotheken eine externe Begutachtung, welche auf Basis des international anerkannten Qualitätsmodells der European Foundation for Quality Management (EFQM) vom IQO entwickelt wurde. Jedes Bibliotheksteam muss unter Beweis stellen, dass es durch eine Führung, die ihre Ziele und Strategie mithilfe der Mitarbeitenden, Partnerschaften, Ressourcen und ihrer Prozesse erfolgreich umsetzt, hervorragende Ergebnisse im Hinblick auf die Leistungen der Bibliothek für Kunden, Mitarbeitende und Gesellschaft erzielt.

## Lesetraining der Bücherhalle Wilhelmsburg ausgezeichnet

**Hamburg.** Das »Lesetraining Wilhelmsburg« der Bücherhalle Wilhelmsburg wurde gleich doppelt prämiert: Es erhielt den bundesweiten Preis »Aktiv für Demokratie und Toleranz« der Bundesministerien des Innern und der Justiz am 14. April in Schwerin, dotiert mit 2000 Euro, und am 20. April den Stadtteilpreis 2015 von »Hamburger Morgenpost« und PSD Bank Nord in Hamburg mit 4000 Euro. Honoriert wird das Engagement von 20 ehrenamtlichen Lesetrainern, die seit 2006 einmal wöchentlich Grundschulern des von Zuwanderern geprägten Stadtteils beim Leselernprozess in einer Eins-zu-eins-Betreuung unterstützen. Darüber hinaus gibt es zwei kleine ABC-Gruppen für Leseanfänger. 2014 fanden über 600 Lesetrainings mit mehr als 700 Kindern statt.

## Standard-Thesaurus Wirtschaft jetzt in Version 9.0 veröffentlicht

**Hamburg/Kiel.** Die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft hat ihren Standard-Thesaurus Wirtschaft (STW) komplett überarbeitet und in der Version 9.0 veröffentlicht. 6000 Deskriptoren und 20000 Synonymverweise in englischer und deutscher Sprache sind nun an die aktuelle internationale Fachterminologie angepasst. Im Zuge der Überarbeitung wurde die Zahl der englischsprachigen Synonyme verdoppelt. Standen bislang etwa 3000 englische Synonymverweise zur Verfügung, sind es in der aktuellen Version 9.0 über 6500.

Der Standard-Thesaurus Wirtschaft ist das weltweit umfassendste Fachvokabular zur Erschließung wirtschaftswissenschaftlicher Inhalte und wird

technisch in vernetzte Informationsumgebungen und Web Services eingebunden. Als einer der ersten Thesauri in der Linked Open Data Cloud veröffentlicht, enthält der Standard-Thesaurus Wirtschaft auch Verbindungen zu anderen Vokabularen, wie etwa GND, TheSoz und AGROVOC, die im Zuge der Überarbeitung aktualisiert wurden.

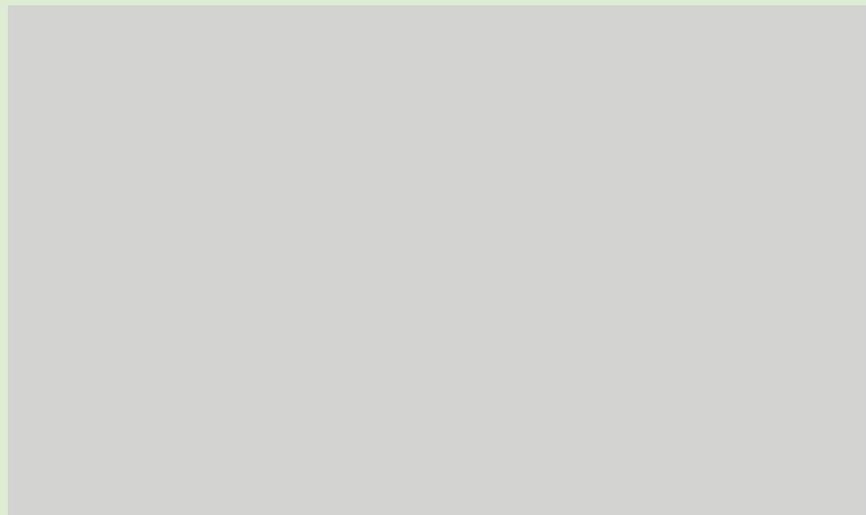
Zahlreiche Bibliotheken und Infrastruktureinrichtungen nutzen den Standard-Thesaurus Wirtschaft für die Indexierung von Literatur. Das nationale wie auch internationale Interesse am STW zeigt sich an der hohen Zahl von Downloads aus renommierten Einrichtungen wie der Harvard Business School, der Yale University oder dem Internationalen Währungsfonds.

Der Standard-Thesaurus Wirtschaft und seine Mappings stehen zum Download bereit unter: <http://zbw.eu/stw/versions/latest/download>

## Philosophieren mit Grundschulkindern

**Erfurt.** »Phil & Sophie«: Das Leseförderungsprojekt der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt wird im Herbst in einer Zweitaufgabe in der großen Kinder- und Jugendbibliothek fortgesetzt. Eingeführt wurde das Projekt bereits im Januar 2014 in der Zweigstelle Krämpfervorstadt, die sich in einer Schule mit Kindern aus über 20 Nationen befindet. Dort treffen sich seitdem jeden Monat sechs bis acht Schüler der 3. und 4. Klasse, um über die unterschiedlichsten Themen dieser Welt zu philosophieren. »Phil & Sophie« ist gemeinsam mit dem Amt für Bildung der Stadt Erfurt und einer diplomierten Philosophin ins Leben gerufen worden.

Grundlage jeder Philosophier-Runde sei jeweils ein Kinderbuch, sagt Annamaria-Benita Lippold, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit in der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt. Dabei verfolge die Philosophin folgende Aspekte: Alles ist wichtig, und über jedes Thema kann nachgedacht



Jeder Gedanke ist erlaubt: Bei Phil und Sophie sprechen Grundschüler mit einer Philosophin über alles, was sie bewegt. Foto: Annamaria Lippold

werden. Mal ist es die Frage nach dem »Wer bin ich?« oder es wird überlegt, wo die Grenzen unserer Sprache sind. Kinderrechte wurden ebenso diskutiert wie der Unterschied zwischen einem Dilemma und einem Konflikt.

Wozu soll das gut sein, mit Grundschulkindern zu philosophieren? Manch einer fragt sich, ob diese Kinder nicht zu jung dafür sind. Das

Hauptaugenmerk liegt auf der Entwicklung einer Fragekultur. Die Kinder sollen lernen, selbst zu denken, sagt Lippold. Es gehe in erster Linie darum, das Philosophieren mit Kindern als Tätigkeit auszuüben, den Kindern »Denkfähigkeiten« zu vermitteln. Die Vermittlung von Philosophie als Wissenschaft spiele dabei eine untergeordnete Rolle.

## Stärkung für digitalen Zugang zum kulturellen Erbe: BAM-Konsortium für Deutsche Digitale Bibliothek

**Konstanz.** Die Konsortialpartner von BAM, dem gemeinsamen Portal für Bibliotheken, Archive und Museen, empfehlen die Überführung der BAM-Daten in die Deutsche Digitale Bibliothek und haben einstimmig die Einstellung des BAM-Portals zum 30. Juni 2015 beschlossen, weil sich mit dem dauerhaften Betrieb der Deutschen Digitalen Bibliothek ein gemeinsames, von der öffentlichen Hand gefördertes Kulturportal auf nationaler Basis etabliert hat.

Unterstützt mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wurde das BAM-Portal von einem Konsortium bestehend aus dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ), der digiCULT-Verbund eG, dem Landesarchiv Baden-Württemberg (LA-BW), der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) und dem TECHNOSEUM Mannheim getragen. Viele Konsortialpartner sind auch Gründungsmitglieder im Kompetenznetzwerk der Deutschen Digitalen Bibliothek und werden ihr Engagement für die Digitalisierung und die digitale Präsentation von Sammlungen weiterführen.

Das BAM-Portal war das erste Kulturportal im deutschsprachigen Raum, das umfangreiche Bestände aus drei wichtigen Kultursparten – Bibliotheken, Archiven und Museen – auf einem Portal vereinigte. Bereits seit 2002 online, war es mit zuletzt fast 70 Millionen Datensätzen von über 50 Institutionen und Verbänden eine Fundgrube für Literatur, Archivalien und Museumsobjekte. Damit kam BAM als digitales Nachweisportal für real verteilte Kulturgüter eine Vorreiterfunktion für die spartenübergreifende Vernetzung digitaler Daten im Kulturbereich zu.

Gemeinsam von Bund und Ländern getragen, hat die Deutsche Digitale Bibliothek die Aufgabe, als nationales Zugangportal alle Kultursparten zu vereinen. Neben Bibliotheken, Archiven und Museen sind dies auch Denkmalpflegeeinrichtungen, Mediatheken und weitere wissenschaftliche Einrichtungen.

Mit einem vielfältigen Programm zielte die erste Trendnacht in der Mannheimer Stadtbibliothek vor allem auf Jugendliche. Foto: Melanie Hamacher

### Trendnacht – neues Veranstaltungsformat in der Stadtbibliothek Mannheim

**Mannheim.** Am 13. Juni hat zum ersten Mal die Trendnacht in der Stadtbibliothek Mannheim stattgefunden. Wie die Bibliothek mitteilt, richtete sich der Abend als Veranstaltung des JungLe+ – des Jugendbereichs der Zentralbibliothek – vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene. Mehr als 100 Teilnehmer verteilten sich auf zwölf Stationen, die sich allesamt um Hobby und Freizeit drehten. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem aktuellen Trend Do it yourself (DIY).

Beim Social Writing konnten die Besucher den Feuergriffel-Stadtschreiber Tobias Steinfeld bei einem Blog-Projekt unterstützen, bei dem Stadtimpressionen und Momentaufnahmen in Textform festgehalten werden. Beim Knüpfen mit Paracord und Rubberbands unterstützte eine Kreativexpertin des Frech-Verlages. Da die Buchung dieser Verlagsaktion dem Buchhandel vorbehalten ist, konnte dies in Kooperation mit einer örtlichen Buchhandlung verwirklicht werden. Sehr großer Beliebtheit erfreuten sich die DIY-Jutetaschen, die bedruckt, bemalt und beschrieben wurden. An einer weiteren Station

stellten die Teilnehmer Schmuck in allen Variationen her.

Das aktuelle Thema Upcycling war auch vertreten: Beim Häkeln mit Jerseygarn, ein Abfallprodukt der Textilindustrie, entstanden in kürzester Zeit kleine Körbe und Accessoires. Ausrangierte Bücher bekamen bei der Book Art beispielsweise als Handytasche eine neue Funktion. Außerdem war die Rollenspielgruppe des Jugendhauses Brühl angereist, die Interessierten die Welt der Pen&Paper- sowie Brett-Rollenspiele näherbrachte. Beim Comic-Workshop mit einer Grafikerin lernten angehende Zeichner, wie sie Charaktere entwickeln. Das technikaffine Publikum kam bei den Stationen 3D-Druck, Gaming und Stop Motion Videos auf seine Kosten: Mit Playstation 4, Wii U und iPads konnten die neuesten Spielwelten erkundet werden und mithilfe der iOS-App iStop Motion erstellten vor allem die jüngeren Teilnehmer kurze Trickfilme mit Überraschungseifiguren und Matchboxautos.

Der Grundgedanke der Stadtbibliothek Mannheim war an diesem Abend, den Besuchern die Teilhabe an vielfältigen Aktivitäten zu ermöglichen. Alle Angebote waren daher kostenfrei.

*Eva Lax, Stadtbibliothek Mannheim*

## Tagung zum Hochschulbibliothekssystem

**München.** Am 6. Oktober findet in der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München die Tagung »Das Hochschulbibliothekssystem als Grundlage zeitgemäßer Informationsversorgung – 30 Jahre Fachbibliotheken an der LMU« statt. Anlässlich des 30. Jahrestags der Gründung ihrer ersten Fachbibliothek widmet die Bibliothek der LMU München diesen grundlegenden Zukunftsfragen die eintägige Veranstaltung.

Vertreterinnen und Vertreter von Universitätsbibliotheken aus Deutschland diskutieren über den baulichen

Strukturwandel der Hochschulbibliothekssysteme: Spielt im digitalen Zeitalter die räumliche Struktur eines Hochschulbibliothekssystems noch eine Rolle? Welchen Mehrwert hat ein einheitliches System gegenüber einzelnen Standorten? Welche Orte, Bauten und Strukturen sind für eine zeitgemäße Informationsversorgung erforderlich?

Die Tagung wird von der Bibliothek der LMU zusammen mit dem Landesverband Bayern des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare veranstaltet. Anmeldeschluss ist der 18. September. Das Tagungsprogramm steht unter: [www.ub.uni-muenchen.de/aktuelles/veranstaltungen/tagung\\_30jahre\\_fbs](http://www.ub.uni-muenchen.de/aktuelles/veranstaltungen/tagung_30jahre_fbs)

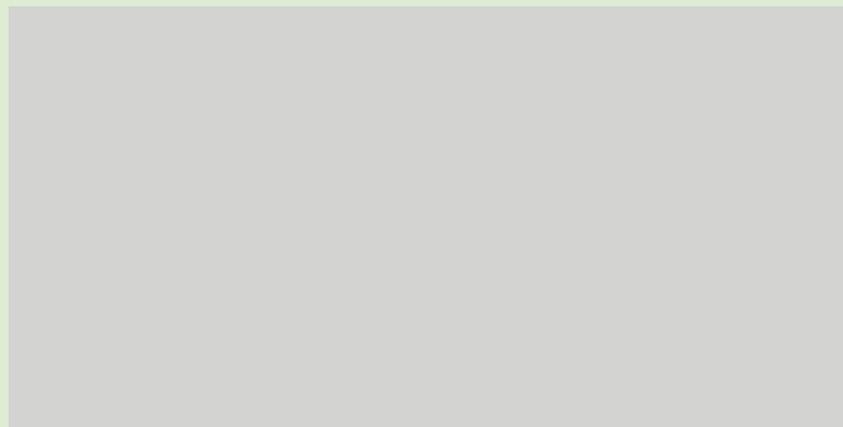
## Standard zur Bereitstellung digitaler Bilder im Netz definiert

**München.** Seit dem Beginn der Digitalisierung im Kulturbereich wurden individuelle Lösungen zur Präsentation digitaler Bestände aus Bibliotheken, Archiven und Museen im Internet entwickelt. Das International Interoperability Framework hat nun Standards zur Bereitstellung von digitalen Bildern und für die Datenpräsentation im Internet geschaffen, die sowohl der internationalen Zusammenarbeit in der Forschung als auch der Vereinfachung der Datenbereitstellung im Internet dienen. Zwei sogenannte Application Programming Interfaces für Bilder und Datenpräsentation erlauben neben der weltweiten Nutzung verteilter Bildrepositorien von Bibliotheken, Archiven und Museen das Vergleichen, Bearbeiten und die Kommentierung von Bildern. Neben den Features zur Betrachtung hoch aufgelöster Bilder wird so ein weltweit einheitlicher Zugriff möglich.

## Chinesische Delegation zu Besuch in Nürnberg

**Nürnberg.** Eine Delegation aus China hat Mitte Juni die Stadtbibliothek Nürnberg besucht. Nach Angaben der Stadtbibliothek waren ranghohe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalen Gesellschaft für Völkerverständigung der Volksrepublik China in Peking sowie Regierungsvertreter, Kulturverantwortliche und Kunsthandwerker der Stadt Hangzhou zu Gast. Empfangen wurden sie von Wolfgang Eckart, Direktor des Bildungscampus, und Elisabeth Sträter, Direktorin der Stadtbibliothek.

Die Konzeption und Architektur der Bibliothek wurden vorgestellt und ausgewählte Exemplare aus dem Altbestand sowie der chinesische Medienbestand präsentiert. Anschließend fanden Gespräche über eine mögliche Zusammenarbeit und Wege der Kooperation statt. Die chinesische Delegation war im Rahmen der Ausstellungseröffnung »Schwarze Kunst. Weiße Kunst. Druck und Papier in Nürnberg« zu Besuch in der Frankenmetropole.



Die 4. Klassen der Landauer Michael-Ende-Grundschule beteiligten sich mit einem Liedbeitrag an der Eröffnung des diesjährigen Lesesommers. Foto: LBZ/Sponholz

## Lesesommer verzeichnet Teilnehmerrekord

**Rheinland-Pfalz.** Der Lesesommer Rheinland-Pfalz setzt seine Erfolgsgeschichte fort. Die größte Leseförderaktion des Landes für Kinder und Jugendliche findet vom 13. Juli bis 12. September statt und verzeichnet mit 172 teilnehmenden Bibliotheken einen neuen Rekord. Seit dem Start im Jahr 2008 mit 88 beteiligten Bibliotheken hat sich die Zahl der Veranstalter damit fast verdoppelt.

»Der Lesesommer ist bei vielen Kindern und Jugendlichen sehr beliebt und inzwischen ein fester Bestandteil der Planungen für die Sommerferien. Ich hoffe, dass in diesem

Jahr auch der bisherige Teilnahme rekord von mehr als 18 000 Kindern und Jugendlichen übertroffen wird«, sagte Kulturstaatssekretär Walter Schumacher, der den Lesesommer in Landau in der Pfalz eröffnete. Die teilnehmenden Bibliotheken stellen in den Sommerferien eine Sommerlektüre für die Mitglieder ihrer Leseclubs zur Verfügung. Während des Lesesommers finden in vielen Bibliotheken Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche statt. Wer in der Ferienzeit drei Bücher liest, erhält ein Zertifikat. Viele Schulen vermerken die Teilnahme positiv im Zeugnis. Der Lesesommer ist Teil der Kampagne »Lese lust in Rheinland-Pfalz« und wird mit 100 000 Euro vom Land unterstützt.

## Stadtbibliothek Sonneberg kooperiert mit Buchbloggerin

**Sonneberg.** Für eine außergewöhnliche Kooperation trat die Stadtbibliothek Sonneberg in den letzten Wochen an die Ilmenauer Studentin und Buchbloggerin Ingrid Pabst heran. Auf ihrem Blog bewertet die 26-Jährige regelmäßig (Jugend-)Bücher der Genres Fantasy, Dystopie, Drama, Thriller und Romantasy. Im Juli präsentierte die Stadtbibliothek eine Auswahl ihrer Jugendbücher, die von Pabst besonders empfohlen werden. Hierfür hat die Bloggerin einen Teil ihrer Rezensionen in kurzer, knapper Form zur Verfügung gestellt. Durch die Ausstellung lernen die Besucher nicht nur den Bestand der Bibliothek besser kennen, sondern erhalten gleichzeitig eine ganz persönliche Buchempfehlung. Zur Ausstellungseröffnung am 8. Juli überreichte die Bloggerin der stellvertretenden Bibliotheksleiterin Nicole Obermeier die beiden Romane »Herzschlagzeilen« von Jutta Wilke und »Nymphs« von Sari Luhtanen, die nun neben den etwa 770 weiteren Jugendbüchern vor Ort ausleihbar sind.

## Die Musikstadt Stuttgart lädt zur Jahrestagung der Musikbibliotheken und Musikarchive ein

**Stuttgart.** Zur Jahrestagung der deutschen Gruppe der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (AIBM) laden in diesem Jahr die Stadtbibliothek Stuttgart, die Württembergische Landesbibliothek und die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart vom 22. bis zum 25. September 2015 in die Baden-Württembergische Landeshauptstadt ein.

Das Tagungsprogramm für die erwarteten 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum schlägt einen thematischen Bogen vom Lokalen zum Globalen. Schlaglichter aus dem Stuttgarter Musikleben (zum Beispiel zur Stuttgarter Oper oder SWRMusic) stehen ebenso auf dem Programm wie die Arbeit des Internationalen Quellenlexikons der Musik, RISM,

und die Anpassung der Katalogisierung in Bibliotheken an das internationale Standardwerk RDA. Der Fokus der Öffentlichen Musikbibliotheken richtet sich auch vermehrt auf Zielgruppen, die bisher eher im Hintergrund standen. Inklusion ist hier ein aktuelles Thema, aber auch Angebote zum aktiven Musizieren, zum Beispiel mit Senioren. Tagungsort ist die Stadtbibliothek Stuttgart. Mehr Informationen unter: [www.aibm.info/tagungen/2015-stuttgart](http://www.aibm.info/tagungen/2015-stuttgart)

# 440 m<sup>2</sup>

## Neue Arbeitsmöglichkeiten: HdM-Lernwelt für Studenten

**Stuttgart.** Der Senat der Hochschule der Medien (HdM) hat am 3. Juli die neue Lernwelt eingeweiht. Auf 440 Quadratmetern finden Studenten Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, mobile Möbelstücke, Wände und Monitore, die sie je nach Bedarf zusammenstellen können. Bis zu 200 Studierende können die Lernwelt nutzen. Der neue Lern- und Studienraum ist auf der Fläche der ehemaligen Bibliothek im HdM-Hauptgebäude entstanden. »Von Studenten wird zunehmend ein selbstgesteuertes Lernen in Gruppen oder Teams erwartet. Dafür haben wir nun die Möglichkeiten, die Flächen und den Raum geschaffen«, sagt HdM-Rektor Alexander W. Roos. Die Studenten können sich in ihrer neuen Arbeits- und Studierwelt die passende Lernumgebung flexibel mit Stühlen, Tischen, Sesseln und anderen Sitzgelegenheiten zusammenstellen. Im Herbst starten Unterstützungsangebote des Didaktikzentrums und der Bibliothek zum Einsatz und der Nutzung der Lernwelt für die Studierenden, aber auch für Dozenten.

## Förderverein für Bibliotheks-Forschung gegründet

**Wildau.** Am 20. Juni ist in Wildau der Verein Berlin-Brandenburgische Stiftung für Bibliotheks-Forschung gegründet worden. Der Vereinszweck ist die Stiftungsgründung und der damit verbundene Aufbau eines Kapitalstocks. Damit einhergehend liegt die umfassende Förderung der Bibliotheksforschung in dieser Region allen Vereinsmitgliedern am Herzen. Der Vorstand setzt sich aus drei Personen zusammen: Hans-Christoph Hobohm verbürgt den Forschungsansatz, Hans-Peter Pohl die Wirtschaftlichkeit, als Vorsitzender ist Frank Seeliger gewählt. Geleitet sei die Idee im Kontext der vor fünf Jahren geführten Diskussion, für beide Bundesländer einen Berlin-Brandenburgischen Bibliothekspreis für innovative Konzepte zu schaffen. Zur konzeptionellen Vorbereitung wurde vor einem Jahr mit BWL-Studierenden ein Seminar veranstaltet. Die Ergebnisse fanden ihren Niederschlag auf dem 7. Wildauer Bibliothekssymposium 2014.

## Digitalisierung des Alltags für Information Professionals

**Wittenberg.** Gut erschlossene digitale Informationen aus Bibliotheken, Forschung, Handel, Industrie und Politik bieten die Basis für neue Informationsprodukte. Information Professionals als die Experten für die Auswertung, Verarbeitung und Bewertung von Informationen sind in der Pflicht, diese Entwicklungen kritisch zu begleiten. Das DGI-Forum Wittenberg bietet vom 24. bis 26. September die Gelegenheit, sich breit und tief mit diesen hochrelevanten Themen zu befassen. Im Dialog mit Netzaktivisten, Journalisten, Politikern, Juristen und Hochschullehrern haben Informationsfachleute die Gelegenheit sich auszutauschen. Mitglieder der DGI und verwandter Fachgesellschaften erhalten ebenso wie Studierende und Auszubildende Ermäßigungen. Das Programm sowie das Anmeldeformular sind abrufbar unter: [www.dgi-info.de/events/dgi-forum-wittenberg-2015](http://www.dgi-info.de/events/dgi-forum-wittenberg-2015)

# Bibliotheksindex BIX 2015 veröffentlicht

Ende des Jahres wird das Projekt wegen unsicherer Finanzierung eingestellt

Knapp über 25 Prozent der teilnehmenden Bibliotheken erreichten in allen Leistungsgruppen Bestnoten.

Nach 16 Jahren wird das Projekt mit der Veröffentlichung der diesjährigen Ergebnisse eingestellt. Grund hierfür ist, dass es nicht gelungen ist, ein langfristig tragfähiges Finanzierungsmodell für den BIX zu finden.

**Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat am 15. Juli die Ergebnisse des Bibliotheksindex BIX 2015, den für Bibliotheken freiwilligen, bundesweiten Leistungsvergleich, veröffentlicht: 209 Bibliotheken von der kleinen Gemeindebibliothek bis zur Universitätsbibliothek hatten sich einer Analyse ihrer Leistungsdaten unterzogen. Sie zeigen, dass sie zu den führenden Einrichtungen gehören, wenn es um Qualitätsbewusstsein und Leistungsorientierung geht.**

Der Bibliotheksindex BIX vergleicht in den Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken das bibliothekarische Angebot, den Medienbestand und den Etat für Neuerwerbungen, die Nutzung gemessen in Besuchen und Entleihungen, die Nutzbarkeit gemessen in Öffnungstunden, die Effizienz der Bibliothek und ihrer Mitarbeiter sowie das Entwicklungspotenzial. Knapp über 25 Prozent der teilnehmenden Bibliotheken erreichten in allen Leistungsgruppen Bestnoten und wurden vom Deutschen Bibliotheksverband mit vier Sternen ausgezeichnet.

## **BIX seit 1999**

Der BIX Bibliotheksindex – 1999 initiiert und durchgeführt von der Bertelsmann Stiftung in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband und 2005 überführt in die gemeinsame Trägerschaft von dbv, Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen und weiteren Partnern – ist eines der ersten bibliothekarischen Leistungsmessungsinstrumente der Welt. Sein Ziel ist es, die Leistungsfähigkeit von Bibliotheken anhand bestimmter Kennzahlen kurz, prägnant und dennoch

in aussagekräftiger Form zu beschreiben. Zunächst als Ranking durchgeführt, wurde der BIX 2012 in ein Ratingverfahren überführt. Seit 2006 haben mehr als 500 Bibliotheken dieses Instrument genutzt, um ihre Leistungsfähigkeit darzustellen, viele davon beteiligen sich jährlich.

Nach 16 Jahren wird das Projekt mit der Veröffentlichung der diesjährigen Ergebnisse eingestellt. Grund hierfür ist, dass es nicht gelungen ist, ein langfristig tragfähiges Finanzierungsmodell für den BIX zu finden. »Mit der Beendigung des BIX endet jedoch keinesfalls die Leistungsmessung von Bibliotheken – im Gegenteil: Der BIX hat seit seinem Bestehen viel dazu beigetragen, Bibliotheken für dieses Thema zu sensibilisieren.«, sagt Frank Simon-Ritz, Verbandsvorsitzender des dbv. »Mit dem BIX als Innovationsmotor hat sich die Deutsche Bibliotheksstatistik – DBS – in den letzten Jahren zu einem ausgezeichneten Arbeitsinstrument weiterentwickelt.« Eine Expertengruppe soll in den nächsten Monaten Vorschläge erarbeiten, wie die DBS zukünftig besser genutzt werden kann, um die Leistungsfähigkeit von Bibliotheken darzustellen. »Wir hoffen, bald ein neues, zeitgemäßes Angebot auf den Weg bringen zu können, das Bibliotheken, ihren Trägern und der Öffentlichkeit den größtmöglichen Nutzen bringt«, sagt Simon-Ritz weiter. In diese Diskussion werden auch die auf der BIX-Tagung zur Zukunft der Leistungsmessung in Bibliotheken in Köln im März diskutierten Vorschläge zur Weiterentwicklung einfließen.

Weitere Informationen und die detaillierten Ergebnisse des Bibliotheksindex BIX 2015 stehen im Internet unter [www.bix-bibliotheksindex.de](http://www.bix-bibliotheksindex.de).

*Deutscher Bibliotheksverband*

# Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

## EBSCO / Ex Libris EBSCO Information Services und Ex Libris unterzeichnen Erklärung zur Zusammenarbeit

**Pr. – Die Ex Libris Group, weltweit führend in Automatisierungsdienstleistungen für Bibliotheken, und EBSCO Information Services, der weltweit führende Bibliotheksdienstleister in den Bereichen Technologie, Service und Inhalte für Bibliotheken, haben eine Vereinbarung getroffen, die die Erwerbungsprozesse für Bibliotheken vereinfacht. Darüber hinaus sollen die Nutzererfahrungen bei der Verwendung von Ex Libris-Lösungen beim Zugriff auf Volltexte innerhalb der EBSCOhost-Plattform optimiert werden. Beide Unternehmen haben sich verpflichtet, die Zusammenarbeit auf weitere Bereiche auszuweiten.**

Gemäß der Vereinbarung werden alle über EBSCO's Online-Bestellsystem geordneten Bestellungen für gedruckte und elektronische Zeitschriften und Bücher automatisch in Alma, dem Bibliothekssystem von Ex Libris, aktualisiert, indem EBSCO das ALMA Real Time API (application programming interface) nutzt.

In dieser ersten Integrationsphase wird der Erwerbungsprozess für die Bibliotheken verschlankt und automatisiert. Zusätzlich wird EBSCO seine unternehmenseigene Verlinkungstechnologie Ex Libris zur Verfügung stellen, um die Genauigkeit der Verlinkung von Volltexten über Ex Libris-Lösungen auf Inhalte der EBSCOhost-Plattform zu verbessern. »Ich freue mich über diese

Vereinbarung, von der die vielen gemeinsamen Kunden von Ex Libris und EBSCO profitieren werden«, so Shlomi Kringle, Corporate Vice President for Discovery and Delivery Solutions bei Ex Libris. »Die Bedeutung von Offenheit und der freie Austausch von Daten und Dienstleistungen über APIs darf nicht unterschätzt werden. Ein zentraler Bestandteil unserer Lösungsstrategie ist das Angebot von wirklich offenen Schnittstellen, die eine Zusammenarbeit wie diese fördern, um unseren Kunden erweiterte Dienstleistungen zu bieten.«

## Nitrochemie Effizientes Verfahren gegen Säurefraß

**Pr. – Säurefraß und Zerfall, verursacht in erster Linie durch den Gebrauch von Papieren minderwertiger Qualität seit Beginn der industriellen Herstellung von Papier um 1850/60, bedrohen Millionen von Büchern. Weltweit sind schätzungsweise 80 bis 90 Prozent der gesamten Bestände an Archiv- und Bibliotheksmaterial gefährdet.**

Davon sind bereits 10 Prozent nicht mehr verwendbar, 30 Prozent vom Zerfall betroffen und 40 Prozent bedroht. Papierentsäuerung ist dabei zurzeit das einzige Verfahren, um säurehaltige Dokumente im Original zu erhalten. Mit seinem »papersave swiss-Verfahren« genießt Nitrochemie auf dem Gebiet der Papierentsäuerung weltweit eine führende Position.

Das dem »papersave swiss-Verfahren« zugrunde liegende »Battelle-Verfahren« wurde durch ein Projekt der Schweizerischen Nationalbibliothek und des Schweizerischen Bundesarchivs aufgrund überzeugender Resultate sowie Umweltfreundlichkeit als beste Technologie zur Mengenentsäuerung bewertet. Das Rheinmetall-Tochterunternehmen Nitrochemie entwickelte diese Technik zum »papersave swiss-Verfahren« weiter.

Diese Methode, die bisher in einer der weltweit modernsten und größten Massenentsäuerungsanlagen in Wimmis

(Schweiz) Anwendung fand, wird nun mit einer technisch weiterentwickelten Anlage in Aschau am Inn auch in Deutschland zum Einsatz kommen.

## OCLC Freie Universität Amsterdam entscheidet sich für OCLC World- Share Management Services

**Pr. – Bereits Ende Juni hat sich die Vrije Universiteit (VU) in Amsterdam, Niederlande, für die OCLC WorldShare Management Services zur Verwaltung ihrer Bibliotheksbestände entschieden.**

Die WorldShare Management Services bieten cloud-basierte Bibliotheksmanagement- und Discovery-Dienste in einem integrierten Paket, direkt aufbauend auf das Metadatenmanagement in WorldCat. Hiermit erhalten Bibliotheken eine umfassende und kostengünstige Lösung zur effizienten Steuerung von Arbeitsabläufen bei gleichzeitiger Verbesserung der Zugriffsmöglichkeiten auf die Sammlungen und Dienstleistungen der Bibliothek.

Die VU gehört dem UKB-Konsortium niederländischer Universitätsbibliotheken an, welche ihre Bibliotheksdienste künftig nach WorldShare migrieren – der Technologieplattform, die es ermöglicht, ihre Metadatenverwaltung und Dienste in ein internationales Netzwerk einzubringen und dadurch die Effizienz von Arbeitsabläufen und IT-Infrastruktur zu maximieren.

»Die Einführung von WMS ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Recherche und Liefermöglichkeiten für unsere Studenten und Angestellten«, so Josje Calff, Direktorin der Universitätsbibliothek der VU. »Gleichzeitig ermöglicht uns die Verbindung zu nationalen und internationalen wissenschaftlichen Informationsdiensten, Arbeitsabläufe und IT-Infrastruktur kostensparend zu verschlanken.« Weltweit verwenden über 330 Bibliotheken WorldShare Management Services zur gemeinsamen Nutzung bibliografischer Datensätze, Verlags- und Knowledge Base Daten et cetera.

# »Je weniger Bürokratie, umso leichter ist der Weg in die Bibliothek«

## Yilmaz Holtz-Ersahin spricht sich im BuB-Interview für einen kostenlosen Willkommensausweis für Flüchtlinge aus / Wichtig sind Sprachkenntnisse und Aufgeschlossenheit

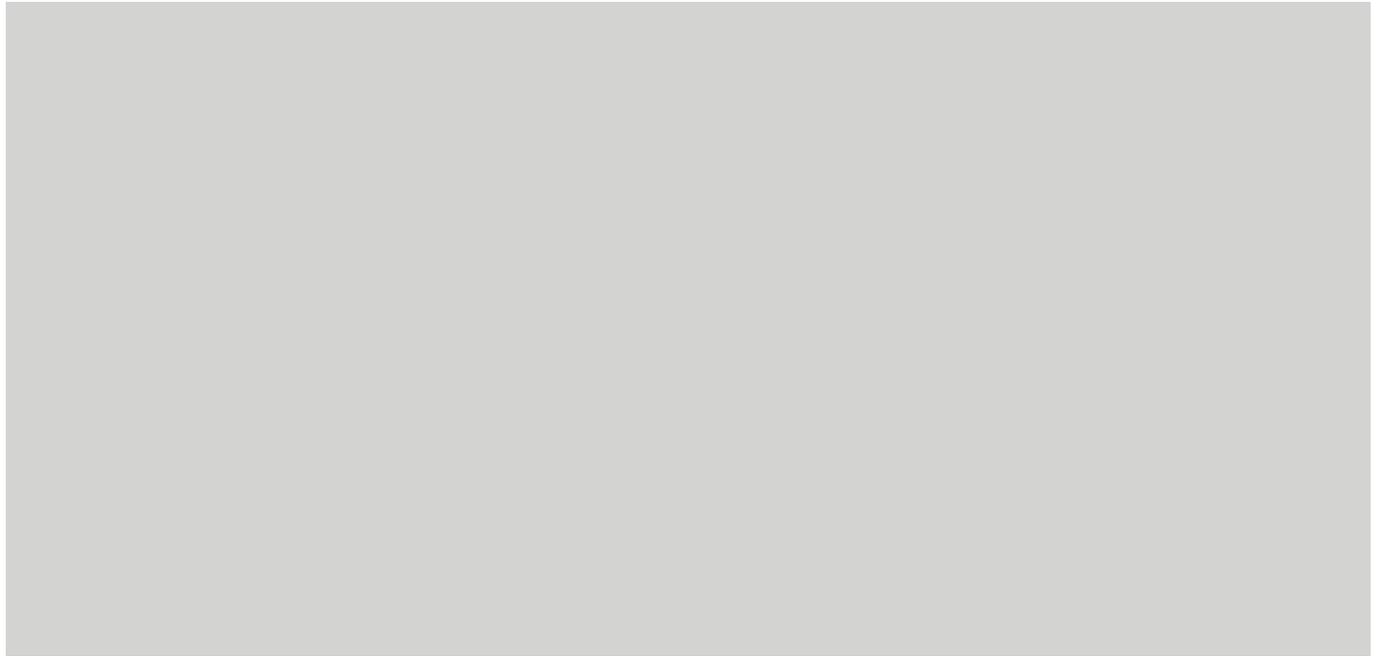
Die Zahl der Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, ist hoch – und wird weiter ansteigen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geht davon aus, dass 2015 mehr als 400 000 Asylanträge gestellt werden, das sind doppelt so viele wie im Vorjahr. Die Auswirkungen sind inzwischen in jeder Kommune spürbar. Wie gerade Bibliotheken zur Integration von Flüchtlingen beitragen können, erklärt der Duisburger Bibliothekar Yilmaz Holtz-Ersahin im Interview mit BuB-Redakteur Bernd Schleh. Der türkische Migrationsexperte betont: »Die Stärke der Bibliotheken im Vergleich mit anderen öffentlichen Einrichtungen liegt darin, dass sie eine private, aufgeschlossene und wissensorientierte Umgebung bieten.«

**BuB:** Herr Holtz-Ersahin, die Zahl der Flüchtlinge in Deutschland steigt weiter. Wie können Bibliotheken zu deren Integration beitragen?

Yilmaz Holtz-Ersahin: In einer neuen, sicheren Heimat brauchen die Flüchtlinge vor allem deutsche Sprachkenntnisse sowie Informationen über

kulturelle und rechtliche Rahmenbedingungen in Deutschland. Die Bibliotheken können als ersten Schritt multilinguale Informationen, fremdsprachige Medien für Kinder und Erwachsene sowie Broschüren, Flyer und – wenn es möglich ist – einen Ansprechpartner zur Verfügung stellen.

Bei Bibliotheken zeigt sich eine wichtige Differenzierung in der Wahrnehmung der Flüchtlinge im Vergleich zu anderen Anlaufstellen, die mehr einen amtlichen Charakter haben. Die Stärke der Bibliothek liegt darin, dass sie eine private, aufgeschlossene und wissensorientierte Umgebung bietet. Bibliotheken entwickeln sich mehr und mehr zu Orten der Begegnung und bieten als Dritter Ort die Möglichkeit für Flüchtlinge, sich miteinander auszutauschen. In dieser Situation entsteht eine Art Synergie: Sie helfen sich untereinander, und es entstehen kleine Selbsthilfegruppen. Sinnvoll wäre es, wenn kompetente Ansprechpartner da wären, die den Flüchtlingen bei ihren spezifischen Problemen mit Rat und Tat zur Seite stehen könnten. Wie wir aus Erfahrung wissen, ist Information neben Sprachkompetenz ein entscheidender Schlüssel zur sozio-kulturellen Integration.



In der Stadtbibliothek Duisburg werden spezielle Führungen für Flüchtlinge und Migranten angeboten. Dabei wird nicht über die Bibliotheksordnung, über Gebühren oder weitere bürokratische Formalien informiert, sondern die Bibliothek als Ort der Begegnung und ihre Integrationsmöglichkeiten vorgestellt. Fotos: Stadtbibliothek Duisburg

Die Bibliothek ist oftmals der erste Kontakt mit der neuen Heimat außerhalb der Flüchtlingslager.

**Gibt es bereits genügend Angebote in Bibliotheken und was kann – auch mit kleinem Aufwand – noch verbessert werden?**

Wir haben bundesweit viele Bibliotheken, die interkulturelle Bibliotheksarbeit professionell gestalten. Einige davon bieten seit fast mehr als 40 Jahren unter unterschiedlichen Bezeichnungen Medien- und Programmangebote für Menschen aus anderen Kulturen. Die bisherigen Angebote können mit kleinen Änderungen ganz leicht auch auf die Flüchtlinge übertragen werden. Nur ein kleiner Aufwand wäre zum Beispiel, eine wöchentliche Sprechstunde einzurichten, in der die Flüchtlinge mit ihren Betreuern und Übersetzern die Möglichkeit hätten, gezielt ihren Informationsbedürfnissen nachzugehen. Es könnten Führungen angeboten werden, die den Flüchtlingen jene Medien zeigen, die ihrer Situation entsprechend besonders im Fokus stehen. Zum Beispiel haben wir in der Stadtbibliothek Duisburg eine neue Themen-Mediathek unter dem Titel »Ankommen in Deutschland« eingerichtet, die sich gezielt an Flüchtlinge und Zuwanderer wendet, mit Medien wie vereinfachten Deutschtexten, Sprachlernmitteln – Deutsch für Migranten –, Wörterbüchern, Ratgebern zur Alltagsbewältigung sowie Infomaterial zum Thema Integration und Erlebnisberichte.

**Welche Informationen und Angebote sind für Flüchtlinge besonders wichtig?**

Kulturelle Präferenzen sowie Gewohnheiten der Flüchtlinge variieren je nach dem, aus welchen Ländern sie kommen und zu welchem Milieu sie gehören. Die meisten Flüchtlinge brauchen Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten, Studium, Beruf und Spracherwerb, Wörterbücher, Bücher zu Geschichte, Politik und der aktuellen Situation ihres jeweiligen Heimatlandes. Neben dem Interesse an multilingualen Medien ist es ihnen auch wichtig, durch Begleitprogramme wie Lesungen, Gesprächskreise oder gezielte Führungen angesprochen zu werden. Die Erwartung an die Flüchtlinge besteht hauptsächlich darin, dass sie sich in das neue Land gut integrieren, was auch richtig ist – dabei wird die Sehnsucht nach der alten Heimat und das damit verbundene Interesse, sich mit der alten Heimat zu beschäftigen aber häufig vernachlässigt. Das Bedürfnis, etwas von der alten Heimat zu erfahren, ist so groß, dass Flüchtlinge selbst ein Buch, welches sie sprachlich zunächst nicht verstehen, mitnehmen und anschauen würden, weil es sich mit ihrer Herkunftskultur beschäftigt.

Eine Grundversorgung für die Flüchtlinge, die das physische Wohlergehen sichert, ist die Basis. Darüber hinaus ist es für Flüchtlinge aber auch wichtig, dass sie aus ihren Unterkünften herauskommen, sich in der neuen Gesellschaft bewegen, andere Lebensentwürfe kennenlernen und neue Hoffnung gewinnen. Die Bibliothek ist für sie leicht

Yilmaz Holtz-Ersahin (links) im Gespräch mit Migranten: »Die Flüchtlinge brauchen unser Hinhören und spüren unsere Wertschätzung.«

Die Hilfsbereitschaft der schon hier lebenden Landsleute der Flüchtlinge ist enorm groß.

erreichbar, da sie keine wirtschaftlichen Ressourcen voraussetzt, wie zum Beispiel ein Café oder Kino. Es eröffnen sich dort neue Horizonte. Die Bibliothek ist oftmals der erste Kontakt mit der neuen Heimat außerhalb der Flüchtlingslager.

#### **Wie bekommt man Flüchtlinge dazu, dass sie überhaupt den Weg in die Bibliothek finden?**

Am besten durch direkte Kontaktaufnahme mit den Flüchtlingsdiensten der Vereine und Verbände oder auch über die Lehrer der sogenannten Auffangklassen in den Schulen. Ganz zentral im Umgang mit Flüchtlingen im Hinblick auf die Kontaktarbeit ist eine sensible und bedachte Vorgehensweise. Es ist wichtig, dass sie ein gutes Willkommenserlebnis erfahren. Nur so finden sie den Weg zur Bibliothek zurück. Auch ein spontaner Besuch in einer Flüchtlingsunterkunft mit Flyern, Broschüren und weiteren Materialien hat eine einladende Wirkung. Wenn ein Elternteil mit seinen Kindern einmal die Kinderbibliothek positiv wahrgenommen hat, dann erweitert das häufig ebenso den Kreis der Interessierten.

#### **Wie lässt sich das Sprachproblem lösen?**

Die Hilfsbereitschaft der schon hier lebenden Landsleute der Flüchtlinge ist enorm groß, sodass man sie ehrenamtlich gut in die Bibliotheksarbeit einbeziehen kann. Bereits Integrierte dienen als Vorbild und kennen sich in kulturellen Umgangsformen in der Regel bestens aus und genießen deshalb schnell das Vertrauen der Flüchtlinge, sodass es hier rasch zu einer erfolgreichen Kommunikation kommt. Außerdem kann zumindest die jüngere Generation der Flüchtlinge und Zuwanderer in den meisten Fällen Englisch oder andere europäische Fremdsprachen. Wenn die Kinder mit ihren Eltern

in der Bibliothek sind, dann sind sie die ersten Übersetzer. Hier haben wir in Duisburg gute Erfahrungen gemacht. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, die Führungen, die sich an die Eltern richten, in Kooperation mit Schulen und Kindergärten durchzuführen. Es ist ohnehin kaum möglich, die jungen Menschen für die Bibliothek zu begeistern, wenn nicht die Eltern mit im Boot sitzen.

#### **In vielen Gebührenordnungen tauchen Flüchtlinge gar nicht auf. Wie sollen sich Bibliotheken hier verhalten?**

Das ist von Kommune zu Kommune sicherlich verschieden; es empfiehlt sich allerdings, den Flüchtlingen einen Sonderstatus einzuräumen. Je

weniger Bürokratie, umso leichter ist der Weg in die Bibliothek. Ein kostenloser, vielleicht auch zeitlich begrenzter Willkommensausweis wäre hilfreich.

#### **Sind Flüchtlinge überhaupt in der Lage, Gebühren zu zahlen?**

In der Regel nicht. Besonders in der Anfangsphase, um die Bibliothek kennenzulernen, sind Gebühren deshalb nur ein Hindernis. Vielleicht lässt sich hier mit der jeweiligen Kommune ein kostenfreier Zugang zu Bibliotheksangeboten vereinbaren. Engagierte Bürger, Vereine, Stiftungen könnten Patenschaften übernehmen, die die Haftung regeln.

#### **Wird das Thema Flüchtlinge von den Bibliotheksverbänden ausreichend beachtet und kommuniziert?**

Der Deutsche Bibliotheksverband mit seiner Kommission zur Interkulturellen Bibliotheksarbeit beschäftigt sich bereits intensiv mit diesen Themen. Wir stehen noch am Anfang der Problematik, und es sollte bundesweit mehr kommuniziert werden, welche Lösungsansätze bereits existieren. Erprobte Lösungsansätze wie die kostenlosen Online-Karten für Flüchtlinge der Hamburger KollegInnen können als gute Beispiele dienen.

#### **Welche Partner bieten sich für Kooperationen in Sachen Flüchtlingsarbeit an?**

Alle kommunalen und kirchlichen Flüchtlingsdienste sowie Vereine, Verbände und Migrantenselbstorganisationen. Wichtig sind auch kommunale Integrationszentren und Schulen. Vor allem sind die Erstaufnahmestellen, psychosozialen Zentren und Familienzentren sowie spezielle Betreuungseinrichtungen für Flüchtlinge gute Kooperationspartner.

Im Vordergrund stehen meiner Meinung nach die interkulturellen Kompetenzen sowie Sprachkenntnisse und eine allgemeine Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen.

**Inzwischen gibt es einige private, nichtfachliche Initiativen, um Flüchtlinge mit Medien und Informationen zur versorgen, zum Beispiel die Asylotheken. Was halten Sie davon?**

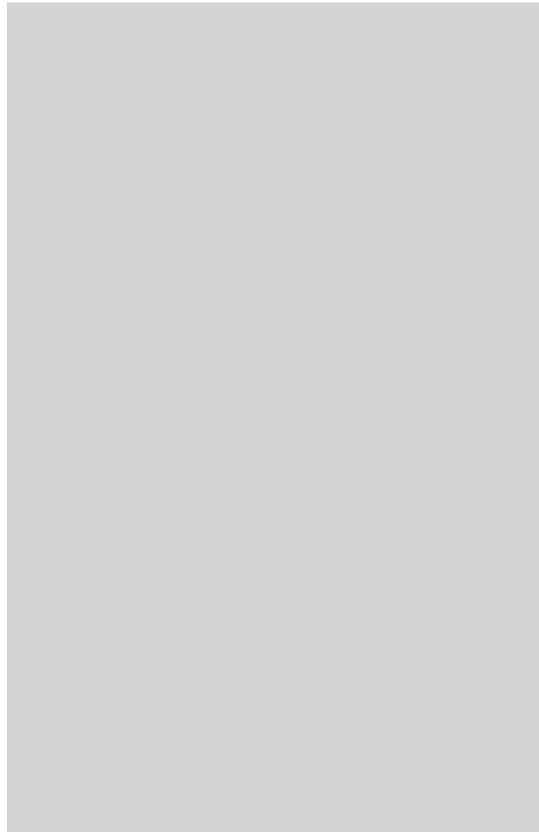
Ich finde dieses Engagement begrüßenswert, und es ist wichtig, dass sie existieren. Sie bieten eine Art erste Anlaufstelle in Sachen Medienkontakt. Sie sind keine Konkurrenz zur Öffentlichen Bibliothek, sondern sie können den Weg zur Bibliothek ebnen.

**Sollen professionelle Bibliotheken mit diesen Asylotheken kooperieren?**

Eine Kooperation ist in jedem Fall sinnvoll und erforderlich. Die nichtfachlichen Initiativen bieten ein Engagement an, welches die Bibliothek so häufig nicht leisten kann. Dafür kann die Bibliothek mit fachlicher Kompetenz und Erfahrung diese Arbeit unterstützen und bereichern.

**Die Stadtbibliothek Duisburg ist bei Angeboten für Flüchtlinge und Ausländer in Deutschland mit führend. Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit der Flüchtlingsarbeit gemacht?**

Wir finden es wichtig, dass diese Menschen unsere Hilfe bekommen. Während andere sich um das physische Wohlergehen kümmern, kümmern wir



Im Sinne einer gelungenen Integration und Partizipation ist gerade für Kinder der Zugang zu Medien, zu Lese- und Sprachangeboten sehr wichtig.

uns um das geistige Wohlergehen der Flüchtlinge. Die mehr als 40-jährige Erfahrung im Bereich der Interkulturalität zeigt und dokumentiert die Notwendigkeit, dass man heimatlos gewordenen Menschen wieder eine Heimat bieten kann. Aufbauend auf die Erfahrungen mit Flüchtlingen – zum Beispiel aus der Türkei in den 80er-Jahren – bieten wir, neben fremdsprachigen Medien, vor allem einen Ort, um sich zuhause zu fühlen – das ist genau das, was ein Flüchtling in erster Linie braucht.

**Sie betreiben bereits seit Ende 2011 die »Internationale Kinderbibliothek«? Was verbirgt sich dahinter?**

Mit dem Aufbau der internationalen Kinder- und Jugendbibliothek fördert die Stadtbibliothek Duisburg aktive Teilhabe der Kinder und ihrer Eltern an Bildung sowie am gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Duisburg. In der internationalen Kinderbibliothek stellen wir mehr als 6 000 Medien zu verschiedenen Themen in 17 Sprachen aus ganz unterschiedlichen Ländern und Regionen der Welt zur Verfügung. Die meisten davon sind zweisprachig. Diese zweisprachigen Kinderliteraturen helfen Migrantenfamilien auch bei der Lesesozialisation ihrer Kinder und der besseren Vermittlung der Erstsprache. Aus wissenschaftlichen Studien geht hervor, dass die Kinder mit gutem Erstsprachenniveau einen größeren Wortschatz in der Zweitsprache entwickeln. Auch für die einsprachigen Kinder ist eine Auseinandersetzung mit anderen Sprachen und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft wichtig und nützlich für den Erwerb weiterer Fremdsprachen und für eine frühe Förderung zur Interkulturalität.

**Sind Angebote für Migrantens- und Flüchtlingskinder besonders wichtig?**

Im Sinne einer gelungenen Integration und Partizipation ist für Kinder der Zugang zu Medien, zu Lese- und Sprachangeboten sehr wichtig. Denn oft sind ihre Eltern mit der schriftlich geprägten deutschen Kultur überfordert und können keine Lösungen und Hilfen bei den Problemen der Kinder anbieten, da sie meistens aus ländlichen Gebieten mit mündlich tradierten Kulturen kommen. Die Bibliothek ist hier ein hervorragender Ort zur Förderung der Schriftlichkeit und Literacy. Kinder lernen dort das System der Gesellschaft und den Stellenwert der Bildung für den sozialen Aufstieg kennen, den sie in diversen Situationen als defizitär empfinden. Allein die Feststellung von Kindern, ich war in der Bibliothek oder ich gehe zur Bibliothek, verschafft ihnen eine neue Identität, womit sie sich in der Aufnahmegesellschaft in bestimmten Milieus vergemeinschaften können. Freunde aus anderen

Kulturen kennenzulernen, mit ihnen zu kommunizieren ist in der Bibliothek leichter.

**Welche weiteren Programme bieten Sie speziell für Flüchtlinge?**

In Duisburg werden gezielt spezielle Führungen für Flüchtlinge angeboten. Dabei wird nicht über die Bibliotheksordnung, über Gebühren oder weitere bürokratische Formalien informiert. Es wird eher auf die Bibliothek als Ort und ihre Integrationsmöglichkeiten hingewiesen. Neben den Medien zum Spracherwerb im Bereich Deutsch als Fremdsprache werden Medien aus den Bereichen Ausbildung und Beruf, Politik und Geschichte, die auf großes Interesse stoßen, gezeigt. Die Führungen geben auch Zeit und Raum zum Dialog. Die Flüchtlinge brauchen unser Hinhören und spüren unsere Wertschätzung. Die Bibliothek als Zukunftswerkstatt, in der es nicht um Geld geht, sondern um den Menschen, und darum, ihm eine Perspektive zu geben, in Deutschland eine neue Heimat zu finden.

**Wie genau funktioniert das »Café Deutsch« in Ihrer Bibliothek?**

»Café Deutsch« ist ein Treffpunkt, der in Absprache mit den Deutschkursen und Schulen mit Flüchtlingsklassen terminiert wird. Hier kommen die Flüchtlinge und TeilnehmerInnen von Deutschkursen aus VHS und weiteren Institutionen zu einer Deutschstunde in die Bibliothek. Sie ist konzipiert als eine interaktive Unterrichtsstunde, die aus unterschiedlichen Teilen besteht. Daher kommen die Gruppen mehrmals in die Bibliothek. In entspannter Atmosphäre können in der Bibliothek die Themen besprochen werden, die den Flüchtlingen auf dem Herzen liegen. Hier gibt es weitere Hilfe und Information zum Erlernen der deutschen Sprache. Es geht hier auch darum, dass die Flüchtlinge

motiviert werden, sich über das Erlernen der deutschen Sprache und über das Bildungssystem in ihrer neuen Heimat zu informieren. Es besteht kein Zwang, ein bestimmtes Thema zu behandeln. Das Ziel ist, auf dem vorhandenen Niveau in einer freien Atmosphäre selbst zu entscheiden und zu Wort zu kommen.

**Sie haben selbst einen Migrationshintergrund. Ist es für Sie einfacher, in Kontakt mit Flüchtlingen und Zuwanderern zu kommen?**

Aus meiner Biografie ergibt sich leicht ein selbstverständlicher Umgang mit Zuwanderern, da ich mich in ihre Situation gut einfühlen kann. Ich bin als Student nach Deutschland gekommen und habe während meines Studiums als Dolmetscher und Übersetzer viele Flüchtlingsschicksale kennengelernt. Flüchtlinge brauchen nicht nur wirtschaftliche Versorgung, sondern man muss ihnen Orientierung bieten und sie an die Hand nehmen, sich in einer neuen Gesellschaft und Kultur zurechtzufinden. Man muss ihnen Möglichkeiten und Perspektiven aufzeigen, damit sie sich entwickeln können, in einer neuen Heimat mit einer neuen Sprache und einer neuen Kultur gut zurechtzukommen.

**Sollten mehr Bibliothekare mit Migrationshintergrund in deutschen Bibliotheken arbeiten?**

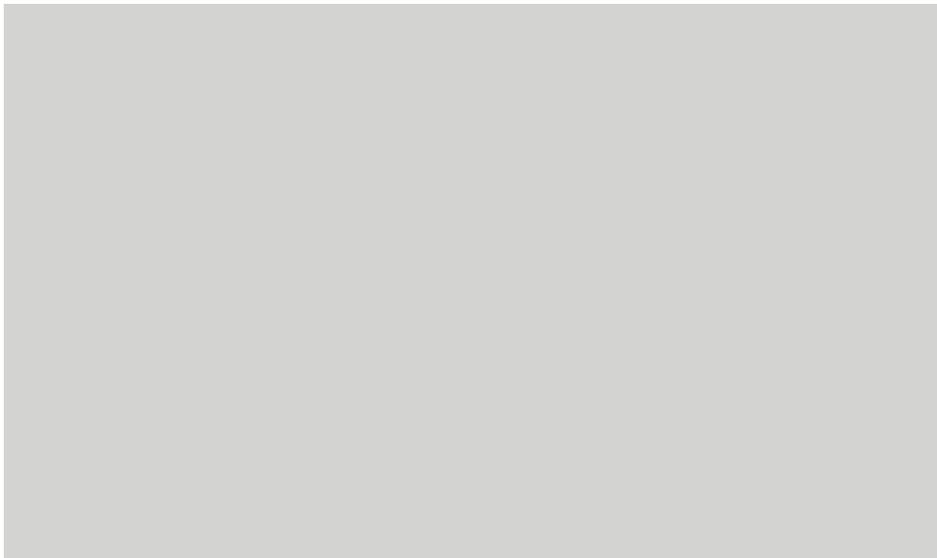
Im Vordergrund stehen meiner Meinung nach die interkulturellen Kompetenzen sowie Sprachkenntnisse und eine allgemeine Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen. Der fehlende oder vorhandene Migrationshintergrund ist eher zweitrangig. Ein wunderbares Beispiel ist Susanne Schneeorst, die in Nürnberg äußerst kompetent die interkulturellen Dienstleistungen ihrer Bibliothek steuert, ohne selbst einen Migrationshintergrund zu haben.

Flüchtlinge brauchen nicht nur wirtschaftliche Versorgung, sondern man muss ihnen Orientierung bieten und sie an die Hand nehmen.

**Experte für Medien und Integration**

**Yilmaz Holtz-Ersahin** ist Leiter der interkulturellen Bibliotheksarbeit und Lektor für Geschichte sowie fremdsprachige Literatur bei der Stadtbibliothek Duisburg. Er wurde 1972 in Hınıs bei Erzurum in der Türkei geboren. 1990 begann er sein Studium der Geschichte und Literaturwissenschaften in Erzurum. Ein Jahr später kam er nach Deutschland und studierte Geschichte sowie Kommunikations- und Medienwissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit dem Abschluss Magister Artium im Jahr 2000.

Seit 2004 ist Yilmaz Holtz-Ersahin Lehrbeauftragter im Bachelor-Integrationsstudiengang Medien- und Kulturwissenschaft. Aktuell hat er Lehraufträge am Institut für Kultur- und Medienwissenschaften sowie am Universitätssprachenzentrum der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Er ist assoziiertes Mitglied in den Forschungsprojekten »Mündliche Überlieferungen«, »Fra diaspora e emigrazione«, »Musica Occidentale Orientale« bei der Università degli Studi di Napoli l'Orientale und bei der Universität Salerno, Italien – und außerdem Doktorand am Institut für Journalistik an der TU Dortmund mit dem Forschungsschwerpunkt »Medien und Integration in Deutschland«. Seit 2012 ist Yilmaz Holtz-Ersahin Mitglied der dbv-Kommission für Interkulturelle Bibliotheksarbeit. – Kontakt: Y.Holtz-Ersahin@stadt-duisburg.de



Landrat Wilhelm Schneider (Zweiter von rechts), BIZ-Leiterin Annelie Ebert (links daneben) und Siza Zaby, Alltagsbetreuerin für Asylbewerber, stellen den neuen Sprachcomputer vor, der im Bibliotheks- und Informationszentrum Haßfurt eingerichtet wurde. Die Asylbewerber (von links, sitzend) Monzer AboRiyah, Hazem Saadallah Mohamed, Ghane Saadallah Shaheen, (links, stehend) Alhay Hamad, Hazem Saadallah Ahmed und Ghane Saadallah Zaid freuen sich über das neue, kostenlose Angebot. Foto: LRA Haßberge, Monika Göhr

## Sprachlerncomputer hilft bei Integration

Kleines Angebot mit großer Wirkung: BIZ Haßfurt bei Flüchtlingen beliebt

**Wie überall in Deutschland nehmen auch im nördlichen Bayern die Asylbewerber- und Flüchtlingszahlen zu. Waren es vor einigen Jahren oft Emigranten aus dem Kosovo, Bosnien oder aus Äthiopien, sind es nun verstärkt Kriegsflüchtlinge aus Syrien. Seit einigen Jahren sind auch im Kundenkreis des Bibliotheks- und Informationszentrums Haßfurt BIZ immer wieder Asylbewerber zu vermerken.**

Das BIZ ist eine öffentliche Bibliothek (56 000 Medieneinheiten) für die Stadt Haßfurt mit circa 13 450 Einwohnern, das auf dem Gelände des örtlichen Schulzentrums eine Zweigstelle aufweist und daneben auch die Funktion einer Kreisbibliothek einnimmt. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziales und Senioren des Landratsamts Haßberge versucht das BIZ seit Jahresbeginn 2015 verstärkt diese Benutzergruppe anzusprechen und auf deren Bedürfnisse einzugehen.

Der Bestand an Sprachkursen, Wörterbüchern und einfachen Lesetexten für Deutschlernende wurde erweitert, wobei einsprachige Wörterbücher in Deutsch besonders nachgefragt werden. Bildwörterbücher in Deutsch haben sich als Ausleihrenner herausgestellt und sind meist ausgeliehen. Angepasst an die Zielgruppe werden auch Wörterbücher Deutsch-Arabisch genutzt und entliehen.

Die vom Sozialamt vorgeschlagene Sprache Amharisch wird leider nicht nachgefragt, dafür sind die Sprachkurse und Wörterbücher für arabischsprechende Asylbewerber zumeist ständig entliehen.

Um nun auch ein Angebot für Lernende zu schaffen, die eine ruhige Lernumgebung suchen, wurde in einer Abteilung

des BIZ ein sogenannter Sprachlerncomputer aufgestellt. Dort können alle Interessierten – egal ob angemeldet oder nicht – bereits installierte deutsche Sprachkurse nutzen.

Um dieses Angebot der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, stellte Landrat Wilhelm Schneider im März dieses erweiterte Angebot des BIZ der Presse vor. Eine Gruppe von Syrern und Irakern war anwesend und nutzte dabei recht intensiv mittels der Alltagsbetreuerin Siza Zaby die Möglichkeit, dem Landrat zum Teil recht persönliche Fragen zu stellen und ihn auf ihre Probleme aufmerksam zu machen.

Allein oder in kleinen Gruppen kommen nun teils regelmäßig, teils unregelmäßig bisher leider nur Männer, um eigenständig die Bibliothek zu besuchen und zu lernen.

Durch haupt- oder ehrenamtliche Betreuer haben die Menschen von diesem kostenlosen Angebot erfahren, für das man in der Regel auch keine vorherige Anmeldung benötigt. Mittels Kopfhörer und Mikrofon können die Nutzer erste Schritte zum Erwerb der deutschen Sprache machen und so das Erlernte aus den organisierten Sprachkursen vertiefen und wiederholen.

Manche der Besucher nutzen aber die Bücherei nicht nur als Lernort, sondern auch als Ort, an dem sie sich zu einem Gespräch oder einer Tasse Tee treffen können, um etwas Abwechslung in ihren Alltag zu bringen. Leider können bisher nur Menschen, die in Haßfurt selbst untergebracht sind, dieses Angebot selbstständig nutzen. Andere aus den weiter gelegenen Orten des Landkreises sind darauf angewiesen, von den ehrenamtlichen oder bei der Kirche angestellten Betreuern in die Kreisstadt gefahren zu werden.

*Annelie Ebert, Bibliotheksleiterin BIZ Haßfurt*

Julia Borries

# Sponsoring, Stiftungen, Partnerschaften

Große Bandbreite an Fördermöglichkeiten für die Arbeit mit Flüchtlingen – auch für Bibliotheken

**Mit ihren Ressourcen und Kompetenzen sind Bibliotheken ein wichtiger aktiver kommunaler und städtischer Partner, um Flüchtlingen in ihrer neuen Umgebung Informationen, »Zugänge« und Begegnungsorte zu ermöglichen. Um dieses Angebot zu verstetigen, bedarf es langfristig einer substanziellen Unterstützung durch öffentliche Förderer.**

Beispiele aus der praktischen Bibliotheksarbeit, die auf dem Bibliotheksportal zusammengestellt sind, machen die Vielfalt der Aktivitäten von Bibliotheken in der Bereitstellung von Angeboten für Flüchtlinge sichtbar.<sup>1</sup> Die Praxis verdeutlicht, dass Bibliotheken schnell, offen und kreativ auf aktuelle gesellschaftspolitische Anforderungen und Situationen reagieren: offen für Partner aus der Stadt und Region, um die neuen Herausforderungen gemeinsam anzugehen, und kreativ in der Art und Weise, wie Angebote und Möglichkeiten geschaffen werden, die Flüchtlinge nutzen können.

## Aktive Netzwerke in Kommune und Stadt

Die Zusammenarbeit von Bibliotheken mit anderen Akteuren ist vielseitig. Zu den Partnern gehören Flüchtlingshilfen, -initiativen oder -räte, Volkshochschulen, kirchliche Gemeinden, die städtischen Ausländerbeauftragten (Ausländerämter der Kommunen), Schulen und politische Parteien. Häufig sind die Bibliotheken Teil eines Runden Tisches oder Bürgerrunden, wie zum Beispiel in Pirna geschehen.<sup>2</sup> In Kooperation mit ihren Partnern stellen sie ihre Räumlichkeiten und Medienangebote zur Verfügung – für Ausstellungen und Sprachkurse, für Bücherkisten oder -boxen – oder es werden Führungen angeboten. In Hamburg zum Beispiel kooperieren die Bücherhallen bereits seit 2010 mit dem Landesverband des Deutschen Kinderschutzbundes im Projekt »Bücherzwerge«, gefördert von einem großen städtischen Wohnunternehmen. Die Bücherhallen übernehmen die Auswahl der Bücher in dem Projekt sowie die Schulung der Ehrenamtlichen.<sup>3</sup>

Neben der Nutzung von vorhandenen Ressourcen stellt sich aber auch die Frage nach zusätzlicher finanzieller Unterstützung, denn selbstverständlich stehen auch die Bibliotheken hier vor großen neuen Herausforderungen. Wo können Bibliotheken eine Förderung finden, wenn der öffentliche Förderer keine Unterstützung bietet? Welche Ansprechpartner gibt es?

## Spenden und Sponsoring: Lokale und regionale Kontakte vor Ort nutzen

Die wichtigsten finanziellen Unterstützer für neue Anschaffungen oder kleinere Projekte im Rahmen der Arbeit mit Flüchtlingen sind kleine Stiftungen oder Unternehmen, die ein Interesse und eine Verantwortung dafür haben, sich für die Menschen in ihrer Stadt oder Kommune zu engagieren.

Meist verläuft die finanzielle Unterstützung über eine Spende oder Sponsoring. Im Gegensatz zur Spende wird beim Sponsoring ein Leistungsaustausch vereinbart. Der Sponsor erhält zum Beispiel durch Nennung seines Namens (Homepage, Facebook, Pressemitteilungen) und persönliches Auftreten bei Veranstaltungen et cetera einen Imagetransfer für die zur Verfügung gestellten Geld-, Dienst- und/oder Sachleistungen. Das Vorhaben einer Bibliothek, neue Gelder zu akquirieren, kann also mit der Frage beginnen, wer vor Ort ist und wer ein Interesse an bestimmten Aktivitäten, beziehungsweise an der Erhöhung seiner Sichtbarkeit haben könnte. Städtische Dienstleister wie Stadtwerke, Gasanbieter, Sparkassen, Volksbanken oder auch große Wohnungsgesellschaften kommen infrage, ebenso ansässige Unternehmen. Es lohnt sich der Blick auf die Homepage des Unternehmens – unter der Rubrik »Verantwortung« oder auch »Corporate Social Responsibility« findet sich häufig ein Ansprechpartner. Alternativ ist der Weg über die MitarbeiterInnen der Öffentlichkeitsarbeit des Unternehmens sinnvoll.

Auch Verlage sind attraktive Sponsorenpartner für Bibliotheken. Wo sonst können sie ihre Produkte wirksamer vermarkten als in der Bibliothek. So spendete beispielsweise der Tessloff Verlag der Stadtbibliothek Erlangen Ting-Stifte inklusive Sachbücher, die nun in der Arbeit mit Übergangsklassen genutzt werden.<sup>4</sup>

Eine wichtige Rolle im Bereich Spenden spielen auch vorhandene persönliche Kontakte. Da wird mal vom örtlichen Computerladen ein Sprachlern-PC für Flüchtlinge gespendet.<sup>5</sup> Oder aber der Freundeskreis der Bibliothek wird spontan aktiv und hilft mit 5 000 Euro für Neuanschaffungen von Lehrwerken für das Lernen der deutschen Sprache und kostenlose Ausweise für Flüchtlinge – so in Dortmund geschehen.<sup>6</sup>

Eine besondere regionale Förderkonstellation findet sich in Schleswig-Holstein. Die Büchereizentrale kann dort mit Unterstützung des Giro- und Sparkassenverbands Schleswig-Holstein ihre Büchereien bei der Erstellung von Angeboten für

Flüchtlinge, insbesondere bei den Medienangeboten, gezielt finanziell unterstützen. Verwaltung und Organisation verlaufen über die Büchereizentrale, die damit als Mittler zwischen Förderer und Empfänger agiert. Diese Zusammenarbeit erntet auch auf politischer Ebene Anerkennung, was einen weiteren Mehrwert der Drittmittelakquise deutlich macht: Bibliotheken können dem öffentlichen Förderer ihren Stellenwert und ihre Sichtbarkeit auch bei anderen Entscheidungsträgern verdeutlichen.

### Service-Clubs engagieren sich

Eine weitere wichtige Rolle für die lokale Förderung von kleineren Bibliotheksprojekten spielen die sogenannten Service-Clubs, wie Lions, Rotary, Kiwanis oder Zonta.<sup>7</sup> Sie setzen sich mit den verschiedensten Service-Projekten weltweit unter anderem für sozialen Frieden und Menschenrechte ein. Allen Clubs ist jedoch gemein, dass das soziale Engagement eine große Rolle spielt und sie wichtige Netzwerkarbeit leisten.<sup>8</sup>

Bibliotheken, die sich Unterstützung von Service-Clubs erhoffen, sollten sich an den jeweiligen Schwerpunkten der Clubs orientieren – wie bei jeder Förderidee und zugehörigem Antrag muss diese zu den Förderrichtlinien passen. Da diese nicht immer einsehbar sind, kann der oder die Verantwortliche eines lokalen Clubs weiterhelfen. Zu finden sind die Clubs in der Regel unkompliziert mithilfe einer Suchmaschinen-Recherche (Beispiel: Rotary Nürnberg).

### »Klassische« Förderungen nicht aus dem Blick verlieren

Selbstverständlich soll auch die »klassische« Förderung, die der herrschenden föderalen Systematik folgt (also Kommune vor Land oder Bund), gerade bei kleinen lokalen Projekten nicht außer Acht gelassen werden. Die interessantesten AnsprechpartnerInnen auf der lokalen Ebene sind in der Regel das Jugendamt, das Sozialamt oder das Kulturamt.

Wie bei allen Anträgen ist auch hier zu beachten, dass das Vorhaben tatsächlich den Aufgabenbereich der jeweiligen Behörde widerspiegelt. Förderung kann in großen Städten wie Berlin, Hamburg und München auch von den Bezirksämtern oder Aktionsfonds der Quartiere kommen, die eigene Mittel für die Förderung von kulturellen Projekten haben. So können wie in Harburg mit Unterstützung des Bezirksamts die bilingualen Kinderbücher finanziert werden, in Berlin-Mitte konnten unter

anderem durch die Unterstützung eines Quartieraktionsfonds viele neue Sprachmedien angeschafft werden.<sup>9</sup>

### Lokale und regionale Unterstützung durch Stiftungen oder Lotterien

Viele Bibliotheken werden von ihrer

Sparkassenstiftung schon die eine oder andere Unterstützung erfahren haben. »Aus der Region für die Region« – so lautet der Kerngedanke des Engagements der insgesamt 738 Stiftungen in ganz Deutschland. Gefördert werden große und kleine Projekte, in sozialen Einrichtungen, im Theater und Museum oder eben auch in der Bibliothek.<sup>10</sup> Die rund 380 Bürgerstiftungen sind schon aufgrund ihres Gründungsgedankens besonders nahe an den Projekten in der Stadt: Es handelt sich um unabhängige Stiftungen von Bürgern für Bürger.<sup>11</sup> Auch ihr Ziel ist es, soziale, kulturelle und andere gemeinnützige Anliegen in einer Stadt, einem Landkreis oder einer Region zu fördern.

Weitere Förderer sind die deutschen Lotterien, die je nach Bundesland für gemeinnützige Zwecke aus den Bereichen Soziales, Bildung, Umwelt, Bürgerschaftliches Engagement, Entwicklungszusammenarbeit, Kultur, Denkmalschutz und Sport jährlich mehrere Milliarden Euro zur Verfügung stellen. Zu unterscheiden sind die Mitglieder des Deutschen Lotto- und Totoblocks und die Soziallotterien (zu denen auch die Aktion Mensch gehört).<sup>12</sup> In einigen Ländern können gemeinnützige Träger Förderungen aus Lotteriemitteln der Länder beantragen – für die Bibliothek stellt sich die Frage nach einer gemeinschaftlichen Antragsstellung mit dem passenden Partner.

### Überregionale Stiftungen und Förderer

Die Notwendigkeit, für Menschen, die auf der Flucht sind, auch fördernd aktiv zu werden, haben auch zahlreiche überregional tätige Stiftungen erkannt und zum expliziten Ziel ihrer Stiftungsarbeit gemacht. Stiftungsmittel werden zwar häufig nicht an staatliche oder öffentlich finanzierte Einrichtungen vergeben. Dies schließt jedoch eine Kooperation mehrerer, auch öffentlicher Partner in einem konkreten Projekt nicht aus, wenn die Nachhaltigkeit und Bedeutung ein solches Zusammenwirken in besonderem Maße notwendig erscheinen lässt. Alternativ stellt sich der Förderverein oder Freundeskreis als Antragspartner zur Verfügung.

Beispiele sind die Bundesliga-Stiftung<sup>13</sup>, das Deutsche Kinderhilfswerk oder die Aktion Mensch (gehört zur sogenannten Soziallotterie). Zu den Förderbereichen dieser Akteure gehören »Kultur für Kinder«, »Medienkompetenz«, »Inklusion«,

**Julia Borries** (Foto: Tristan Vankann) ist Referentin für EU- und Drittmittelberatung im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (knb) beim Deutschen Bibliotheksverband (dbv). Ihr Studium in Erfurt, Tampere, Frankfurt (Oder) und Straßburg schloss sie mit einem deutsch-französischen Doppelmaster in European Studies ab. Sie war als Trainerin und Referentin in EU-Projekten in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung tätig. – Kontakt: borries@bibliotheksverband.de

Im Rahmen der **EU- und Drittmittelberatung** des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (knb) können folgende Dienstleistungen in Anspruch genommen werden:

- Beratung bei der Beantragung von Fördermitteln und den EU-Förderprogrammen
- Beratung bei Antragsstellung und Projektmanagement
- Unterstützung bei der Suche nach Kooperationspartnern

»Integration« oder »Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten«. Die Aktion Mensch spricht aus aktuellem Anlass die Zielgruppe Flüchtlinge und Asylsuchende eigens an und fördert zum Beispiel Projekte zu den Themen Ehrenamtlichenmanagement, gemeinwesenorientierte Arbeit, Stadtteilarbeit oder Tagesstruktur.<sup>14</sup> Auch das Deutsche Kinderhilfswerk erhöhte kürzlich seinen Förderfonds für Flüchtlingskinder auf 100 000 Euro.<sup>15</sup>

### Unterstützung bei der Suche nach Förderungen

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen bietet auf seinem Portal eine Vernetzungsplattform für Stiftungsakteure, die sich für Flüchtlinge engagieren. Unter den Kategorien Integration, Ehrenamt, Bildung oder Gesundheit finden sich kirchliche Förderer, Bürgerstiftungen, aber auch Sparkassenstiftungen sowie große Stiftungsakteure wie die Robert-Bosch Stiftung. Auf den ersten Blick passen Bibliotheken nicht in jede Förderkategorie. Da hilft ein »um die Ecke denken«, denn gerade die bereits laufenden Kooperationen mit anderen Akteuren der eigenen Stadt können weitere Synergieeffekte liefern und vielsprechende Projektideen hervorbringen.

So bieten sich auch Stiftungen oder Förderer an, die Projekte zur Förderung von Demokratie und Toleranz unterstützen<sup>16</sup>, wie zum Beispiel die Landeszentralen für politische Bildung. In Brandenburg wurde eine gemeinsame Veranstaltungsreihe lokaler Volkshochschulen und Bibliotheken mit Mitteln der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung

gefördert.<sup>17</sup> In verschiedenen lokalen Veranstaltungen gewannen Teilnehmende Einblicke in andere Kulturen und erfuhren, wie sie die Angebote ihrer Bibliothek nutzen können. Sie wurden eingeladen, Wünsche und Kompetenzen in die Angebote der Volkshochschulen und Bibliotheken einzubringen und aktiv teilzuhaben.

Die Landeszentralen für politische Bildung agieren auf Länderebene unabhängig und fördern lokale Projekte im Bereich der politischen Bildung.<sup>18</sup> Hier ergeben sich wie im genannten Fall möglicherweise Förderungen für Projekte mit weiteren städtischen Partnern. Bei passenden Veranstaltungen ist es möglich, eine politische Stiftung als Partner, offiziellen Veranstalter oder Unterstützer zu gewinnen. Auch hier gibt es neben den bundesweiten Stiftungen Landesverbände oder -büros, die selbst über eine Fördermittelvergabe entscheiden.

### Neue Chancen zur Kooperation

Gerade beim sensiblen Thema »Flüchtlinge« kann und soll es nicht um die »reine« Akquise von Drittmitteln gehen. An erster Stelle steht die Unterstützung und Integration der Menschen. Die neuen Chancen der Zusammenarbeit in Projektform, die sich für Bibliotheken in diesem Themenfeld ergeben, sind dabei ein Zugewinn, der nachhaltig wirken kann. Durch entsprechendes Engagement können, neben der Integration und Begleitung von Flüchtlingen, die Aktivitäten und die verantwortungsbewusste Rolle der Bibliotheken in der Gesellschaft einen neuen Stellenwert erfahren.

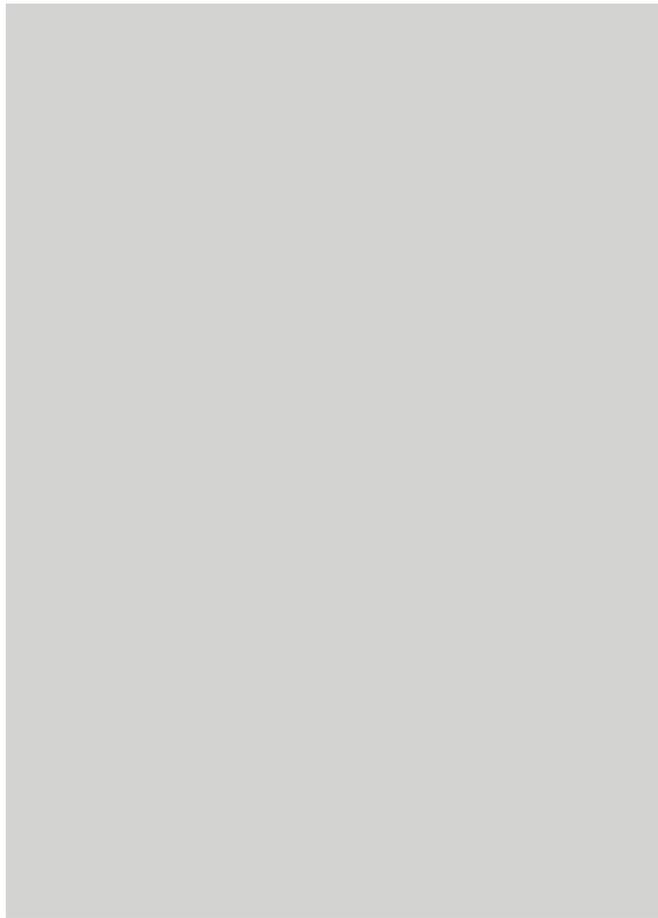
Hierfür benötigen Bibliotheken Unterstützung und Expertise in der Umsetzung ihrer Netzwerkarbeit. Häufig fehlt es noch an Anlaufpunkten oder Koordinierungsstellen, an denen Akteure, die in der Stadt oder Kommune in der Flüchtlingsarbeit aktiv sind, zusammenkommen, sich informieren und sich gegenseitig unterstützen können.<sup>19</sup> Dabei stellt sich zum Beispiel die Frage, wie man nachhaltige und sinnvolle Angebote, im besten Fall unter Einbeziehung der Flüchtlinge selbst, erstellen kann. Auch geht es um die Frage, wie man den Zugang zu den Flüchtlingsgruppen herstellt, ihnen mögliche Ängste und Unsicherheiten nimmt, die Angebote der Bibliothek zu nutzen.

### Stärkere öffentliche Förderung ist nötig

Auf Bundesebene werden erste politische Weichen gestellt. Im Programm »Engagierte Stadt« stehen beispielsweise nicht bestimmte Projekte oder Organisationsformen im Fokus. Stattdessen werden lokale Kooperationen unterschiedlicher AkteurInnen gefördert, die dort zu einer Engagementstrategie aus einem Guss führen soll.<sup>20</sup> Die Unterstützung von Netzwerken und die Koordination von Aktivitäten verfolgt auch das Programm »Willkommen bei Freunden«.<sup>21</sup> Das mit zwölf Millionen Euro ausgestattete Bundesprogramm unterstützt Kommunen bei der Wahrnehmung ihrer gesetzlichen Aufgaben, indem unter anderem der Aufbau lokaler Akteursnetzwerke unterstützt wird. Die Europäische Union hat mit der Einrichtung eines

Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) reagiert. Der EHAP ist in Deutschland für die Förderperiode 2014 bis 2020 mit einem finanziellen Volumen von insgesamt etwa 92,8 Millionen Euro ausgestattet. Voraussetzung für die Förderung ist die Kooperation einer Kommune mit einem Träger der Freien Wohlfahrtspflege und/oder einem freigemeinnützigen Träger. Kooperationsverbände werden mit einem Fördervolumen von bis zu einer Million Euro gefördert. Auch hier sind also zuallererst die Kommunen gefragt, sich für finanzielle Unterstützung einzusetzen, die auch der Bibliothek zugutekommen könnte. Erst vor wenigen Wochen hat das Bundeskabinett den von Familienministerin Manuela Schwesig vorgelegten Gesetzentwurf zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher beschlossen.<sup>22</sup> Ziel des Gesetzes ist die bundesweite Verbesserung der Situation von jungen Flüchtlingen. Nun sollten auch schnellstens die dazugehörigen finanziellen Programme auf den Weg gebracht werden, die nicht nur die ehrenamtlichen Aktivitäten stärken, sondern auch finanzielle Möglichkeiten für kulturelle Einrichtungen wie Bibliotheken bieten, ihre Angebote für Flüchtlinge zu erweitern und zu verbessern.

ANZEIGE



- 1 <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/interkulturelle-bibliothek/praxisbeispiele/bibliotheksangebote-fuer-fluechtlinge-und-asylbewerber.html>
- 2 <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/2395544/mit-tagsmagazin-vom-30.-April-2015>
- 3 <https://www.buecherhallen.de/ehrenamt-buecherzweige>
- 4 Projektbeispiel Erlangen: [http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user\\_upload/content/themen/kunden/interkulturell/dateien/Erlangen\\_Projektbeschreibungen.pdf](http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/themen/kunden/interkulturell/dateien/Erlangen_Projektbeschreibungen.pdf)
- 5 So geschehen in Wermelskirchen: <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/wermelskirchen/sprachlern-pc-fuer-fluechtlinge-aid-1.5190996>
- 6 [http://www.dortmund.de/de/leben\\_in\\_dortmund/nachrichtenportal/alle\\_nachrichten/nachricht.jsp?nid=347457](http://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/nachrichtenportal/alle_nachrichten/nachricht.jsp?nid=347457)
- 7 Ausführlichere Informationen zu den Service-Clubs zum Beispiel unter <http://www.service-clubs.com/>
- 8 Nachzulesen auch unter »Unbekannte Wohltäter. Die unentdeckten Welten der Service-Clubs in Deutschland«, in: Fundstücke. Das Mitgliedermagazin des Deutschen Fundraising Verbandes, 2/2015, 5-9
- 9 <https://www.berlin.de/ba-mitte/aktuelles/pressemitteilung/2015/pressemitteilung.296205.php>
- 10 Förderbeispiel aus Witten: Die Sparkassen- und Bürgerstiftung fördert das neue Konzept für die künftige Kinder- und Jugendbücherei mit 5 000 Euro, <http://www.derwesten.de/staedte/witten/sparkassenstiftung-foerdert-neue-jugendbuecherei-id10867746.html>
- 11 Ausführliche Informationen zum Beispiel hier: <http://www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungen>
- 12 Eine Übersicht findet sich unter [http://blog-foerdermittel.de/2013/07/foerdermittel\\_der\\_lotteriefonds/](http://blog-foerdermittel.de/2013/07/foerdermittel_der_lotteriefonds/)
- 13 <http://www.bundesliga-stiftung.de/>
- 14 <https://www.aktion-mensch.de/projekte-engagieren-und-foerdern/foerderung/foerderprogramme/menschen-in-besonderen-sozialen-schwierigkeiten/fluechtlinge-asylsuchende.html>
- 15 <http://www.bibliotheksportal.de/service/nachrichten/einzelansicht/article/foerderung-des-deutschen-kinderhilfswerkes-fuer-projekte-oeffentlicher-bibliotheken.html>
- 16 Online finden sich dazu zahlreiche Übersichten, zum Beispiel die der Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e.V.: <http://bit.ly/1zivVMc>
- 17 <http://www.bibliothek.potsdam.de/gemeinsamer-aktions-tag-slb-und-vhs>
- 18 Übersicht Landeszentralen für politische Bildung: <http://www.bpb.de/partner/51452/landeszentralen-fuer-politische-bildung>
- 19 Ein interessantes Praxisbeispiel aus Stuttgart: Auf Initiative der Bürgerstiftung Stuttgart wurde dort eine Koordinierungsstelle eingerichtet, welche die Organisation der Ehrenamtlichen und Angebote in der Stadt im Bereich der Flüchtlingshilfe übernimmt. Zudem wurde ein Fonds eingerichtet, mit dem Hilfe auf kurzem Weg abgerufen werden kann. Gefördert wird das Ganze von der Bürgerstiftung und fünf weiteren Stuttgarter Stiftungen. »Alle an einem Tisch. Die Bürgerstiftung hilft Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit«, in: Fundraiser Magazin, 2/2015, S. 70-71.
- 20 <https://www.engagiertestadt.de/>, gefördert wird das Programm vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bertelsmann Stiftung, der BMW Stiftung Herbert Quandt, dem Generali Zukunftsfonds, der Herbert Quandt Stiftung, der Körber-Stiftung und der Robert Bosch Stiftung.
- 21 <http://www.willkommen-bei-freunden.de/>
- 22 Pressemitteilung vom 15. Juli 2015: <http://www.bmfjsfj.de/BMFJSFJ/kinder-und-jugend,did=217460.html>

Anne Barkow, Nadin Cicek, Martina Dannert, Yilmaz Holtz-Ersahin, Susanne Schneeorst

# Willkommen in Deutschland!

Die dbv-Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit sammelt und präsentiert Flüchtlingsprojekte in deutschen Bibliotheken

**Asylkreis, Runder Tisch Asyl ... überall schließen sich Menschen zusammen, um den neuankommenden Flüchtlingen aus aller Welt eine Willkommenskultur zu bieten. Dabei kooperieren Bürger, Kirchen, Gemeinden, Vereine, Verbände, Organisationen – und Bibliotheken sind selbstverständlich auch mit dabei. Die Aufgabe ist nicht einfach, weil man bei der Zielgruppe nicht von einer homogenen Sprach- oder Landeskultur ausgehen kann. Hauptsächlich stammen die geflüchteten Menschen, die sich derzeit in Deutschland aufhalten, aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und Eritrea.**

Kein Mensch verlässt freiwillig als Flüchtling die eigene Heimat, die gewohnte Umgebung. Fluchtgründe sind oft Krieg, Hungersnöte, ethnische Vertreibung, politische, religiöse, geschlechtsspezifische Verfolgung, Menschenrechtsverletzungen, Unterdrückung, Umweltkatastrophen und Hungersnöte. Die geflüchteten Menschen erhoffen sich durch die Flucht eine bessere Zukunft und eine Zukunft in Freiheit.

Zunächst ein kurzer Blick auf die Flüchtlingsverfahren in Deutschland, die sich jedoch in den einzelnen Bundesländern unterscheiden können. Genaue Informationen dazu finden sich auf den Webseiten der jeweiligen Ministerien. Man bekommt sie jedoch auch bei den Anlaufstellen vor Ort.

Der Schutzsuchende meldet sich in der Regel an der Grenze oder im Inland bei der Polizei. Äußert der Schutzsuchende das Anliegen, einen Asylantrag zu stellen, wird er an die nächstgelegene Erstaufnahmeeinrichtung der Bundesländer verwiesen. Nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel und auf Grundlage der Herkunftsländerzuständigkeit wird die Verteilung auf die Bundesländer vorgenommen. Sind die Schutzsuchenden minderjährig und ohne Begleitung übernimmt das vor Ort zuständige Jugendamt die Betreuung. Asylbewerber erhalten vorerst eine Aufenthaltsgestattung und dürfen sich während des laufenden Verfahrens im Bundesgebiet aufhalten. In

dieser Phase ist der räumliche Aufenthalt auf den Bezirk beschränkt, in dem sich die Erstaufnahmeeinrichtung befindet; diese Regelung wurde jedoch in einigen Bundesländern bereits aufgehoben.

In der Erstaufnahmeeinrichtung erfolgt die Registrierung. Das Asylverfahren beginnt und dauert in der Regel wenige Tage, manchmal allerdings auch Wochen und Monate.

Daran schließt sich die endgültige Unterbringung an: Nach der ersten Anhörung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bekommen die Schutzsuchenden einen Aufenthaltstitel oder werden zur Ausreise aufgefordert. Nach Erteilung der Aufenthaltsgestattung (Duldung) können die Menschen die Erstaufnahmestation verlassen, die weitere Unterbringung erfolgt je nach Bundesland und aktueller Situation vor Ort entweder in Privat- oder Sammelunterkünften.

Eine Aufenthaltsgestattung bedeutet noch nicht automatisch, dass die Flüchtlinge eine Arbeit aufnehmen können. Die Art der Berechtigung ist in der Aufenthaltsgestattung vermerkt. Je nach Flüchtlingsstatus (Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft nach Paragraph 3 Asylverfahrensgesetz, Asylberechtigung nach Artikel 16 A Grundgesetz, Zuerkennung des Subsidiären Schutzes nach Paragraph 4 AsylVfG oder Feststellung zu Abschiebungsverboten nach Paragraph 60 Absatz 5 und 7 Aufenthaltsgesetz) wird die Niederlassungserlaubnis nach drei beziehungsweise sieben Jahren erteilt. Die Niederlassungserlaubnis schließt immer die Arbeitserlaubnis mit ein.<sup>1</sup>

Daraus ergibt sich für Bibliotheken folgende Situation:

- Asylbewerber in Ersteinrichtungen als Einzelpersonen zu erreichen und auf die Angebote der Bibliotheken aufmerksam zu machen ist schwierig, da die Aufenthaltsdauer kurz ist und der endgültige Unterbringungsort nicht feststeht.
- Nachdem die Einzelpersonen in die endgültigen Unterbringungsorte gezogen sind, kann die Erreichbarkeit über Deutschkurse/Integrationskurse erfolgen.

- Es gibt viele Gründe, warum die geflüchteten Menschen nicht sofort auf die Bibliotheksangebote reagieren. Die Erwartung an Projekterfolge dürfen daher nicht hoch angesetzt werden. Vor allem sollten Projekte nicht schnell aufgegeben werden.
- Es gibt nicht die eine Lösung. Die folgenden Beispiele sind Projektbeispiele aus den Bibliotheken der Mitglieder der Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). Diese stellen jedoch keine Patentrezepte dar. Gerne können die Kommissionsmitglieder beratend kontaktiert werden.

### Duisburg (487 000 Einwohner)

In der Stadtbibliothek Duisburg (siehe hierzu auch das Interview auf Seite 516) wurde im Oktober 2011 die »Internationale Kinderbibliothek« eröffnet. Der Bestand umfasst mehr als 6 000 Medien in 17 verschiedenen Sprachen. In überwiegender Zahl sind es mehrsprachige Titel. Im neuen Gebäude der Stadtbibliothek wird das Angebot um eine Themen-Mediathek »Ankommen in Deutschland« erweitert. Diese bietet gewanderten sowie MigrantInnen selbstorganisations-, Kulturprojekten und weiteren Institutionen vor Ort ein umfangreiches Angebot. Der Medienbestand setzt sich hier aus Wörterbüchern, Sprachkursen und anderen wissensvermittelnden Medien zum Thema Leben in Deutschland sowie leicht verständlichen Lektüren zusammen. Zum Programmangebot gehören Sprach- und Erzählcafés. Dort können erlernte Deutschkenntnisse angewendet und vertieft werden.

### Hamburg (1 815 000 Einwohner)

Die Bücherhallen Hamburg verfügen über ein Zweigstellennetz mit 32 Stadtteilbibliotheken und zwei Bücherbussen sowie die Zentralbibliothek in der Innenstadt. Von vielen Flüchtlingsunterkünften aus sind die Bücherhallen gut erreichbar.

Alle Stadtteilbibliotheken haben Kontakt zum Sozialmanagement der Unterkünfte in ihrem Umfeld aufgenommen und versuchen, gemeinsam die abhängig von Fluchtmotivation, Herkunftsländern et cetera von Unterkunft zu Unterkunft sehr unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche auszuloten. Sommerfeste der Unterkünfte bieten eine gute Gelegenheit zur

ersten Kontaktaufnahme zu Flüchtlingen. Sehr hilfreich ist es auch, wenn Ehrenamtliche aus dem Umfeld der Unterkünfte oder der Stadtteilinitiativen, Flüchtlinge bei ihren ersten Besuchen in den Bücherhallen begleiten.

Kern des Angebots für Flüchtlinge stellen die spendenfinanzierten Online-Bücherhallen-Karten dar. Mit Teilnehmern der Dialog-in-Deutsch-Gruppen<sup>2</sup> wurden Kurzfilme<sup>3</sup> gedreht, in denen in verschiedenen Sprachen zu Spenden für die Aktion aufgerufen wird beziehungsweise die Online-Karten beworben werden. Die Erfahrung ist, dass viele Flüchtlinge über mobile Endgeräte verfügen oder diese schnell erwerben. In vielen Unterkünften fehlt es jedoch an WLAN-Zugängen. Die Online-Karten bieten neben dem WLAN-Zugriff die Nutzung weiterer Angebote wie die E-Book-Ausleihe (deutsche, englische, französische und arabische Titel), Musik-Streaming-Dienste oder E-Learning-Angebote (zum Beispiel Deutschkurse).

Auch ohne Karte stehen den Flüchtlingen Pressdisplay mit dem Zugriff auf Tageszeitungen aus fast allen Ländern der Welt, das physische Medienangebot vor Ort und die Dialog-in-Deutsch-Gruppen (DiD) offen. Bei DiD gibt es inzwischen auch Gruppen speziell für Anfänger, für junge Erwachsene oder nur für Frauen. Flüchtlingskinder können am Sommerferienprogramm<sup>4</sup> teilnehmen und Lehrer in Ersteinrichtungen für den Unterricht dort Medien entleihen.

Das größte Angebot an fremdsprachigen Medien besteht in der Zentralbibliothek. Bei Bedarf fordern Stadtteilbibliotheken fremdsprachige Medien an. Auch Medienkisten mit Pappbilderbüchern, Wörterbüchern, Deutschlernmaterialien et cetera und Kisten mit arabischen Kinder- und Jugendbüchern sind im Rahmen der Flüchtlingsangebote angeschafft worden und stehen für die Vorort-Nutzen der Stadtteilbibliothek treue Angebote in den Unterkünften bereit. Des Weiteren haben alle Bücherhallen einen Satz Lego-Duplo-Steine erhalten.

Grundlage für die Angebote für Flüchtlinge sind bestehende interkulturelle Angebote der Bücherhallen. Diese werden ergänzt, teilweise werden die Schwerpunkte leicht verschoben und zum Beispiel auf andere Sprachen gelegt. Von der Verbesserung der Angebote profitieren alle Kunden mit Migrationshintergrund.

1 <http://www.bamf.de/DE/Startseite/startseite-node.html>

2 <http://www.buecherhallen.de/go/id/itw>

3 <https://www.youtube.com/user/buecherhallen>

4 <http://www.buecherhallen.de/53grad-sommerferienprogramm>

Die Stadtbibliothek Osnabrück bietet ein vielfältiges Angebot für Flüchtlinge und Migrant\*innen, vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Foto: Stadtbibliothek Osnabrück

### Nordheim (7 600 Einwohner)

Der ländliche Raum wird stark von Vereinen, Kirchen und privaten Initiativen geprägt. Die dort noch stärker gepflegten traditionellen Formen, häufig verbunden mit einem hohen Identifizierungsgrad mit dem kleinstädtischen oder dörflichen Lebensraum sollten als Ausgangspunkt genutzt werden, niederschwellige Angebote zu entwickeln, die den Großteil der Gemeinde mobilisieren und Orte der Begegnung für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund schaffen. Zum Beispiel durch die Nutzung der Räume einer Kultureinrichtung für Deutsch- und Integrationskurse wird diese zunächst als Ort wahrgenommen, später kann durch verschiedene Angebote auch auf die Inhalte der Einrichtung aufmerksam gemacht werden. Eine aufsuchende Kulturarbeit und die persönliche Kommunikation mit der Zielgruppe stehen hier im Vordergrund.

Kulturschaffende sollten zentrale Orte wie Sportplatz, Spielplatz oder die örtlichen Parkflächen aufsuchen und Aktionen durchführen, um ein erstes Kennenlernen der Einrichtung zu bewirken und bestehende Hemmschwellen abzubauen. Das Angebot an Kulturinstitutionen wird sich in der Regel auf Musikschulen, Bibliotheken, Volkshochschulen und (Heimat-) Museen beschränken, sodass die grundsätzliche Frage nach der interkulturellen Öffnung von Kultureinrichtungen im jeweiligen gemeindespezifischen Kontext zu stellen ist und die vor Ort vorhandenen Institutionen und Multiplikatoren als Kooperationspartner gewonnen werden sollten.

**Die Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit** des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) arbeitet derzeit an einem Bibliotheksfilm ohne Sprache. Dieser wird ab kommendem Herbst über [www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de) zum kostenlosen Download bereitgestellt. Die Veröffentlichung wird über den Blog ÖB\_multikulturell bekanntgegeben. Weitere Konzeptideen und Informationen gibt es ebenfalls auf den genannten Informationsportalen.

Seit 2007 gibt es »kicken&lesen«, ein vom Land Baden-Württemberg, in Kooperation mit dem SC Freiburg und dem VfB Stuttgart, gefördertes Projekt. Es wird dieses Jahr zum zweiten Mal in Nordheim veranschaulicht. Durch die Verbindung zwischen Fußballspielen und Lesen soll die Lese- und Deutschkompetenz von Jugendlichen

spielerisch gestärkt werden. Das Konzept ist sowohl für lese-schwache Jugendliche als auch für Deutschlernende gut geeignet, um die Sprachkenntnisse auf spielerische Art zu erweitern.

Das Kicken&Lesen-Projekt basiert auf einer engen Zusammenarbeit lokaler Träger – in vorliegendem Fall die Ortsbücherei Nordheim mit dem dortigen Jugendhaus und dem Turn- und Sportverein (TSV) mit der Baden-Württemberg Stiftung. Erfahrene Jugendtrainer leiten in dem Projekt das Training. Das Lese- und Textverständnis der Jugendlichen wird auf niederschwellige Art mittrainiert, indem sie bei einem Thema abgeholt werden, dem sie positiv und motiviert gegenüberstehen. Gleichzeitig haben die Jugendlichen die Chance, unter anderem ein Trainingswochenende beim VfB Stuttgart zu gewinnen oder beim SC Freiburg hinter die Kulissen zu blicken. Fazit: Barrieren werden abgebaut.

Die bisher wenig lesemotivierten, jedoch sportbegeisterten Jugendlichen lernen durch das Projekt verschiedene Ansprechpartner im Ort kennen. Die Barrieren zur Bücherei werden durch die Zusammenarbeit der Einrichtungen aufgehoben und die Lesemotivation gestärkt. Durch die Verbindung zum Fußball bieten sich viele Möglichkeiten an, die Familien in die Aktionen miteinzubeziehen. So können sich zum Beispiel Väter, Großväter oder Onkel durch das Thema Fußball als männliche Vorbilder und Vorleser einbringen. Auf diese Weise soll auch das Bewusstsein in den Familien gegenüber den Einrichtungen gestärkt werden.

### Nürnberg (517 500 Einwohner)

Das Gebührenmodell der Stadtbibliothek (keine Ausleihgebühr für die erste Ausleihe eines Mediums), ermöglicht es Flüchtlingen und Asylbewerbern, kostenlos Medien auszuleihen. Einen Bibliotheksausweis kann jeder erhalten, der in Nürnberg gemeldet ist. Dies trifft auch auf die Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften zu. Die Bewohner der Erstaufnahmeeinrichtungen können die Bibliothek (mangels Adresse)

nur präsent benutzen. Beide Möglichkeiten werden intensiv genutzt.

Die Stadtbibliothek unterstützt Deutschlernende mit einem breit gefächerten Medienangebot: Allein in der Stadtbibliothek Zentrum stehen mehr als 4 500 Medien zum Deutschlernen zur Verfügung – für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Wörterbücher in mehr als 70 Sprachen sind zumeist mehrfach vorhanden, jeweils ein Präsenzexemplar dient der Nutzung vor Ort. Im letzten Jahr wurden etwa 6 000 Euro aus dem Medienetat für die Anschaffung von DaF-Materialien aufgewendet. Für die Musikbibliothek wurden die Bestände an Weltmusik mit Medien aus den Hauptherkunftsländern aufgestockt.

Zur Vermittlung der Bibliothekssatzung wurden Zeigebilder entwickelt, die die Grundregeln der Bibliotheksregeln visualisieren. Im Jahr 2014 fanden 75 Führungen allein für Deutschlernende mit über 1 100 Teilnehmern statt. Die Clearingstelle für minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge kommt regelmäßig mit den neu angekommenen Jugendlichen. Diese Jugendlichen nutzen die Bibliothek nicht nur als Lern-, sondern auch als Aufenthaltsort.

Die Stadtbibliothek Zentrum ist ein beliebter Anlaufpunkt und bietet den meist in beengten Verhältnissen untergebrachten Menschen eine hohe Aufenthaltsqualität. Viele der Arbeitsplätze und die Hörbar werden zum Deutschlernen, die Musikbibliothek zur Entspannung genutzt. In der Jungen Bibliothek halten sich viele jugendliche Flüchtlinge auf. Eltern nutzen mit ihren Kindern das breite Angebot an muttersprachlicher Kinderliteratur. Die Stadtbibliothek plant, Medienkisten als Dauerleihgabe mit Deutschlern-Materialien, Wörterbüchern, Kinderbüchern und Informationen über Deutschland in einigen Gemeinschaftsunterkünften zu etablieren.

**Osnabrück (160 000 Einwohner)**

Eine »Willkommenskultur« wird in der Friedensstadt Osnabrück schon seit Jahren auf vielfältige Weise gelebt. Das Programm der Stadtbibliothek ist ein Baustein im Gesamtpaket der Unterstützungsangebote, Dienstleistungen, Kulturprogramme, Begegnungsmöglichkeiten und Festivals in der Stadt. Die Stadtbibliothek kann nicht nur auf unterstützende, ausgebaute Verwaltungsstrukturen (Integrationsbeauftragte, Migrationsbeirat, Städtebotschafter, Büro für Friedenskultur, Integrationslotsen) zurückgreifen, sondern findet auch immer offene, engagierte Kooperationspartner. Dies ist von unschätzbarem Wert, weil die einzelnen Bausteine so gemeinsam mit der Zielgruppe und mit Multiplikatoren ausgearbeitet werden können und damit passgenau deren Bedürfnissen entsprechen. Das Bibliotheksangebot für

Flüchtlinge ist eine Erweiterung des Programmes für Zuwanderer und Migranten.

Zentral wichtig ist ein möglichst kostengünstiger beziehungsweise kostenfreier Zugang zum Internet. Die Stadtbibliothek Osnabrück bietet sowohl Internetarbeitsplätze wie auch WLAN an. Durch die Flucht wurden Familien auseinandergerissen. Via Internet ist es möglich, Kontakt in die Heimat, zu Freunden und zu Familienmitgliedern zu bekommen.

Basis für das Bibliotheksangebot ist das Sortiment, das neben einer gut sortierten Abteilung mit fremdsprachigen Titeln, ein umfangreiches Titelangebot zu den Themen »Deutsch lernen«, »Ankommen in Deutschland« beziehungsweise »Leben in Osnabrück« für unterschiedliche Altersstufen und in verschiedenen Niveaustufen bereithält. Es gibt auch kostenloses Prospektmaterial in verschiedenen Sprachen zum Mitnehmen und Material für Multiplikatoren, zum Beispiel für die Alphabetisierung.

Für Multiplikatoren im Kinder- und Jugendbereich werden zudem verschiedene Medienkisten zur Sprachförderung angeboten. Im Aufbau befindlich sind ein Lernatelier, das Autodidakten unter anderem das computergestützte Sprachlernen innerhalb der Bibliothek ermöglichen soll, und eine Veranstaltungsreihe, die kostenlos dazu einlädt, mit Einheimischen Deutsch zu sprechen und das Leben in Osnabrück kennenzulernen.

Gemeinsam mit einigen Integrationslotsen der Stadt wurde eine Führung durch die Bibliothek entwickelt, die sich speziell an den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Integrationskursen orientiert und die Lebenswirklichkeit von Migranten berücksichtigt. Folgende fünf Schwerpunktthemen stehen bei dieser »Wohlfühlführung« im Fokus: Sprache, Arbeit, Leben in Deutschland, Freizeitgestaltung und Hilfen im Internet.

Jeder Neubürger erhält in der Stadt Osnabrück ein Gutscheinpaket und kann unter anderem das Bibliotheksangebot für drei Monate kostenlos nutzen. Die Stadtbibliothek hat zudem die Möglichkeit, weitere Gutscheine, zum Beispiel im Rahmen von Führungen, zu verteilen. Voraussetzung für einen Bibliotheksausweis ist ein amtlicher Nachweis über den Wohnsitz.

Darüber hinaus gibt es sprachunabhängig verschiedene Veranstaltungsformate, die Begegnungen zwischen Einheimischen und Neuhinzugezogenen ermöglichen, so der wöchentlich stattfindende Kreativnachmittag für Erwachsene »Montags um vier«, und für Kinder das Bilderbuchkino oder die Veranstaltung »1 2 3 Kamishibai«. Zudem gibt es auch Einzelveranstaltungen, in denen es darum geht, kulturelle Unterschiede zu erklären und fremde Kulturen kennenzulernen.

# Schwerpunkt

## Themenschwerpunkte in BuB

Heft 06/2015

**Auskunftsdienst**

Heft 07/2015

**Die Bibliothek als Dritter Ort**

Heft 08-09/2015

**Angebote für Flüchtlinge**

Heft 10/2015

**Frankfurter Buchmesse**

Heft 11/2015:

**Datenschutz**

Heft 12/2015:

**»Mein Kampf« gemeinfrei**

Miriam Schmidt

# Die Familiengeschichte im Schuhkarton

Erfolgreiches Flüchtlingsprojekt für Kinder in der Stadtbibliothek Magdeburg

**Seit dem vergangenen Jahr kommen vermehrt Flüchtlinge aus ganz unterschiedlichen Ländern an, die sich nun in Deutschland im Alltag zurechtfinden müssen. Öffentliche Bibliotheken stehen als Informationsvermittler und Treffpunkte vor der Aufgabe, sich auf diese größer werdende Zielgruppe einzustellen und neue Angebote zu entwickeln.**

In Magdeburg gestaltet die aus Angola stammende Sozialpädagogin und Künstlerin Juliana Gombe vom Internationalen Bund ein Nachmittagsprogramm für junge Flüchtlinge aus einer Gemeinschaftsunterkunft, um ihnen die Stadt, in der sie leben, mit ihren Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten nahezubringen und ihnen zumindest zeitweise ein Gefühl von Alltag und Normalität zu vermitteln. Die Stadtbibliothek ist inzwischen ein wichtiger Partner für sie und ihre Arbeit.

Am Anfang der Überlegungen für ein gemeinsames Projekt mit der Stadtbibliothek stand der naheliegende Gedanke an eine Bibliotheksführung, die durch ein Spiel oder eine Bastelaktion aufgelockert werden sollte, um die Bibliothek zum einen als Lernort mit verschiedenen Raum- und Medienangeboten, zum anderen aber auch als Aufenthaltsort für die Freizeitgestaltung zu präsentieren. Da manche Kinder aber eine solche Führung schon mit ihren Schulen erhalten hatten und die Gruppe zudem, sowohl was das Alter als auch was die Sprachkenntnisse betraf, sehr heterogen war, wurde gemeinsam nach Alternativen gesucht.

In Flüchtlingsfamilien sind Kinder oft diejenigen, die sich am schnellsten mit der neuen Sprache und Umgebung arrangieren und den Spagat zwischen zwei – unter Umständen sehr verschiedenen – Kulturen und Gesellschaftssystemen so gut schaffen, dass sie zu Vermittlern für ihre Eltern werden und zum Beispiel bei Ämterangelegenheiten oder Arztbesuchen dolmetschen.

Für das geplante Projekt war es uns wichtig, dass diese Kinder, die früh viel Verantwortung übernehmen müssen, zu Hauptpersonen werden und eine Möglichkeit bekommen, etwas von sich zu erzählen und ihre Talente zu zeigen.

Die Idee zum letztendlich realisierten Workshop »Jemand ist unterwegs« hat auch eine »Zuwanderungsgeschichte«, die bei einem beruflichen Austausch in Frankreich begann: Grundlage war ein Kreativprojekt, das in einer Stadtebibliothek im Großraum Paris mit einer Schulklasse durchgeführt wurde. Dort war die Aufgabe, den Spuren der eigenen Familie zu folgen und aus Pappe einen Klappkoffer mit Informationen zu den verschiedenen Orten herzustellen, an denen die Vorfahren gelebt hatten.

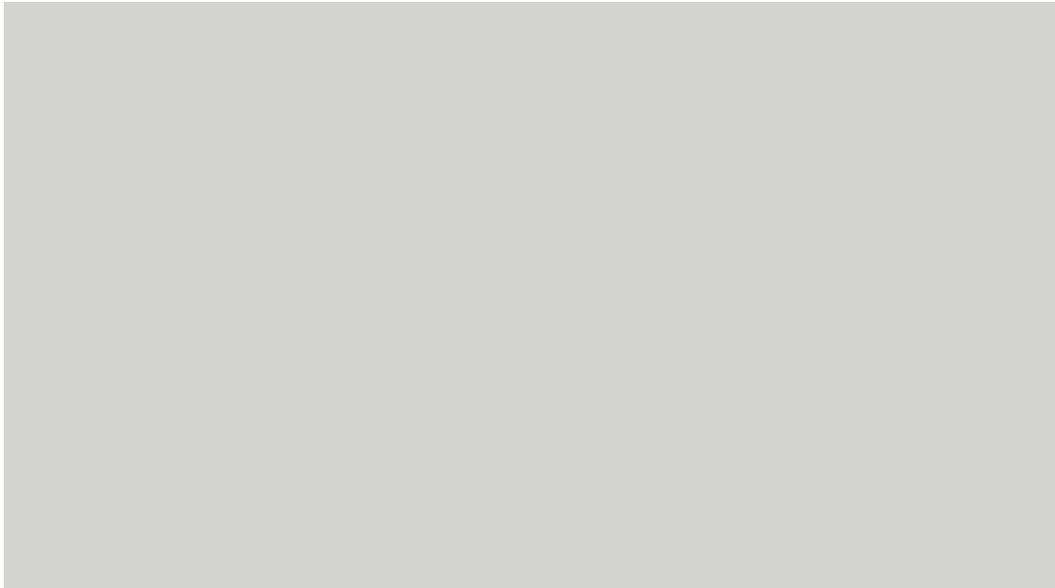
## Kreativprojekte mit Flüchtlingskindern

Ein ähnliches Projekt beschlossen wir, mit den Magdeburger Flüchtlingskindern zu realisieren. Statt eines Pappkoffers wurden Schuhkartons verwendet, die außen bunt beklebt wurden. In diesen Kartons sollten die Kinder Informationen zu ihren Herkunftsländern und zu ihrem Leben in Deutschland sammeln. In jedem Deckel klebte eine Weltkarte, auf der das Herkunftsland und Deutschland eingezeichnet waren. Danach stand es den etwa 20 Teilnehmenden im Alter zwischen 6 und 14 Jahren frei, zu welchen Themen (zum Beispiel Traditionen, Feste oder Märchen aus dem Herkunftsland, Freizeit, positive oder negative Eindrücke in Deutschland, Erfindung eines utopischen Traumlandes) sie Texte verfassten oder Bastelarbeiten gestalteten.

Bei den Ergebnissen wurde schnell klar, dass für die in den unterschiedlichsten Ländern aufgewachsenen Kinder das Hier und Jetzt im Vordergrund steht. Wir erfuhren weniger als erwartet über Traditionen der Herkunftsländer, dafür aber umso mehr über den Alltag der Teilnehmer: Das Thema, zu dem am meisten geschrieben oder gezeichnet wurde, war ein mehrfach ausgezeichnetes Magdeburger Breakdance-Projekt, an dem viele der beim Workshop anwesenden Jungen teilnehmen. Und auch beim Thema Essen unterschieden sich die Kinder nicht von ihren in Deutschland aufgewachsenen Altersgenossen: In der Beliebtheitsskala standen



Wichtiges Angebot für Flüchtlingskinder: die Hausaufgabenhilfe in der Stadtbibliothek Magdeburg. Foto: Miriam Schmidt



Großer Andrang beim Kreativprojekt »Jemand ist unterwegs«: Die Kinder packten Informationen zu ihren Herkunftsländern und zu ihrem Leben in Deutschland in einen selbstgestalteten Schuhkarton. Foto: Karoline Klimek

Pizza und Pommes frites bei fast allen vor den traditionellen Gerichten aus den Herkunftsländern – und weit vor der klassischen deutschen Küche. Erfreulicherweise stieß der Workshop auf große Resonanz bei der Presse, sodass sich die stolzen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits vor der zwei Wochen später stattfindenden Ausstellungseröffnung in der Zeitung und sogar im Lokalprogramm wiederfanden.

### **Interkulturelle Verständigung mit Breakdance und Buffet**

Zur Abschlusspräsentation der Ergebnisse, die von den Kindern und ihren Betreuern sogar noch in der Gemeinschaftsunterkunft weiter bearbeitet wurden, waren auch Eltern und Freunde ins Lesecafé der Zentralbibliothek eingeladen. Für die Eltern war es der erste Kontakt mit der Bibliothek. Bevor ein Besuch – sei es zur Ausleihe von Medien oder zum Aufenthalt im Lesecafé – für sie selbstverständlich wird, sind bei vielen sicher noch mehrere gemeinsame Aktionen oder speziell auf die Zielgruppe zugeschnittene Angebote notwendig, aber eine erste Hemmschwelle konnte überwunden werden.

Auch das Personal und die übrigen Besucher der Bibliothek durften am Tag der Vernissage eine Menge Neues und Überraschendes kennenlernen: Es wurde getrommelt, gesungen und die Breakdance-Gruppe zeigte ihr Können. Die Eltern der Kinder hatten ein umfangreiches Buffet mit Spezialitäten aus ihren Heimatländern beigeleitet.

### **Wanderausstellung »GEDULDET – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt«**

Stadtbibliotheken sind aber nicht nur Orte der direkten Begegnung von Mensch zu Mensch, sondern bieten auch als statistisch meistgenutzte Kultureinrichtung die Möglichkeit, Ausstellungen einer großen Anzahl von Menschen zugänglich zu machen.

Nachdem die Ausstellung der von den Kindern aus der Gemeinschaftsunterkunft gestalteten Kartons beendet war, wurde im Januar 2015 mit der Wanderausstellung »GEDULDET – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt« das Thema Flüchtlingsalltag erneut aufgegriffen. Seit 2013 präsentiert die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen in verschiedenen Städten elf Tafeln mit Bildern aus Gemeinschaftsunterkünften in Sachsen-Anhalt.

In einfühlsamen Porträts der Bewohner und nüchternen Aufnahmen der Unterkünfte zeigen die Fotografen Kathrin Königl und Rolf Brändle Beispiele aus Stendal, Vockerode oder Harbke, die sich nicht wesentlich von Schicksalen und Bildern aus Magdeburger Gemeinschaftsunterkünften unterscheiden.

Die Reaktionen der Bibliotheksbesucher auf die Ausstellung, die auch im Rahmen von Bibliotheksführungen berücksichtigt wurde, waren durchweg positiv. Besonders mit Kindern war es einfach, über die Bilder ins Gespräch zu kommen.

In Zukunft wird es auf jeden Fall weitere gemeinsame Projekte und Ausstellungen geben, die Kontakte sind hergestellt und werden gepflegt. Die Stadtbibliothek hat sich im letzten Jahr zu einem regelmäßigen Treffpunkt für Juliana Gombe und die von ihr betreuten Kinder und Jugendlichen aus der Gemeinschaftsunterkunft entwickelt. Jeden Dienstag trifft sich beispielsweise eine Gruppe Schüler, um gemeinsam Hausaufgaben zu erledigen, untereinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam noch besser Deutsch zu lernen.

**Miriam Schmidt**, geboren in Meschede, studierte Bibliothekswesen an der Fachhochschule Köln und Medien und Bildung an der Universität Rostock. Nach einem Auslandsaufenthalt in Nancy (Frankreich) und Stationen in Bonn und Bochum arbeitet sie seit 2013 als Bibliothekspädagogin an der Stadtbibliothek Magdeburg. – Kontakt: [miriam.schmidt@stadtbibliothek.magdeburg.de](mailto:miriam.schmidt@stadtbibliothek.magdeburg.de)



Die Asylothek in Nürnberg bietet nicht nur Medien und Informationen, sondern auch Sprachkurse für die Flüchtlinge.  
Fotos: Günter Reichert

Günter Reichert

# Die Asylothek als Brücke zur Öffentlichen Bibliotheken

Erfolgreiche Privatinitiative in Nürnberg /  
Weitere Projekte in ganz Deutschland geplant

Die Idee für eine Asylothek wurde bei der Eröffnung der Gemeinschaftsunterkunft für 167 Asylsuchende und Flüchtlinge in Nürnberg am 13. Juli 2012 geboren. Bereits neun Wochen nach der ersten Projektidee, am 14. September 2012, eröffnete die erste Asylothek der Bundesrepublik Deutschland ihre Pforten, um ein Mindestbildungsangebot – und mehr – für Flüchtlinge anzubieten. Initiator Günter Reichert stellt im Folgenden sein Projekt vor, das bundesweit für Aufsehen sorgte und bereits zahlreiche Nachahmer gefunden hat.

Als in Nürnberg die Gemeinschaftsunterkunft eröffnet wurde, waren weder eine soziale Betreuung, noch eine kulturelle Einführung geschweige denn ein Mindestbildungsangebot für Asylsuchende vorhanden. Im Hinblick auf bildungspolitische Grundbedürfnisse der Asylbewerber und vor dem Hintergrund der gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen, wie Arbeitsverbot und der Bewilligung eines Sprachkurses erst nach positiver Bescheidung des Asylantrags, stellte sich eine äußerst unbefriedigende Situation dar, die zudem Konfliktpotenziale im bereits wohn technisch geschwächten Stadtteil Gostenhof-Ost barg.

Nicht zuletzt aus diesen Gründen wurde ein sehr »sportliches« Projekt konzept gewählt, bei dem bewusst auf sämtliche öffentliche Fördermittel verzichtet wurde. »Engagement statt Geld« lautete das Motto. Interieur, Bücher, Sprachkurse, Computer, Kopierer et cetera sollten als Spenden von Bürgern der Stadt organisiert werden. Der fünftägige Betrieb der Asylothek sollte ausschließlich durch ehrenamtliche Mitarbeiter erfolgen, die am späten Nachmittag und in den Abendstunden ein breit aufgestelltes Programm anbieten. Darüber hinaus sollten die Asylbewerber selbst Verantwortung übernehmen und unter anderem als Sprachlehrer fungieren.

### Tragfähiges Konzept

Durch den Umzug der Nürnberger Stadtbibliothek in den errichteten Neubau konnten nicht mehr benötigte Regale, Tische und Stühle sowie abgeschriebene Bücher und Lexika als Grundausstattung organisiert werden. Bereits vor dem Zeitpunkt der Eröffnung der Asylothek wurde durch eine intensive Öffentlichkeits- und Pressearbeit sowie dem sinnvollen Einsatz von Social Media entsprechendes öffentliches Interesse hergestellt. Dies war insbesondere auch deshalb nötig, da im Jahr 2012 das Interesse der Öffentlichkeit beim Thema Asyl nicht in dem Maße vorhanden war, wie dies heute der Fall ist.

Das Konzept ging auf. Die Berichterstattung in der örtlichen Presse über die Eröffnung der Asylothek, der Besuch von Stadträten, Bundestagsabgeordneten und dem Regierungspräsidenten von Mittelfranken schaffte entsprechende Öffentlichkeit; die Asylothek wurde wahrgenommen. Die hierauf folgende Spenden- und Hilfsbereitschaft der Nürnberger Bürger ließen

den Buchbestand der Asylothek schnell anwachsen, und zahlreiche Interessierte wollten ihren ehrenamtlichen Beitrag leisten. Bereits drei Monate nach Eröffnung konnte die Asylothek fünf Tage die Woche für Flüchtlinge und deren Kinder öffnen.

Im September 2015 kann die Asylothek auf bereits drei erfolgreiche Jahre zurückblicken. Die private Initiative hat ihre selbst gesteckten hohen Ziele durchgängig in die Tat umgesetzt. Zahlreiche Kooperationen mit Kirchengemeinden, Kunst- und Kulturschaffenden, Staatstheater, Schulen, Fachhochschulen, Universitäten, Initiativen und öffentlichen Einrichtungen sowie spendenbereiter Firmen waren die Basis des konstanten Wirkens und zahlreicher Workshops, Projekte und Aktionen: »Kinder helfen Eltern«, »Bürgerpatenschaft-Asyl«, »Begabtenförderung-Asyl«, »Buchpatenschaft-Asyl«, »Die Asylothek schenkt Sie steinreich«, »Aktion Kuscheltier«, »Kinderlehrer – Kinderlehrerin« und einiges mehr.

Inzwischen verfügt die Asylothek über ein breites Sortiment an fremdsprachigen Lexika, fremdsprachiger Bücher, Bildbände über Deutschland, Franken und Nürnberg. Sprachkurse

in Buchform, aber auch digital mit entsprechender Software und Computern sowie ein Kopierer zur Vervielfältigung von Unterrichtsmaterialien finden rege Verwendung. Neben der reinen direkten Sprach- und Wissensvermittlung ist die Asylothek bestrebt, kommunikationsfördernde Maßnahmen in Form von sprachfördernden Spielen, aber auch von Workshops durchzuführen. Ergänzend hierzu erfolgt eine soziale, kulturelle und gesellschaftliche Wertevermittlung und deren Umsetzung in die Praxis. Eine wichtige Aufgabe ist auch die konstante emotionale Betreuung von Asylsuchenden und vor allem von deren Kindern, denen die Asylothek Stabilität und Verlässlichkeit gibt.

### Anleitung zur Selbsthilfe

Das Angebot der Asylothek richtet sich vor allem an Asylbewerber, die noch keinen Anspruch auf einen geförderten Sprachkurs haben, jedoch bildungsmotiviert sind. Im Falle fehlender Bildungsmotivation wird beratend darauf hingewirkt, die deutsche Sprache zu erlernen, da dies als wesentliche Grundlage jeglicher Integrationsbemühungen angesehen wird. Unser Credo lautet hier: »Integration beginnt am ersten Tag und nicht erst nach positiver Bescheidung des Asylantrags.«



Als Vertreter der Asyllotheke wurde Günter Reichert (links) zum Antrittsbesuch des Bundespräsidenten Joachim Gauck im Februar 2013 in die bayerische Staatskanzlei eingeladen.

Selbst bei einer eventuellen Ablehnung des Asylantrags kann die Kenntnis der deutschen Sprache nützlich sein. Eine neue Sprache könnte eventuell zu einer Chance auf eine gut bezahlte Arbeit im Heimatland führen. Darüber hinaus ist nicht davon auszugehen, dass sich innerhalb der Bescheidung des Asylantrags die politische oder wirtschaftliche Lage in den Heimatländern wesentlich ändert. Auf Grundlage dieses Sachverhalts ist anzunehmen, dass nicht jeder abgelehnte Asylbewerber in sein Heimatland zurückkehrt und in Deutschland bleibt. Aufgrund des Rechtsstatus dieser Personengruppe dürften sich diese dann jeglichem Bildungs- und Integrationsprozess entziehen.

Erklärtes Ziel der Asyllotheke ist die Anleitung zur Selbsthilfe. Dies gestaltet sich jedoch manchmal schwierig, da das »Ehrenamt« in machen kulturellen Gruppierungen unbekannt ist und nicht die Wertschätzung erhält, wie in unserem Kulturkreis.

### Bundesweite Ausdehnung geplant

Langfristig ist geplant, die Ideen der Asyllotheke bundesweit zu verbreiten und ein flächendeckendes Mindestbildungsangebot in der Bundesrepublik zu realisieren. Weiterhin sollte die Asyllotheke auch ortsansässigen Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund zugänglich gemacht werden, um jedem die Möglichkeit zu geben, sich fremdsprachige Bücher auszuleihen, sich am kulturellen Programm zu beteiligen oder selbst ehrenamtlich tätig zu werden. Hiermit soll auch eine eventuelle

Abgrenzung zwischen Asylbewerbern und Bürgern verhindert werden.

Da unterschiedliche kulturelle Hintergründe unterschiedlicher Nationen auch meist einen Unterschied im Bildungsgrad bedingen, ist eine intensive Betreuung von bildungsfernen Personen oder Personengruppen unabdingbar. Trotz des erst kurzen Wirkens der Asyllotheke konnten im Bereich Spracherlernung, aber auch bei der Schrifterlernung von Analphabeten gute Fortschritte erzielt werden.

Schönstes Beispiel für das erfolgreiche Wirken dürfte wohl der kleine inzwischen sechsjährige Ferdaus aus Afghanistan sein, welcher in einem kurzen Zeitabschnitt von vier Monaten die deutsche Sprache soweit erlernt hatte, dass eine Kommunikation in deutscher Sprache problemlos möglich war und ist. Ferdaus ist inzwischen ein zufriedener Grundschüler mit gutem Zeugnis.

Um bereits den Kindern der Asyllotheke eine gewisse gesellschaftliche Verantwortung zu übertragen wurde die neunjährige Haniyeh als Kinderlehrerin ausgezeichnet. Sie wird nun neu ankommenden Kindern von Asylbewerbern, die die deutsche Sprache mit viel Stolz und Freude beibringen.

Positiv dürfte sich die allabendliche Anwesenheit und Ansprechbarkeit der ehrenamtlich Tätigen auswirken, da durch die konstante Anwesenheit in den Abendstunden – gerade in dunklen Monaten – und dem persönlichen Bezug zwischen Asylbewerbern und Asyllotheke ein Gefühl der Sicherheit erzeugt wird und sich stabilisierend auf das interne Sozialgefüge der Gemeinschaftsunterkunft auswirkt.

Der Initiator der Asyllotheke, **Günter Reichert**, ist für das Gesamtprojekt verantwortlich. Mit seiner bundesweit beachteten Initiative hat er bereits eine ganze Reihe von Auszeichnungen erhalten: Mittelfränkischer Integrationspreis 2013, Deutscher Kulturförderpreis 2014, Deutscher Bürgerpreis 2014, Deutscher Lesepreis 2014 – und einiges mehr. Im Hauptberuf ist Reichert freiberuflicher Architekt mit eigenem Büro in Nürnberg. Seine weiteren Interessen sind: Denkmalpflege, Kunstgeschichte, Gartenbaukunst, Archäologie, Heimatforschung, Design, Fotografieren und Zeichnen – Kontakt: [asyllotheke@web.de](mailto:asyllotheke@web.de) – [www.asyllotheke.de](http://www.asyllotheke.de)

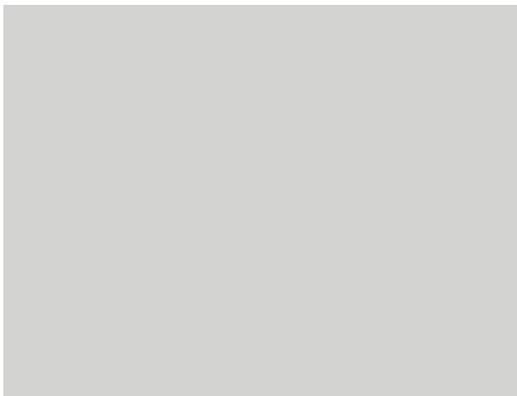
Die Asylothek soll kein Einzelprojekt bleiben. Ziel ist die Verbreitung der Ideen der Asylothek in der gesamten Bundesrepublik, um weitere Asylbewerberheime mit ähnlichen Angeboten versorgen zu können. Derzeit (Stand Juni 2015) gibt es bereits sieben von der Nürnberger Asylothek initiierte Asylotheken in Deutschland.

### Keine Konkurrenz zu Öffentlichen Bibliotheken

Die Asylothek versteht sich nicht als Konkurrenz zu den bestehenden Öffentlichen Bibliotheken, sondern als »Bibliotheksvorbereiter«.

Die neu angekommenen Asylbewerber weisen erhebliche Unterschiede im Bildungsgrad auf, haben meist keine deutschen Sprachkenntnisse und keinen rechtlichen Anspruch auf einen Sprachkurs. Die Asylothek schließt diese Lücke. Sie vermittelt vorab ein Mindestmaß an Kommunikationsfähigkeit, welche notwendig ist, um sich auch außerhalb der Flüchtlingsunterkünfte orientieren und bewegen zu können. Mit Herstellung dieser kommunikativen Grundvoraussetzung können die Flüchtlinge dann auch den Weg in die Öffentlichen Bibliotheken finden, um dort das Angebot an Sprachkursen zu nutzen.

Kunstwerk eines Flüchtlingskinds, entstanden beim Workshop »Asyl-Art«.



Die Gründung einer Asylothek – auf Basis einer Initiative – kann als einfach bezeichnet werden, da die Hilfsbereitschaft und das Engagement der Bürger groß ist und öffentliche Fördermittel nicht benötigt werden. Da Bibliotheken immer wieder Bücher und Mobiliar in deren Bestand haben, die nicht mehr benötigt werden, könnten diese für eine Grundausstattung einer neuen Asylothek gute Dienste leisten. Die Asylothek Nürnberg möchte den ein oder andere Bibliothekar ermuntern, die Chance beim Schopfe zu packen und selbst eine Asylothek zu eröffnen oder andere motivierte Personen oder Personengruppen hierbei zu unterstützen. Die Nürnberger Asylothek ist mit ihrer Erfahrung und ihrem Netzwerk gerne behilflich.

Die Asylothek ist stets an einem Erfahrungsaustausch interessiert. Nicht zuletzt aus diesem Grund war der Autor dieses Beitrags als Gründer und Betreiber der Asylothek beim 104. Bibliothekartag in Nürnberg mit einem einstündigen Fachvortrag und bei einem Podiumsgespräch mit dem damaligen Leiter der Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt/Oder, Dirk Wissen, vertreten.

Die Bibliothek von Villiers-le-Bel in einem nördlichen Vorort von Paris: Am 26. November 2007 haben randalierende Jugendliche Molotow-Cocktails in die Bibliothek geworfen. Insgesamt sind seit 1994 in Frankreich 74 Bibliotheken in Flammen aufgegangen. Foto: dpa – Report

Denis Merklen

# Feuer und Schweigen

Wenn Bibliotheken brennen / Ein Essay über die Bibliotheksbrände in Frankreich

**74 Bibliotheken haben in den vergangenen 20 Jahren in den Vororten französischer Großstädte, den Banlieues, gebrannt. Angezündet von Menschen, die getrieben von der Tristesse der Vororte, von Arbeitslosigkeit und finanzieller Not, in die Kriminalität abrutschen. Die Bibliotheken gelten dabei als Symbol für einen Staat, der sie im Stich gelassen hat. Der französische Soziologe Denis Merklen, beschäftigt sich schon seit Jahren mit den Unruhen in den Vororten und den Bibliotheksbränden in Frankreich. Ein Essay:**

Es gibt Gewalttaten, die eine Flut von Stellungnahmen und große Emotionen hervorrufen. Es gibt andere, über die wird kaum geredet. So weiß ein großer Teil der Öffentlichkeit nichts von den Attacken, die seit einiger Zeit auf Bibliotheken in Frankreich verübt werden. In einer unvollständigen Liste haben wir 74 Bibliotheken gezählt, die zwischen 1994 und 2014

angezündet wurden. Allerdings sprechen nur wenige Personen gegenüber den Medien oder der Presse offen darüber.

Diese Brände sind lokal begrenzt. Sie fallen zeitlich und räumlich mit den Unruhen in Frankreich seit Herbst 2005 zusammen: Alles beginnt in den 1980er-Jahren und findet in großen Sozialwohnungssiedlungen an der Peripherie der Großstädte statt, von Toulouse bis Paris, von Brest bis Marseille über Rennes, Lyon und Grenoble.

Brandstiftungen, wie die gegen die französischen Bibliotheken, verlangen einen gewissen Grad an Vorbereitung. Die Täter müssen Scheiben einschlagen, die oft schwer zu zerbrechen sind, Molotow-Cocktails vorbereitet haben, die sie ins Gebäude hineinwerfen, immer nachts, wenn die Bibliothek von ihrem Personal und ihrem Publikum verlassen ist. Es handelt sich ausschließlich um Sachschäden, es gibt niemals physische Gewalt gegen Personen. Zahlreiche Brandstiftungen finden im

Rahmen von mehr oder weniger allgemeinen Revolten in einem Viertel statt, wo die Bibliothek nur ein Ziel unter anderen ist: Allein 34 Bibliotheken wurden während der Unruhen von 2005 angezündet. Sehr oft wird nur die Bibliothek ins Visier genommen, ohne dass man Autos oder andere Gebäude anzündet. Manchmal finden diese Attacken zeitgleich mit nationalen oder lokalen Wahlen statt: Sieben Bibliotheken wurden etwa zwischen den beiden Wahlgängen der Präsidentschaftswahl 2007 in Brand gesteckt. Mitunter nimmt man die Bibliothek aber zum Ziel, ohne dass unmittelbare Gründe den Angriff mit offensichtlichen Ursachen außerhalb der Bibliothek verbinden.

### Schweigen

Die Brandstiftung ist nur die sichtbarste, die symbolischste und die spektakulärste Manifestation einer konfliktreichen und komplexen Beziehung zwischen den Bibliotheken und ihren Stadtvierteln. Viel zahlreicher sind die Fälle, bei denen die Fensterscheiben mit Steinen beworfen werden, bei denen Einwohner ins Gebäude eindringen, Bestände oder Mobiliar zerstören, stehlen, Bücher auf den Boden werfen.

So sind Jugendliche aus dem Viertel La Plaine in Clamart in die Petite bibliothèque ronde eingedrungen in der Nacht der Gemeindewahlen vom 23. März 2014, als die Rechte die bisherige sozialistische Stadtregierung im ersten Wahlgang abgelöst hat. Sie haben die Ausleihtheke verwüstet, die Computer zu Boden geworfen und Feuerlöscher über den Beständen versprüht, womit sie Tausende von Büchern zerstört und die Lesesäle unbenutzbar gemacht haben. Später gab es weitere Straftaten: im November 2014 und in der Nacht vom Sonntag, 29. März 2015, nach dem zweiten Durchgang der Départementwahlen.

Die Türen wurden aufgebrochen, alle Schubladen der Büros absichtlich geöffnet. Ebenso wurde die Bibliothek des Viertels Les Pradettes in Toulouse in derselben Nacht der Départementwahlen vom 29. März verwüstet. In beiden Fällen wurden weder Autos noch Mülleimer noch andere öffentliche oder private Gebäude zum Ziel genommen.

Diese Brandstiftungen und Attacken sind zuallererst durch das Schweigen charakterisiert, das sie begleitet. Es gibt keine Erklärung, Rechtfertigung oder Forderung mündlicher oder schriftlicher Art. Die Täter erklären nicht den Sinn dessen, was geschehen ist. Es folgt das Schweigen der politischen Parteien, der Mandatsträger auf lokaler und nationaler Ebene und der politisch engagierten Leute. Es entwickelt sich auch keine öffentliche Debatte über eine angezündete Bibliothek.

Schweigen auch auf Seiten der Journalisten. Die Erwähnungen in der nationalen oder lokalen Presse sind nicht sehr zahlreich und wenn man welche findet, haben sie nicht die Form einer Debatte oder einer hintergründigen Recherche. Wenn die Presse über den Brand einer Bibliothek berichtet, dann um in einer kurzen Meldung anzugeben, dass »die Bibliothek X in der Nacht vom Soundsovielten in diesem oder jenem Stadtviertel

angezündet wurde«. Daraufhin schweigen die Journalisten und überlassen einem Mandatsträger das Wort, der die Taten verurteilt, erklärt, dass »uns das nicht aufhalten wird«, die Verursacher als »Straftäter« bezeichnet und ankündigt, dass »alle Anstrengungen unternommen werden, um eine Wiedereröffnung in kürzester Zeit sicherzustellen«. Oft weist er darauf hin, dass repressive Maßnahmen ergriffen werden und die Überwachung verstärkt wird, um zu vermeiden, dass sich so etwas wiederholt.

Und schließlich gibt es das Schweigen der sozialwissenschaftlichen Forscher. Während Legionen von ihnen über die Problemviertel und ihre »Unruhestifter« forschen, wurde den Bibliotheks-Brandstiftungen bisher keine Aufmerksamkeit gewidmet.

Ist es also ein Akt ohne Worte? Nicht wirklich. Die Brandstiftung verstört und erscheint als eine Tat, die versucht, etwas zu sagen, versucht, die Leute zum Sprechen zu bringen, die es schwer haben, am diskursiven Austausch des öffentlichen Raumes und der Institutionen teilzunehmen. Und man spricht davon: in den betroffenen Stadtvierteln, in den Teams der ins Visier genommenen Bibliotheken, innerhalb des Berufsstands der Bibliothekare, wo Mailinglisten, Kolloquien, Konferenzen, Studientage und veröffentlichte Artikel zahlreich sind und sich in jüngster Zeit zu häufen scheinen.

**Diese Brandstiftungen und Attacken sind zuallererst durch das Schweigen charakterisiert, das sie begleitet. Die Täter erklären nicht den Sinn dessen, was geschehen ist.**

Im Laufe unserer Recherche haben wir zahlreiche Gespräche und Äußerungen aller Art zu Brandstiftungen, Bibliotheken, Revolten und den Zuständen von Ungerechtigkeit und Ungleichheit gesammelt, aufgenommen und beobachtet. Es würde lange dauern, hier wiederzugeben, was eine ethnografische Untersuchung mehrerer Jahre erfordert hat, aber es ist schwer, diesen Jugendlichen zu vergessen, der 2007 zu einer Bibliothekarin in einem Viertel von Saint-Denis sagt: »Wenn Sarko (Nicolas Sarkozy) gewinnt, zünden wir euch die Bibliothek an!« Oder nicht an den anderen zu denken, der uns in einem Gespräch anvertraut: »Sie stellen Bibliotheken hin, um uns einzuschläfern, damit wir ruhig in unserer Ecke bleiben und lesen.« Wie nicht an diesen Blog denken, in dem Dutzende von Jugendlichen eines Sozialbauviertels Fotos ihrer Hochhäuser veröffentlichen, die für ein Stadterneuerungsprojekt abgerissen wurden. Im Rahmen dieses Projekts wurde eine sehr moderne Bibliothek gebaut, die ein Jahr später in Brand gesteckt wurde. Die Brandstiftung zielt nicht darauf ab, Zwang auszuüben auf einen identifizierten anderen, wie bei einem Streik. Das Ziel der Aktion ist hier der öffentliche Raum.

Das Ziel der Aktion ist hier der öffentliche Raum.

### Die Bibliothek als Ziel

Der Brandanschlag zielt vor allem auf die Bibliothek als Institution, von der er eine Reihe von Charakteristiken sichtbar macht: eine Institution, die zwischen dem Staat und dem Stadtviertel steht, die sowohl kulturelle wie soziale Funktionen hat, eine zentrale Institution des geschriebenen Worts, die sich aber von

der Schule unterscheidet, politisch, aber nicht parteiisch, ein Ort für politisch Engagierte und öffentlicher Raum, offen für das Stadtviertel, aber klar von ihm getrennt, eine angebotene Chance, die gleichzeitig das Emblem einer sozialen Gruppe ist, das bis zur Provokation an die Unwissenheit all derer erinnert, die sie aus der Ferne betrachten, ohne hereinkommen zu können, ein oft luxuriöser Raum inmitten der Armut, ein Heiligtum der Bücher in einer Welt, in der die Frage nach der Sprache eines der zentralen Objekte sozialer und politischer Konflikte in den unteren Schichten darstellt.

Die Brandanschläge charakterisieren die Täter, und im weiteren Sinne die Lage der arbeitenden Klasse. Der außerordentliche Prozess der Deindustrialisierung und der Vernichtung von Arbeitsplätzen, der schon seit mehr als drei Jahrzehnten

### Irrationale Aktionen?

Wenn wir die Konflikte beobachten, die die Stadtteilbibliotheken umgeben, sehen wir, wie die Politik heutzutage die einfachen Leute bestimmt und gleichzeitig, wie diese einen Platz in den sozialen und politischen Konflikten einnehmen, ihre Interessen verteidigen und versuchen, ihre Stimme in den öffentlichen Raum zu tragen. Es handelt sich um die Politik von Segmenten der unteren Schichten, die sich selbst nicht mehr als »Arbeiter« definieren, sondern in Bezug auf Bürgerschaft und auf ihre territoriale Verankerung, als ob ihr Wohnort ihren Platz in der Republik bestimmt. Diese Verschiebung vom Arbeiter zum Einwohner und Staatsbürger zeugt von einfachen Leuten, die versuchen, Modalitäten für Aktionen und politische

Teilhabe wiederherzustellen angesichts der Schwächung der traditionellen Mobilisationsformen. Kurz gesagt, die Brandstiftungen sind der Akt eines Teils der unteren Schichten, der sowohl eine soziale wie eine politische Dimension hat. Diese Politisierung, die sich seit den 1980er-Jahren in den Sozialbauvierteln entwickelt, ist schwierig zu fassen und stellt besonders durch den häufig gewalttätigen und illegalen Charakter ihrer Mobilisierung ein Problem dar.

Diese Bewegungen der Unruhen sind unmittelbar mit dem »Eingreifen« des Staats in diesen Territorien verbunden. Die Polizeigewalt ist einer der Stürme, die die Welt erschüttern, in der die Stadtteilbibliotheken agieren. Tatsächlich ist einer der Politisierungsfaktoren dieser Gewalt das Gefühl, dass die Polizei illegitime Gewaltanwendung praktiziert. Die Regelmäßigkeit dieser Gewalt, die »immer dieselben« trifft, trägt zur Entwicklung einer

politischen Trennlinie bei, die auf der einen Seite des politischen Felds die Vorstädte, die Araber, die Schwarzen, die jungen Männer lässt und auf der anderen Seite die Polizei, die Politiker, die Lehrer, die Franzosen, die Vertreter des Staats. Aus diesem Grund entstehen fast alle Unruhen als Antwort auf den Tod Jugendlicher infolge einer Konfrontation mit der Polizei – egal ob dieser Tod bewusst verursacht wurde oder ein Unfall war. Polizeiaktionen kennzeichnen den gesamten Konflikt zwischen Staat und unteren Schichten, da sie oft dieselbe Art von Repression für gewöhnliche Straftaten wie für kollektive Bewegungen vorsieht. Die Revolte stellt die Legitimität der Repression durch die Polizei infrage und den Versuch, diese Teile der unteren Schichten durch Gewalt zu kontrollieren.

Die Äußerungen der Einwohner vor Ort nach solchen Ereignissen verknüpfen Brandstiftungen und Revolte einerseits mit den sozialen Bedingungen (Schulversagen, Rassismus und alltägliche Diskriminierungen, Arbeitslosigkeit, sozialer Abstieg von Stadtvierteln) und andererseits mit dem Handeln des Staats (die Grenzen der Stadtpolitik und der

Während der Unruhen in Frankreich wurden vor allem viele Autos in den Banlieues, den Vororten der großen Metropolen, in Brand gesteckt. Foto: skampixelle – Fotolia.com

zu Massenarbeitslosigkeit führt, wirkt weiterhin wie eine brutale Kraft, die die Welt, in der die Stadtteilbibliotheken agieren, zutiefst verändert. Die Arbeitslosigkeit führt zu einer Diskrepanz gegenüber dem Staat und einer Schule, die nicht mehr den Weg zu einem Arbeitsplatz ebnen kann.

Das Licht der Brände strahlt auf die Einwohner ab, die direkt mit Sozialarbeitern und Bibliothekaren zu tun haben, als ob diese verantwortlich wären für Diskriminierungen und Ausgrenzungen. Durch die Brandstiftung Schrecken hervorrufen, versuchen, Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass der Lebensraum dieser Viertel auch ein Teil des Lebensraums aller ist, versuchen, etwas von dem »Heiligen« zu treffen, das die Bibliothek repräsentiert, um verständlich zu machen, dass die Lage ernst ist, darin liegt vielleicht ein Teil des Sinns dieser Akte.

Übersetzung aus dem Französischen:  
Ulrich Fügner, Leiter Information & Bibliothek, Goethe-Institut Lyon

Sozialversicherungssysteme, das Treiben der Ordnungskräfte, die Rolle der Schule). Die Einwohner der Sozialbauviertel melden sich lautstark zu Wort gegen einen Staat, der oft als gewalttätig, manchmal als distanziert oder gleichgültig gegenüber dem Los der Ärmsten dargestellt wird und dessen »kolonialistische« und »rassistische« Haltung sie anklagen. Wir haben untere Schichten vor uns, die ihre Vision von der Welt und sich selbst mitteilt als Antwort auf die Fragen »Wer sind wir?« und »In was für einer Welt leben wir?« Diese Fragen sind oft von dem Bekenntnis begleitet, aus den Vorstädten zu kommen, teilweise sogar, zum »Gesindel« zu gehören [Anmerkung des Übersetzers: der Begriff »racaille« – Gesindel/Abscham wurde durch die Verwendung von Nicolas Sarkozy im November 2005 zu einem politischen Schlagwort].

Aber solche Bekenntnisse schließen nicht interne Streitigkeiten aus. Einige bekennen sich zur Gewalt, während andere korrekte Verhaltensweisen fordern, worunter eine Ablehnung jeglicher Illegalität zu verstehen ist. Einige Positionen gehen bis zu Formen von umgekehrtem Rassismus oder der Verteidigung ihrer Community, während andere sich zu einem universalistischen und egalitären Individualismus bekennen. Man beobachtet ebenfalls eine ausgiebige Kritik von Kultur und Sprache. Während die einen die offizielle Sprache kritisieren, um die Legitimität von Kunst- und Ausdrucksformen zu bestätigen, die in offenem Konflikt mit der dominanten Kultur sind, betonen andere im Gegenteil die Tatsache, dass die Vorstädter auch die Sprache Molières sprechen.

### Souveränität und Enteignung

Die Bibliothek hat eine schwierige Stellung als öffentliche Institution, die Teil des Staats ist und als Institution des Stadtviertels. Einerseits wird die Bibliothek als eine Chance für das Viertel wahrgenommen, als ein Raum, der für alle offen steht und von vielen geschätzt wird und besonders von den Familien, den Kindern, den jungen Mädchen und den alten Leuten in Anspruch genommen wird. Aber andererseits weist der Angriff auf die Bibliothek auf die ganze Willkür des Eingreifens des Staats und seiner Vertreter in »unserem Raum« des Stadtviertels hin. Die Einwohner beklagen die Normen, die ihnen auferlegt werden. Oft darf man in den Bibliotheken weder essen noch trinken noch reden oder sich in einer Gruppe treffen. Man verlangt von den Jugendlichen, Mütze und Kopfhörer abzulegen und ihre Kaugummis auszuspuken. Über die Bestände und die Investitionen wird anderswo entschieden und die Arbeitsplätze kommen nicht den Einwohnern zugute, die sie nötig haben. Der Konflikt macht ein Gefühl der Enteignung, beziehungsweise des Verlusts an Souveränität offenbar. Ist das unsere Bibliothek, einfach deshalb weil sie in unserem Viertel liegt oder ist es ihre, »ein Ding, das man dir aufzwingt«, wie es uns viele sagen?

Die Schwächung klassischer Arbeitnehmer-Verhältnisse hat in diesen Vierteln eine tiefgehende Auswirkung. Die Bibliotheken dieser Viertel haben es mit Menschen und Familien zu tun, denen es immer schwerer fällt, ihr Überleben durch Arbeit zu sichern und die gezwungen sind, sich einen Teil der notwendigen Ressourcen im System der Sozialpolitik zu beschaffen, das stark lokal geordnet und über das Stadtgebiet verteilt ist. Diese Umorientierung des Überlebenskampfes zusammen mit der Dezentralisierung der Sozialpolitik führt zu einer Politisierung

des Zugangs zu grundlegenden Gütern und Dienstleistungen. Den Alltag zu sichern, erfordert eine permanente Mobilisierung, einen Energieaufwand an den Schaltern der Institutionen und des Staates, der diese Ressourcen kontrolliert. Aber dieser Energieaufwand stellt auch die aktualisierte Form eines Konflikts dar zwischen denen, die die Ressourcen kontrollieren und die Entscheidungsmacht haben und denen, die auf eben jene Ressourcen angewiesen sind. Dieser Konflikt aktualisiert die existierende Distanz zwischen Regierenden und Regierten und bestimmt sie neu. Auf welcher Seite befinden sich die Bibliothek, die Bibliothekare und ihre Bücher?

Die Stadtteilbibliotheken befinden sich auf dem Territorium der unteren Schichten, aber sie sind in dem Maße entpolitisiert, wie ihr Personal sich professionalisiert hat und die Institution ein öffentlicher Dienst geworden ist, der sich an gesichtslose Benutzer richtet. Indem die französischen Bibliotheken einen neutralen und offenen Raum des Zugangs zur Kultur bieten wollen, vergessen sie, dass diese Orte von extrem gewalttätigen Dynamiken sozialer Regression und politischer Isolierung durchdrungen sind. Sie riskieren es daher, als ein heiliger Ort angesehen zu werden, ein Emblem der Republik, die »symbolhafteste Einrichtung unserer Demokratie« – wie es der französische Kulturminister 2005 gesagt hat. Innerhalb der Klassenkämpfe wird sie so zum Heiligtum des Anderen und die Brandstiftung zielt darauf ab, es durch den Schrecken der Flammen zu beschmutzen. Die Sozialwissenschaften, die Literatur, das politische Denken können die einfachen Leute nicht mehr an diesem Tiefpunkt alleine lassen. Oder sie laufen Gefahr, dass diese sich gegen ihre Institutionen und das Wissen, das sie beherbergen, wenden.

**Denis Merklen** ist Soziologe an der Universität Sorbonne Nouvelle in Paris. Merklen beschäftigt sich seit Jahren mit den Bibliotheksbränden in Frankreich und veröffentlichte hierzu das 2013 erschienene Buch »Pourquoi brûle-t-on des bibliothèques?« – Kontakt: [denis.merklen@univ-paris3.fr](mailto:denis.merklen@univ-paris3.fr)

Birgit Lücke, Hanke Sühl

# Schulbibliotheken als Dreh- und Angelpunkt medienpädagogischer Arbeit

Die Frankfurter Erklärung: Lesen und Lernen 3.0

**Am 22. April hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) seine »Frankfurter Erklärung« zu Schulbibliotheken veröffentlicht. Im Fokus der Stellungnahme stehen »Lesen und Lernen 3.0«. Flankiert wurde die Bekanntgabe der Erklärung von einer Expertenrunde zu Medienbildung und Schulbibliothek, die in Frankfurt am Main stattfand.**

Die Digitale Agenda der Bundesregierung und ein Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012 zur Medienbildung in der Schule fordern, Medienbildung als Lernbereich nachhaltig zu verankern. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen soll jetzt auch Medienkompetenz als vierte Kulturtechnik in den Schulen vermittelt werden. Ein Anliegen, das der Deutsche Bibliotheksverband nachdrücklich unterstützt. In der »Frankfurter Erklärung« definiert der Verband Schulbibliotheken als Dreh- und Angelpunkt medienpädagogischer Arbeit und fordert, die Bibliotheken mit der nötigen medialen Infrastruktur und entsprechend qualifiziertem Personal auszustatten.

Mit der Frankfurter Erklärung schafft der dbv auch die Grundlage für eine interdisziplinäre Diskussion. Zum Start lud der Verband gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Dipf) zu einem Symposium nach Frankfurt am Main. Frankfurt gilt mit seinem Modell einer Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle (sba) bundesweit als Vorbild für eine professionelle Schulbibliotheksarbeit. Nicht zuletzt deshalb wurde die Forderung in der Mainmetropole vorgestellt. Die Stadtbücherei Frankfurt am Main und ihre sba unterstützten die Veranstaltung organisatorisch und inhaltlich. Geladen waren führende Medien- und Schulwissenschaftler wie Prof. Stefan Aufenanger, Vertreter aus den Fachstellen der Öffentlichen Bibliotheken sowie der Landesarbeitsgemeinschaften der Schulbibliotheken verschiedener Bundesländer, der Lehreraus- und -fortbildung, Bibliothekswissenschaftler aus Lehre und Forschung sowie interessierte (Schul-)Praktiker.

## Zum Hintergrund

Bibliotheken definieren sich heute als Lernort im Kontext des lebensbegleitenden Lernens. Damit einhergehend haben sie in den letzten zehn Jahren neue räumliche, mediale und

bibliothekspädagogische Angebote entwickelt. Parallel dazu haben sich auch die Anforderungen an schulische Bildung und an die Schulbibliotheken verändert. Der Beschluss der Kultusministerkonferenz hat eine innovative Erweiterung der Lehrpläne aller Länder angeschoben: Die Vermittlung von Medienkompetenz ist in allen Fächern angekommen. Fachlehrer für Medienbildung, die die Erfordernisse für die Schule betreuen könnten, gibt es aber bislang nicht. Auch eine einheitliche Definition von Schulbibliotheken steht in Deutschland bislang noch aus.

## Blick ins Ausland

Wie haben andere Länder – insbesondere solche mit einem flächendeckenden Schulbibliothekskonzept – diesen Teufelskreis durchbrochen? Dieser Frage ist die Kommission Bibliothek und Schule des dbv nachgegangen und auf eine simple Lösung gestoßen. In den vorbildlichen Ländern werden Schulbibliotheken als eigenständige Bibliotheksform betrachtet und ihre Aufgaben innerhalb des Schullebens genau definiert. Auf dieser Grundlage können Schulbibliotheken optimal und zielgerichtet weiterentwickelt werden. Die Beispiele reichen von der Schaffung besonderer Berufsqualifikationen (zum Beispiel teacher-librarian) bis hin zur Definition von Qualitätsstandards (Südtirol, Schweden, Schweiz). Schweden hat die Schulbibliotheken aus dem Bibliotheksgesetz herausgenommen und in das Schulgesetz überführt, da sie zum Aufgabenfeld Schule zugehörig angesehen werden. Eine innovative Lösung, die auch die Forderungen der Frankfurter Erklärung inspirierte.

## Die Frankfurter Erklärung

Für die künftige Schulbibliotheksarbeit formuliert der dbv drei Grundsätze:

1. Die Schulbibliothek soll zum Medienzentrum der Schule werden.
2. Die Schulbibliothek muss als Lernumgebung vielfältig genutzt werden.
3. Die Schulbibliothek benötigt als Leitung eine medienpädagogische Fachkraft, die das pädagogische Potenzial der Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem gesamten Kollegium für Unterricht und Schulleben erschließt.

## Hilfe bei der Umsetzung

Um die eigenen Vorstellungen von moderner Medienarbeit in Schulbibliotheken in die Politik tragen zu können, wurde auf der Expertenrunde beschlossen, ein starkes Bündnis zu bilden. Die Schulbibliothek sei – als Schulmedienzentrum begriffen, ausgestattet und genutzt – der ideale Hebel zur Erhöhung der Erfolgsquote in der Medienbildung, die Lesekompetenz als die Grundlage jeder Medienkompetenz eingeschlossen. Das Bündnis wird dem dbv auch zukünftig beratend zur Seite zu stehen.

# »Frankfurter Erklärung des Deutschen Bibliotheksverbandes«

## Lesen und Lernen 3.0: Medienbildung in der Schulbibliothek verankern!

Wir unterstützen nachdrücklich die Digitale Agenda der Bundesregierung, ebenso wie schon zuvor den Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012 zur »Medienbildung in der Schule«, in dem es unter anderem heißt: »Schulische Medienbildung versteht sich als dauerhafter, pädagogisch strukturierter und begleiteter Prozess der konstruktiven und kritischen Auseinandersetzung mit der Medienwelt. Sie zielt auf den Erwerb und die fortlaufende Erweiterung von Medienkompetenz, also jener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozial verantwortliches Handeln in der medial geprägten Lebenswelt ermöglichen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, muss die Schule mit der nötigen medialen Infrastruktur und mit qualifiziertem Personal ausgestattet werden: mit Schulbibliothek und Schulbibliothekarin/Schulbibliothekar. Dabei sind insbesondere die folgenden drei Grundsätze zu beachten.

### 1. Schulbibliothek als Medienzentrum

Die Schulbibliothek ist der zentrale Ort in der Schule, an dem alle Lern- und Unterrichtsmedien bereitgehalten werden und an dem die Schülerinnen und Schüler den intelligenten Umgang mit allen Medien üben können. Die digitalen Medien werden von den »Digital Natives«, die mit Smartphone und Tablet aufwachsen, mit großer Selbstverständlichkeit genutzt – zum Austausch miteinander in sozialen Netzwerken, zur Bearbeitung von Hausaufgaben, zum Filmeschauen, zum Spielen. Aber dieselben Jugendlichen wissen zu wenig darüber, wie sie von diesen Medien bei der Informationsbeschaffung und beim Lernen unterstützt werden können. Außerdem besitzen nicht alle Jugendlichen diese Geräte. Die moderne Schulbibliothek ist der ideale Knotenpunkt für das Medienangebot und die Medienpädagogik der Schule. Sie führt gedruckte und digitale Angebote an einem Ort zusammen: aktuelle Bücher und Internet, Lesen und Surfen. Indem die Schulbibliothek neben den Büchern die digitalen Ressourcen bündelt, ersetzt sie den wenig flexiblen konventionellen Computerraum (jenseits des Informatikunterrichts).

### 2. Schulbibliothek als Lernumgebung

Für die Schülerinnen und Schüler bewährt sich die Schulbibliothek im Unterricht und außerhalb als multimediale Lernumgebung. Lernen ist ein individueller Prozess und kann deshalb nicht im Gleichschritt ablaufen. Lernen findet in vielfältigen Situationen statt – und nicht nur im Klassenzimmer. Die digitalen Medien und ihre mobilen Geräte sind ideale Werkzeuge für das Lernen in unterschiedlichen Situationen. Die Schulbibliothek bietet den Rahmen für die ganze Vielfalt von Lernsituationen: Sie kann für den Fachunterricht genutzt werden, aber auch für das selbstständige, individuelle Lernen und für außerunterrichtliche Projekte. Die Schulbibliothek umfasst einen räumlich zusammengefassten und systematisch erschlossenen Medienpool mit geeigneter Informationstechnik und bietet ausreichend Platz sowohl für individuelles Lernen als auch für das Lernen in Gruppen. Durch die Breite ihres Angebots kann sie zugleich als ein Motor der Unterrichtsentwicklung dienen und auf den Unterricht in den Fach- und Klassenräumen ausstrahlen.

### 3. Die schulbibliothekarische Fachkraft als Medienpädagogin

Die Schulbibliothekarin/Der Schulbibliothekar leitet die Schulbibliothek, stimmt das Medienangebot auf die Unterrichts- und Lernpraxis an der Schule ab und initiiert als Partnerin der Lehrerinnen und Lehrer medienpädagogische Projekte für alle Fächer und Jahrgänge. Die Lernumgebung Schulbibliothek kann ihr Potenzial als Medienzentrum und Lernwerkstatt nur entfalten, wenn sie von einer medienpädagogischen Fachkraft (teacher-librarian) als Schulbibliothekarin/Schulbibliothekar geleitet wird. Als solche verfügt sie über eine pädagogische Ausbildung sowie über bibliothekarische Fachkenntnisse. Ihre Aufgabe besteht zum einen darin, die Ressourcen der Schulbibliothek in den Unterricht und das Schulleben einzubringen und die Lehrkräfte als Partnerinnen zu gewinnen. Zugleich aber sorgt sie dafür, dass diese Ressourcen den Anforderungen des Fachunterrichts und der Schule entsprechen und stets den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden. Die Grundlage dafür bildet das Schulprogramm und insbesondere das medienpädagogische Konzept. Die für diese zweifache Aufgabe nötige Doppelqualifikation muss systematisch entwickelt werden, und zwar sowohl in der Ausbildung von Lehrkräften und Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als auch durch geeignete berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen. Die/der derart qualifizierte Schulbibliothekarin/Schulbibliothekar hat eine anerkannte Position an der Schule, die sich auch in einer angemessenen Bezahlung niederschlägt.

Andrea Beyer, Charlotta Hardtke-Flodell, Elisa Herrmann

# Kundenmonitoring in großstädtischen Bibliothekssystemen

Die Ergebnisse der Kundenbefragungen in Berlin und Hamburg im Vergleich / Grundlage für  
eine Weiterentwicklung der Angebote

In den Jahren 2013 und 2014 wurden in den Öffentlichen Bibliotheken in Berlin (2013) und bei den Bücherhallen Hamburg (2014) Kundenbefragungen durchgeführt. Ziel der Befragungen war es, mehr über die Zufriedenheit und das Nutzungsverhalten der Kunden zu erfahren und aus diesen Erkenntnissen strategische Maßnahmen für die weitere Entwicklung abzuleiten. Hierzu wurden die Ergebnisse jeweils in ein Monitoring-System überführt, das vertiefende Analysen und detaillierte Ergebnisvergleiche ermöglicht. Durchgeführt wurden beide Befragungen in Zusammenarbeit mit der Firma Rambøll Management Consulting GmbH, die auch die Monitoring-Systeme entwickelte und betreut. Die zeitliche Nähe der Befragungen, ein ähnlicher Fragenkatalog und die Auswertung durch das gleiche Monitoring-System erleichtern die Vergleichbarkeit der Ergebnisse und erlauben Bench-Learning-Prozesse, sowohl innerhalb der einzelnen Bibliothekssysteme als auch zwischen den beiden großstädtischen Bibliothekssystemen.



Ausgehend von den Erfahrungen in Berlin beschlossen die Bücherhallen Hamburg gleichfalls, ein Kundenmonitoring durchzuführen: Die Befragung lief von November 2014 bis Januar 2015. Foto: Krim Grüttner

In Berlin startete 2012 das Projekt »Nutzungsmonitoring in Öffentlichen Bibliotheken« (NuMoB), bei dem die zwölf Berliner Bezirksbibliotheken zusammen mit der Zentral- und Landesbibliothek Berlin ein Nutzungsmonitoring mit den oben genannten Zielen erarbeiteten. Gefördert wurde das Projekt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) der EU und der Senatskanzlei für Kulturelle Angelegenheiten in Berlin. Um ein allgemeines Stimmungsbild zu Bibliotheken innerhalb Berlins zu erhalten, wurden im Oktober 2013 2 000 Berliner<sup>1</sup> telefonisch zu ihren Einstellungen und Wünschen sowie ihrem Nutzungsverhalten hinsichtlich Bibliotheken in Berlin befragt. Im Anschluss daran (November 2013 bis Januar 2014) folgte eine repräsentative Befragung von etwa 14 000 Bibliotheksbesuchern über 14 Jahren in 70 Öffentlichen Bibliotheken in ganz Berlin. Die Befragung erfolgte Tablet-gestützt durch Interviewer vor Ort.

#### **Gute Noten für Serviceorientierung**

Die Ergebnisse zeigen, dass 33 Prozent der Berliner Gesamtbevölkerung Öffentliche Bibliotheken in allen Lebensphasen

nutzen. Öffentliche Bibliotheken spielen dabei insbesondere im Bereich der Freizeitgestaltung eine wichtige Rolle. Jenseits der Motive im privaten Bereich werden ihre Angebote auch für Schule, Ausbildung, Studium und Beruf genutzt, vor allem von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Sehr positiv werden insbesondere die Kompetenz und Serviceorientierung des Bibliothekspersonals bewertet, die persönliche Beratung ist eines der wichtigsten Angebote. Dies bedeutet nicht, dass die Kunden technischen Neuerungen abgeneigt sind: So zeigen sich auch eine hohe Zufriedenheit mit dem Prozess der Selbstausleihe und ein großes Interesse an Download-Dienstleistungen wie voebb24.de.

Ausgehend von den Erfahrungen in Berlin beschlossen die Bücherhallen Hamburg gleichfalls, ein Kundenmonitoring in Zusammenarbeit mit der Firma Rambøll durchzuführen. Hierzu wurde zunächst der Fragebogen aus Berlin überarbeitet und insbesondere in dem Komplex, der sich mit der Bedeutung einzelner strategischer Angebotsaspekte beschäftigt, ergänzt.

**1 Zugunsten der Lesbarkeit des Textes wird auf die weibliche Schreibweise verzichtet. Selbstverständlich sind aber auch die Berlinerinnen, die Nutzerinnen sowie die Besucherinnen gemeint.**

Die Befragung wurde in der Zeit von November 2014 bis Januar 2015 in der Zentralbibliothek und in allen 32 Stadtteilbibliotheken der Bücherhallen durchgeführt. Ziel war es, wie in Berlin, eine repräsentative Bewertung der Kunden der Bücherhallen zu erhalten. Daher wurden für die einzelnen Standorte die Anzahl der zu befragenden Kunden anhand der jeweiligen Besucherzahlen aus dem Jahr 2013 nach einem statistischen Verfahren ermittelt. Insgesamt wurden 3 100 Kunden befragt. Neben der Vor-Ort-Befragung durch Interviewer hatten die Kunden zeitgleich die Möglichkeit, online an der Befragung über einen Link auf der Website der Bücherhallen teilzunehmen. Hiervon machten 363 Kunden Gebrauch.

### Die große Mehrheit der Kunden besucht die Bücherhallen zur Ausleihe von Medien. Etwa ein Drittel hält sich zudem zum Lesen und Arbeiten vor Ort in den Bücherhallen auf.

Die Befragung umfasste die Bereiche Angebot, Räumlichkeiten, Service, Personal und Kommunikation. Hinzu kamen strategische Fragen, wie zum Beispiel zu einer möglichen Erweiterung der Öffnungszeiten, und demografische Angaben.

**Elisa Herrmann** (MA LIS): Stabsstelle Strategische Marktforschung und Sonderprojekte an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, seit 2013 Teilprojektleiterin im Projekt »NuMoB – Nutzungsmonitoring in Öffentlichen Bibliotheken«.

**Andrea Beyer** (MA LIS): Stabsstelle Direktion, seit 2011 bei den Bücherhallen Hamburg für Personalentwicklung/Weiterbildung zuständig.

**Dr. Charlotta Hardtke-Flodell**: Leiterin Stabsstelle Strategische Marktforschung und Sonderprojekte, seit 2011 an der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und seit 2012 Projektleiterin des Projekts »NuMoB – Nutzungsmonitoring in Öffentlichen Bibliotheken«.

Die Ergebnisse zeigen eine hohe Zufriedenheit mit

- den Angeboten der Bücherhallen, sowohl hinsichtlich der »klassischen Angebote«, wie Bücher und DVDs, als auch der E-Medien-Angebote,
- der Lage und Erreichbarkeit der Standorte,
- der Arbeit des Bibliothekspersonals und dem Service sowie
- der Ausstattung der Standorte mit Selbstverbuchern.

Die große Mehrheit der Kunden besucht die Bücherhallen zur Ausleihe von Medien. Etwa ein Drittel hält sich zudem zum Lesen und Arbeiten vor Ort in den Bücherhallen auf, zehn Prozent nutzen die Office-Arbeitsplätze und elf Prozent besuchen Veranstaltungen (wobei hier zu beachten ist, dass keine Kinder befragt wurden).

### Verlängerung der Öffnungszeiten

Bei den strategischen Fragen zeigt sich, dass für die Mehrheit der Kunden eine Verlängerung der Öffnungszeiten die größte Bedeutung hat, wobei vor allem bei den Kundengruppen der Schüler, Studierenden und Berufstätigen eine deutliche Präferenz für längere Öffnungszeiten am Abend vorherrscht.

Bei einer gemeinsamen Besprechung der Projektteams von NuMoB aus Berlin und den Bücherhallen Hamburg wurden die zuvor erhobenen Ergebnisse verglichen. Auffällig ist zum Beispiel die unterschiedliche Nutzung von Bibliotheken in den beiden Städten. Die Angebote der Bücherhallen Hamburg werden gerne für die Freizeitgestaltung genutzt, aber auch für Schule, Studium und Internetrecherchen, wobei die Nutzung für die letztgenannten Bereiche in Berlin höher ist. Die Kunden beider Städte unterscheiden sich auch hinsichtlich ihrer Bildungsabschlüsse. Einen höheren Bildungsabschluss haben in Berlin 64 Prozent, in Hamburg 45 Prozent. Einen mittleren Schulabschluss haben in Berlin hingegen nur 27 Prozent zu 42 Prozent in Hamburg.

### Eine große Herausforderung ist die Vermarktung der Bibliotheksangebote. In beiden Städten werden Kunden über Plakate, Poster und Flyer auf die Angebote aufmerksam.

Man kann schlussfolgern, dass die Bücherhallen Hamburg allgemein eher Menschen aller Bildungsschichten ansprechen, während die Öffentlichen Bibliotheken Berlins eher für Menschen mit höherer Bildung attraktiv sind. In beiden Städten ist dies aber auch stark vom jeweiligen Bezirk, beziehungsweise Stadtteil abhängig. Erfreulich ist, dass sowohl die Bibliotheken in Hamburg als auch in Berlin Menschen mit Migrationshintergrund zu einem repräsentativen Anteil zu ihren Kunden zählen. In Berlin sind dies vor allem Schüler, die die Bibliothek als Lern- und Arbeitsort wie auch als Treffpunkt schätzen.

Eine große Herausforderung ist die Vermarktung der Bibliotheksangebote. In beiden Städten werden Kunden über Plakate, Poster und Flyer auf die Angebote aufmerksam (56 Prozent

Berlin, 47 Prozent Hamburg), gefolgt von den Webseiten der Einrichtungen, den Mitarbeitern vor Ort oder durch Freunde und Verwandte. Die Kunden fühlen sich in beiden Städten mittelgut informiert (Durchschnitt 6,8 auf einer Skala von nicht informiert – 1 bis sehr gut informiert – 10). Dieser Eindruck wird durch die Berliner Bevölkerungsbefragung gestützt.

**Offenbar sind selbst die Kunden nicht im vollen Umfang darüber informiert, was die Bibliotheken ihnen bieten und können dieses daher auch nicht als Multiplikatoren weitergeben.**

In der Umfrage sollten die Interviewten angeben, welche attraktivitätssteigernde Maßnahme ihrer Bibliothek sie animieren würde, öfter, mal wieder oder überhaupt einmal in die Bibliothek zu gehen. 55 Prozent der Nutzer, 50 Prozent der Nicht-Mehr-Nutzenden (letzter Besuch länger als zwölf Monate her) und 46 Prozent der Nichtnutzenden (nie besucht) gaben an, dass ein Angebot zum Download von E-Medien die Bibliotheksnutzung für sie attraktiver machen würde. Solch ein Angebot halten die Öffentlichen Bibliotheken Berlins seit einigen Jahren mit voebb24.de vor. Die Umfrage ergab auch, dass lediglich zwölf Prozent der Nutzer dieses Angebot kennen und weitere 34 Prozent von ihnen Interesse daran hätten. Offenbar sind selbst die Kunden nicht im vollen Umfang darüber informiert, was die Bibliotheken ihnen bieten und können dieses daher auch nicht als Multiplikatoren weitergeben.

### Standardisierte Fragen

Um solch einen Vergleich, wie er zwischen Berlin und Hamburg nun stattfand, erst möglich zu machen, bedarf es einiger standardisierter Fragen. Bereits bei der Auswertung der Bevölkerungsbefragung in Berlin wurden die Vorteile identisch gestellter Fragen erkennbar.

**Wünschenswert ist daher ein Diskurs in der Fachcommunity darüber, ob und welche Fragen bei Nutzerbefragungen verwendet werden.**

Bei der Befragung griff das Projekt NuMoB auf Fragen der dbv-Nichtnutzungsstudie zurück. Trotz Änderungen im Berliner Fragebogen konnten einige Fragen wortgleich übernommen werden, die es ermöglicht haben, die Ergebnisse der Berliner Bibliotheken in Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen einzuordnen. Das gleiche gilt für die beiden Kundenbefragungen in Berlin und Hamburg.

Wünschenswert ist daher ein intensiver Diskurs in der bibliothekarischen Fachcommunity darüber, ob und welche Fragen bei Nutzerbefragungen verwendet werden, damit sich noch mehr Einrichtungen und Verbände vergleichen können und so ein Austausch über Best-Practice-Beispiele oder gemeinsame Vorgehensweisen entsteht.

Standardisierte Fragen zu folgenden Themenbereichen wären sinnvoll:

- Gründe der Bibliotheksnutzung,
- Bedeutung der Angebote und Dienstleistungen,
- Zufriedenheit mit Medienangeboten, Service, Personal sowie
- demografische Angaben.

Ergebnisse zu diesen Themen ermöglichen Aussagen zum Stellenwert, den die Bibliothek in der Kommune beziehungsweise der Stadt einnimmt und wie sie wahrgenommen wird (zum Beispiel eher als Bildungs- oder als Kulturzentrum). Die Ergebnisse zu vergleichen und zu diskutieren bietet zudem eine wertvolle Grundlage für Entwicklungen und Anpassungen der Angebote und Dienstleistungen. Schließlich fördert und unterstützt das Monitoring auf Basis von Kundenbefragungen die Beziehung der Bibliotheksnutzer zur Bibliothek und trägt daher in besonderem Maße zum Bibliotheksmarketing bei.

Die Zusammenarbeit und der Vergleich der Daten sowie der Austausch über mögliche Ursachen der Ergebnisse waren sehr erkenntnisreich für beide Städte, sodass ein stetiger Austausch zu den Daten angestrebt wird. Wünschenswert wäre daher auch die Kooperation mit anderen Bibliotheken, die Interesse haben, eine Studie mit ähnlichen Fragen durchzuführen.

ANZEIGE

Mathias Bornschein

# Impactmessung 2.0

Ein Essay über die Evolution der Bibliometrics zu Altmetrics

Wissenschaft und Karriere sind heute eng mit Evaluierung verbunden. Impact, Journal Impact Factor (JIF) oder Hirschfaktor (h-Index) sind dabei die Währung, mit der in der heutigen Wissenschaftswelt gezahlt wird. Dabei erfordern wissenschaftlicher Erfolg und Reputation seit jeher viel Beachtung. »Publish or perish – veröffentliche oder gehe unter«, eine im Wissenschaftsbetrieb gängige Redewendung zeigt, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Vergangenheit und heute zunehmend danach bewertet werden, wo und wie viel sie publiziert haben und publizieren. Artikel in den Top-Journals eines Wissenschaftsgebietes sind dabei die heutigen Meilensteine, die es in der wissenschaftlichen Community zu erreichen gilt. Doch wie misst man den wirklich wissenschaftlichen Impact einer einzelnen Veröffentlichung? Diese Frage beschäftigt Wissenschaftler, Gelehrte und Stakeholder seit Beginn der modernen Wissenschaft. Die folgende Zusammenfassung soll kurz den Stand der Dinge und Entwicklungen in der Evaluation wissenschaftlicher Arbeit in den vergangenen Jahren betrachten und zum Schluss eventuelle Alternativen zur bisherigen Impactmessung aufzeigen.

Um die Wichtigkeit einer Zeitschrift oder eines Wissenschaftlers in der Wissenschaftswelt zu ermitteln, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten der JIF, beziehungsweise h-Index etabliert. Der JIF soll den Einfluss einer wissenschaftlichen Zeitschrift beschreiben. Hierbei wird gemessen, wie häufig Artikel über einen Zeitraum von zwei Jahren aus einer Zeitschrift zitiert werden (Zahl der Zitate im Bezugsjahr auf die Artikel der vergangenen zwei Jahre/Zahl der Artikel in den vergangenen zwei Jahren).

### Stand der Dinge – Wissenschaft und Impact

Die herrschende Meinung geht davon aus, dass der JIF eine Aussage darüber trifft, wie hoch eine Zeitschrift und damit auch deren Artikel bei anderen Wissenschaftlern angesehen ist.

Der h-Index demgegenüber wurde zur Messung von Einfluss und Quantität der Forschungsleistung eines einzelnen Wissenschaftlers entwickelt. Hierzu erfasst man die zu bewertenden Publikationen einer Person und sortiert diese nach der Häufigkeit der Zitierungen. Der h-Index ist nun diejenige Zahl, bei der Rang und Anzahl der Zitierungen übereinstimmen. Ein h-Index von 10 bedeutet, dass der Autor zehn Artikel verfasst hat, die alle mindestens 10 Mal zitiert wurden. Ein hoher h-Index spricht hier in der Regel für großen wissenschaftlichen Einfluss des Verfassers.

### Fraglich ist, ob diese Bewertungsverfahren in einer zunehmend digitalisierten Wissenschaftslandschaft noch zeitgemäß sind?

Auch wenn Eugene Garfield als Erfinder des JIF stets betonte, diesen nicht als Bewertungsinstrument für Wissenschaftler zu verstehen (Monastersky, 2005), wird dieser, genau wie der h-Index, immer wieder als kapitalistisches Handelsgut dazu genutzt, wissenschaftliche Arbeit zu bewerten. »Denn wer Karriere machen will in einem JIF-Wissenschaftsgebiet, bekommt recht schnell mit, dass es beim Publizieren nicht primär um das Öffentlich-Machen, sondern scheinbar nur darum geht, dem eigenen Namen durch das geschickte Sammeln von Impactpunkten das nötige Renommee zu verleihen« (Koltzenburg, 2012).

Fraglich ist jedoch, ob diese Bewertungsverfahren in einer zunehmend digitalisierten Wissenschaftslandschaft noch zeitgemäß sind?

### Die Evolution der Impactmessung

Natürlich soll nicht bestritten werden, dass die Erfassung von Zitierungen hilfreich und bei dem wachsendem »Informations-overload« für qualitative Recherchearbeit notwendig und unabkömmlich ist. Doch die Erstzitation einer Arbeit kann mitunter Jahre dauern. Eine qualitativ hochwertige Arbeit kann so auch schnell in der Masse der jährlichen Veröffentlichungen untergehen und nie Beachtung finden (Brody & Harnad, 2004).

Fraglich ist auch, ob *das Journal*, welches in regelmäßigen Abständen veröffentlicht wird und für das im Anschluss ein Impactwert ermittelt werden kann, in dieser Form noch lange existiert. Schon in den letzten Jahren hat das Internet wissenschaftliches Arbeiten und Publizieren grundlegend verändert. Wissenschaftlicher Output findet schon heute nicht grundsätzlich in Fachjournals statt, sondern vielmehr in einem ständigen Austausch in Blogs, auf sozialen Netzwerken (zum Beispiel ResearchGate) oder auf Plattformen zum kollaborativen Arbeiten (zum Beispiel Mendeley) (Magna, 2009).

Durch diese sich verändernden Tatsachen werden jedoch die Bemessungsgrundlagen des JIF und des h-Indexes nicht mehr uneingeschränkt bedient. Eine realitätsnahe Impactmessung wird dadurch schier unmöglich.

So ist es durchaus vorstellbar, dass ein wissenschaftlicher Blogbeitrag von Millionen Wissenschaftlern wahrgenommen, in sozialen Medien heiß diskutiert und anschließend in anderen Arbeiten verarbeitet und zitiert wird. Nach den herkömmlichen Verfahren würde eine solche Veröffentlichung in der bewährten Impactmessung jedoch keinerlei Berücksichtigung finden.

Allein dieses Beispiel zeigt, dass die Impactmessung wissenschaftlichen Outputs, Tweets, Retweets, Posts sowie Likes einer Veröffentlichung zusätzlich zu den bewährten Kriterien berücksichtigen muss und nicht prioritär auf Zitierungen in Fachzeitschriften setzen darf.

ANZEIGE

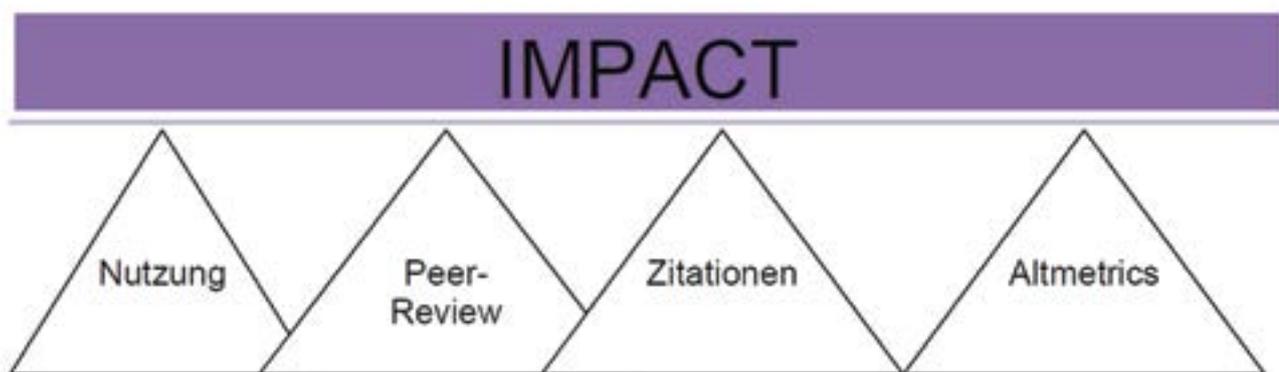


Abbildung 1. Die Altmetrics können als vierte Säule der Impactmessung wissenschaftlicher Arbeit neben Nutzungsstatistik (usage), Begutachtung (peer review) und den Zitierungen verstanden werden.

Herkömmliche Methoden der Impactmessung, wie h-Index und JIF sollten dabei im Sinne moderner wissenschaftlicher Arbeit mit neuen web- und Social Media-basierten Alternativen, mit sogenannten alternativen Metriken (Altmetrics), gekoppelt werden.

Schon die Twittersuche mit #altmetrics beweist, dass die Kritik am bestehenden Bewertungssystem länderübergreifend besteht und Universitäten und Wissenschaftler auf der ganzen Welt zusammen neue Verfahren zur Bewertung wissenschaftlicher Arbeit suchen.

#### Altmetrics – Die Zukunft der Impactmessung?

Die alternativen Messverfahren (altmetrics) sollen also den Einfluss von Veröffentlichungen genauer als bisher bestehende

Verfahren beziffern. Sie verbinden hierbei Quellen, die bisher unabhängig voneinander existierten.

Neu und revolutionär bei den Altmetrics ist, dass der Kontext der Veröffentlichung bei der Veröffentlichung selbst liegt. Die Bewertung findet also nicht wie beim JIF allein auf der Ebene der Zeitschrift, in der die Veröffentlichung erschienen ist, statt. Die Identifikation und Zuordnung geschieht hierbei über den digital object identifier (doi), die URL oder die KurzURL.

Die Altmetrics könnten mit diesem neuen Ansatz daher als vierte Säule der Impactmessung wissenschaftlicher Arbeit neben Nutzungsstatistik (usage), Begutachtung (peer review) und den Zitierungen verstanden werden (siehe hierzu Abbildung 1 oben) (Priem, Piwovar, & Hemminger, 2011). Mithilfe dieser vierten Säule können nun neben den klassischen Zeitschriftenveröffentlichungen zum Beispiel auch Forschungsdaten

#### Literaturverzeichnis

- Brody, T., und Harnad, S. (2004): Earlier Web Usage Statistics as Predictors of Later Citation Impact, Seite 11
- Koltzenburg, C. (2012): Rankings bei Publikationen? Forum Wissenschaft, (4). Abgerufen unter: <http://www.bdwi.de/forum/archiv/archiv/6573367.html>
- Magna, A. (2009): Twitter in Higher Education: Usage Habits and Trends of Today's College Faculty, Seite 20
- Monastersky, R. (2005): The Number That's Devouring Science. The Chronicles of Higher Education, S.9. Abgerufen unter <http://ifors.org/web/the-number-thats-devouring-science/>
- Priem, J., Piwovar, H. und Hemminger, B. (2011): Altmetrics in the wild: An exploratory study of impact metrics based on social media. Metrics 2011: Symposium on .... Abgerufen unter: <http://jasonpriem.org/self-archived/PLoS-altmetrics-sigmetrics11-abstract.pdf>
- Vaughan, L. & Hysen, K. (2002): Relationship between links to journal Web sites and impact factors. Aslib Proceedings, 54(6), 356–361. doi:10.1108/00012530210452555

und Quellcodes erfasst werden. Darüber hinaus bieten Altmetrics neue Möglichkeiten, die steigende Anzahl von bookmarks, shares, Netzdiskussionen und Onlinebewertungen bei der Relevanzbeurteilung wissenschaftlicher Arbeit einzubeziehen. Auf diese bisher unsichtbaren Bewertungskriterien kommt somit eine völlig neue Rolle im wissenschaftlichen Output zu (Vaughan & Hysen, 2002).

So könnten in Zukunft eigene Kommentare und Anmerkungen zu wissenschaftlichen Beiträgen in die Beurteilung der wissenschaftlichen Reputation einfließen. Offenes Peer-Review wissenschaftlicher Artikel, welches bisher im Geheimen stattgefunden hat, findet nun endlich Berücksichtigung in der eigenen Beurteilung. Außerdem stellt sich die eigene Beurteilung erneut dem Peer-Review anderer Kollegen und schafft somit eine völlig neue Transparenz in der Evaluierung wissenschaftlicher Arbeit.

### Die zunehmende Digitalisierung der wissenschaftlichen Welt und die aufgezeigten Mängel der herkömmlichen Impactmessung zeigen, dass alternative Messmethoden benötigt werden.

Um all diese neuen Daten verwerten, verarbeiten und bewerten zu können, strömen erste Unternehmen auf den neuen Markt der Altmetrics. Diese Unternehmen verfolgen verschiedene Ansätze und Philosophien bei der Erfassung der Altmetrics. So bietet der Open Access Verlag »Public Library of Science« (PLOS) mit dem Service »Article-Level-Metrics (ALM)«<sup>1</sup> schon heute unzählige Informationen an, die eine Bewertung über h-Index und JIF hinaus ermöglichen. PLOS verarbeitet bei der Relevanzbeurteilung Download-Anzahl, Zitationen aus SCOPUS und »Web of Science« und berücksichtigt zusätzlich Zahlen aus sozialen Netzwerken und Erwähnungen in Blogs und anderen Online-Medien.

Das Unternehmen altmetric.com<sup>2</sup> sieht als Nutzergruppe vor allem kommerzielle Content-Anbieter und bietet im Gegensatz zu PLOS kostenpflichtige Altmetrics für Artikel verschiedener Verlage an. Zu beachten ist, dass das Unternehmen altmetric.com nicht Altmetrics sind.

Als Alleinstellungsmerkmal berechnet altmetric.com aus allen ermittelten Informationen den sogenannten »Altmetric Score«. Dieser Wert wird softwarebasiert anhand von drei Faktoren berechnet. Die Häufigkeit der Erwähnung einer Quelle, die Quelle, von der eine Erwähnung erfolgt und die Herkunft und Verlässlichkeit eines Autors. Die Erwähnung einer Quelle durch einen Autor mit wissenschaftlichem Background wird hier höher bewertet als die Erwähnung durch einen Laien. Fraglich in der Berechnung des »Altmetric Scores« bleibt die genaue Bewertung der Quellen und deren Verlässlichkeit.

<sup>1</sup> Siehe <http://article-level-metrics.plos.org/>

<sup>2</sup> Siehe <http://www.altmetric.com/>

<sup>3</sup> Siehe <http://impactstory.org/>

**Mathias Bornschein**, geboren 1980 in Wippra (Sachsen-Anhalt). Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste von 2004 bis 2006 in der Fachbibliothek Umwelt des Umweltbundesamtes. Im Anschluss an die Ausbildung eingesetzt in der Zeitschriftenstelle. Seit 2009 verant-

wortlich für die Zeitschriftenverwaltung und darüber hinaus Ansprechpartner für elektronische Inhalte, elektronische Dienstleistungen und SocialMedia-Aktivitäten der Fachbibliothek Umwelt im Umweltbundesamt. Seit 2012 Vertreter der Fachbibliothek Umwelt innerhalb der AG der Bibliotheken der Ressortforschung des Bundes. Derzeit Teilnehmer am 6. Kurs der gradualen Fernweiterbildung Bibliotheksmanagement an der FH Potsdam. – Kontakt: [mathias.bornschein@uba.de](mailto:mathias.bornschein@uba.de)

Einen weiteren interessanten Ansatz verfolgt das Projekt ImpactStory<sup>3</sup>. Hier steht das wissenschaftliche Profil einer Person im Vordergrund. Wissenschaftler können eigene Publikationslisten anlegen, welche von ImpactStory durch Altmetrics angereichert werden. Diese Werte ermöglichen dann einen Vergleich unterschiedlicher Objekte und stellen hier gekonnt Verknüpfungen dar.

Alle Anbieter haben ihre Stärken, Schwächen und Gefahren. So bieten auch Altmetrics die Möglichkeit der Manipulation und Verfälschung der Ergebnisse. Gemeinsam haben PLOS, Altmetric und ImpactStory aber die Ansicht, dass wissenschaftliche Aktivitäten, Kommunikation und Kommentierung im Internet die besten Indikatoren wissenschaftlichen Impacts darstellen.

#### Fazit

Die zunehmende Digitalisierung der wissenschaftlichen Welt und die aufgezeigten Mängel der herkömmlichen Impactmessung zeigen, dass alternative Messmethoden dringend benötigt werden.

Nur mithilfe zusätzlicher neuer Messverfahren der Impactmessung kann gewährleistet werden, dass wissenschaftliche Arbeit auch in Zukunft ausreichend bewertet und evaluiert werden kann. Um hier in Zukunft verlässlichere Werte zu bieten, müssen Altmetrics-Entwickler und Wissenschaftler noch stärker zusammenarbeiten, um auf technische Veränderungen und andere Entwicklungen schneller reagieren zu können.

Die Weichen für die neue Bewertung wissenschaftlicher Arbeit sind gestellt und lassen spannende zukünftige Entwicklungen erwarten.

Von links oben nach rechts unten: (1) Bearbeitung neuer Bücher, 1927. Foto: C. F. W. von Ohle, Hannover / (2) Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Stadtbibliothek am 15. Januar 1944. Foto: privat / (3) Die Stadtbibliothek Ende der 1950er-Jahre. Foto: Stadtbibliothek Hannover / (4) » Was Jungen gerne lesen«, aufgenommen in den 50er-Jahren. Foto: Hermann Friedrich, Hannover / (5) 1954: Die erste Fahrbibliothek in Hannover ist unterwegs. Foto: Wilhelm Hauschild, Hannover, Fotoarchiv Historisches Museum Hannover / (6) Schallplattenausleihe 1974, als die Beatles in und die Haare lang waren. Foto: Karin Blüher, Hannover

Carola Schelle-Wolff

## 575 Jahre Stadtbibliothek Hannover

Von der Handschriftensammlung zur modernen Stadtbibliothek

**Die Stadtbibliothek Hannover blickt in diesem Jahr auf ihre 575-jährige Geschichte zurück. Das Gründungsdatum ist urkundlich belegt der 23. April 1440 und fällt – welcher schöner Zufall – mit dem Welttag des Buches zusammen.**

Am 23. April 1440 erhielt der Rat die Obhut über eine Handschriftensammlung eines hannoverschen Pfarrers. Es war der Beginn der wechselvollen Geschichte einer ständig anwachsenden Büchersammlung in städtischem Besitz, die von Anbeginn an auch zum Ausleihen genutzt werden konnte. Der Schwerpunkt der alten Bestände liegt auf theologischer, reformatorischer und juristischer Literatur. Die Schriftsprache war überwiegend Latein. Aufbewahrungsorte der Bibliothek waren neben dem Rathaus auch ein nach der Reformation aufgelassenes Kloster sowie die städtischen Kirchen. Im 19. Jahrhundert popularisierte sich langsam der Bestand. Die Bibliothek zog in das

städtische Lyceum und wurde schließlich in einem Museumsneubau zusammen mit dem Stadtarchiv untergebracht. 1893 wurde der Archivleiter Otto Jürgens bis 1927 in Personalunion auch Bibliotheksdirektor. Er, aber vor allem sein Nachfolger Friedrich Busch, stellten die Weichen für die Modernisierung der Stadtbibliothek Hannover.

Im Zuge der Volksbildungsbewegung wurde auch in Hannover der Ruf nach der Einrichtung von Lesesälen und Volksbibliotheken laut. Doch die Stadt zierte sich, bis sie 1904 infolge eines Vermächtnisses eine erste Lesehalle einrichten musste. 1921 kam es dann zur Eröffnung der ersten städtischen Volksbibliothek, 1927 und 1932 folgten weitere.

Da sich die Museumsräume schnell als zu klein für den wachsenden Bestand der Stadtbibliothek und die Nutzung erwiesen, realisierte sich Ende der 1920er-Jahre der Plan eines eigenen Hauses, das ab 1929 auf kleinster Grundfläche und daher in die Höhe gebaut wurde. Das Ergebnis war der erste Bibliotheksturm Europas in Stahlskelettbauweise mit zehn Etagen, fünf davon als Magazin im Turm.

In der Fachwelt stark beachtet, konnte Friedrich Busch stolz »die Zentrale des volkstümlichen Büchereiwesens« in Hannover präsentieren. Busch, eine interessante Direktorenpersönlichkeit, blieb auch nach 1933 im Amt, überstand die Entnazifizierung nach dem Zweiten Weltkrieg und schied erst 1956 aus – ein nahtloses Wirken in drei politischen Systemen. Während er einerseits alle zentralen propagandistischen Buch-Aktionen des NS-Staats von der jährlichen Woche des Buches bis zu linientreuen Fachtagungen durchführte, verweigerte er sich der

Vernichtung des Teils des sogenannten unerwünschten Schrifttums, der sich nicht in den Zweigstellen befand, mit der Argumentation, die Stadtbibliothek sei eine wissenschaftliche Einrichtung und könne Bestände nicht aussondern, sondern nur magazinieren und aus den Publikums katalogen entfernen.

Weitere Zweigstellen eröffneten 1936 und 1940: eine in einem ehemals sozialdemokratisch geprägten Arbeiterstadtteil, die eine frühe Freihandbibliothek für Kinder und Jugendliche erhielt, und eine in Verbindung mit einem HJ-Heim als erste reine Jugendbibliothek im Zentrum der Stadt. Ebenfalls im Zentrum befand sich weiterhin eine Lesehalle, in der Zeitungen und Zeitschriften gelesen werden konnten und die selbstverständlich auch sonntags geöffnet hatte.

### Schwere Bombenangriffe

Ihr 500. Jubiläum 1940 feierte die Stadtbibliothek kriegsbedingt in kleinerem Rahmen mit Festakt und großer Ausstellung der Altbestände, die sie wenige Jahre später zum Schutz auslagern musste. Bei den schweren Bombenangriffen auf Hannover 1943 brannte die gerade zwölf Jahre zuvor eröffnete Stadtbibliothek aus. Da das Haus nicht vollständig zerstört war, musste es bis Kriegsende die Leitstelle der hannoverschen Gestapo aufnehmen, die von dort aus Deportationen von Juden organisierte.

Während die Zentralbibliothek nach dem Krieg erst 1948 wieder eröffnet werden konnte, nahmen die Stadtteilbibliotheken ihre Arbeit früher wieder auf. In den 1950er-Jahren, besonders unter dem Direktor Rolf Kluth, begann die Umbildung zu einer Public Library nach amerikanischem Vorbild.

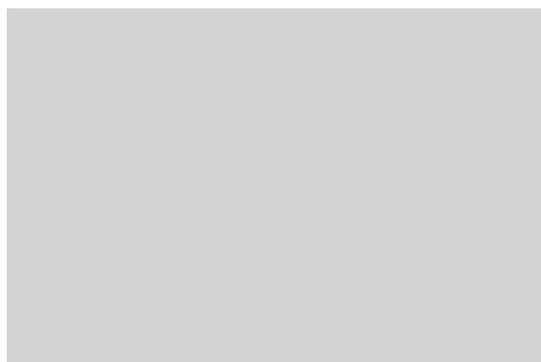
Frühe wegweisende Innovationen (zum Beispiel Aufstellungssystematik, Fotoverbuchung seit 1964, Schallplattenausleihe, Hörplätze) sowie der Ausbau des Bibliothekssystems machten Hannover unter dem Direktorat von Jürgen Eyssen zum führenden Bibliothekssystem in den 1960er- und 1970er-Jahren. 1980 gab es 20 Stadtteilbibliotheken und 3 Fahrbibliotheksfahrzeuge. Sparmaßnahmen, die Marion Beaujean als neue Direktorin forderten, stoppten die Ausweitung des Netzes.

Heute steht die Stadtbibliothek Hannover für aktuelle Information und Medienvielfalt sowie für Bildung und Kultur. Neben der Zentralbibliothek gibt es 16 Stadtteilbibliotheken, eine Ausleihstelle und einen Bibliotheksbus. Über 1,5 Millionen Besucherinnen und Besucher werden jährlich begrüßt. Das Jubiläumsjahr wird genutzt, um nicht nur in zahlreichen Veranstaltungen in die Vergangenheit zu schauen und die aktuellen Leistungen darzustellen, sondern auch um sich mit Zukunftsfragen zu beschäftigen. Zum Tag der Bibliotheken am 24. Oktober werden alle Einrichtungen der Stadtbibliothek zu einer Geburtstagsparty einladen.

Den »Freunden der Stadtbibliothek« und einem hannoverschen Journalisten ist es zu verdanken, dass zum Jubiläum eine gut lesbare Gesamtdarstellung der Geschichte der Einrichtung erscheinen konnte: Michael Krische; 575 Jahre Stadtbibliothek Hannover. Geschichte und Geschichten. Hannover: hohesufer.com, 2015. – 208 Seiten, zahlreiche Abbildungen, durchgehend vierfarbig gedruckt, 20 Euro.

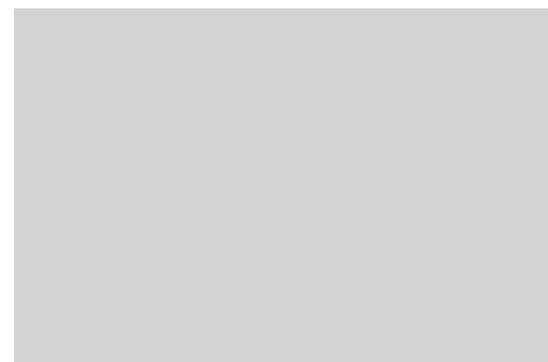
---

**Dr. Carola Schelle-Wolff** ist seit 2004 Direktorin der Stadtbibliothek Hannover und zugleich Leiterin des städtischen Fachbereichs für Bibliothek, Schule, Museen und Kulturbüro.



Eine Jugendbuch-Ausstellung um 1960. Foto: Fotograf unbekannt, Archiv der Stadtbibliothek Hannover.

Bücher aus der historischen Ratsbibliothek, heute. Foto: Otto Fuhlrott, Hannover



Der Schallplattentresen der Musikbibliothek, 1975. Foto: Karin Blüher, Hannover

Der Anbau der Stadtbibliothek, aufgenommen, 2003. Foto: Heinrich Hecht, Hannover

Henning Bleyl

# Vom Kampf gegen Windmühlen

## Problemlagen und Zukunftsaussichten Öffentlicher Bibliotheken

**Bibliotheken sind mehr als Ausleiherorte und sie sind mehr wert als das Geld, das in sie investiert wird. Das belegen Return-on-Investment-Studien und das sagt auch Henning Bleyl, Journalist und Publizistenpreisträger der deutschen Bibliotheken 2014 anlässlich des 575. Jubiläums der Stadtbibliothek Hannover. Es folgt ein Auszug seiner »Hannoverschen Rede«:**

Dass der »Welttag des Buches« auf den Geburtstag der Stadtbibliothek Hannover gelegt wurde, 1995, das konnte man als Geschenk ansehen, zum damals 555. Geburtstag der Bibliothek. Als ganz besondere Auszeichnung. Wenn man hingegen annimmt, dass die Wahl des 23. April (als Welttag des Buches) doch eher mit Cervantes zu tun hat, mit dem Todestag von Miguel de Cervantes, dann öffnen sich ganz andere Interpretationsspielräume. Denn gar nicht wenige Zeitgenossen halten Bibliotheken für etwas ähnlich Anachronistisches wie Cervantes' Figur des Don Quijote, des Ritters von der traurigen Gestalt. Sie halten Bibliotheken, zumindest im Sinne von Räumen mit Regalen, für ebenso aus der Zeit gefallen, zumindest der zukünftigen, wie Leute, die als Ritter verkleidet durch die Gegend reiten.

Die Schriftstellerin Kathrin Passig hat Bibliotheken kürzlich als Papiermuseen bezeichnet. Man muss es nüchtern sagen: Bibliotheken haben ein Imageproblem. Welchen Geruch assoziieren Sie mit dem Wort Bibliothek? Riecht das in Ihnen spontan eher staubig – oder nach frischem Kaffee? Und welche Geräuschqualität kommt Ihnen bei »Bibliothek« in den Sinn? Ist es noch ein leises, gehemmtes Flüstern? Die Wahrheit ist: Die meisten Stadtbibliotheken, zumindest die größeren und insbesondere auch die Hannoveraner, sind sehr gut in der Gegenwart angekommen, sie haben jede Menge Zukunftspotenzial – und trotzdem ist es fraglich, ob sie von genau dieser Zukunft nicht aufgefressen werden.

Denn wozu benötigt die Gesellschaft Bibliotheken, wenn sich Wissen jeder Art im Netz befindet? Schon jetzt können

sich Bibliotheken, bei Teilen der Sach- und besonders der Ratgeberliteratur, deutlich kleinere Stückzahlen leisten als früher. Doch wie geht es weiter: Würde nicht ein Rechenzentrum ausreichen, um Belletristik per E-Book zugänglich zu machen? Welche Funktion und Bedeutung hat Materie, haben Bücher, Gebäude – und Bibliothekare – im Zeitalter der Bits und Bytes? Hängen Bibliotheken, so wie der Don Quijote seiner Ritter-Romantik, einem antiquierten Bildungsideal hinterher? Sind ihre Instrumente und Materialien ähnlich museumsreif wie das rostige Schwert des Don Quijote, sein zerbeulter Helm und die angebrochene Lanze?

### Gefahr, elektronisch abgehängt zu werden

Das ist, bei aller Metaphorik, eine sehr reale Gefahr. Die Gefahr, dass Bibliotheken elektronisch wieder abgehängt werden, sozusagen digital verstauben. Die Hannoveraner Digitalstaubwolken lassen sich konkret auflisten: Es fehlt an Mitteln zur Ausstattung aller Stadtteilbibliotheken mit WLAN. Es fehlt Geld für die Anschaffung von Buch-Scannern. Die Internet-PCs können nicht kontinuierlich erneuert werden. Es fehlt an Beamern und Laptops, etwa zur Präsentation der beliebten Bilderbuch-Kinos. Um mit Kinderbuch-Apps arbeiten zu können, braucht man I-Pads. Doch die sind ebensowenig in ausreichendem Maß vorhanden. Und wie soll man als Bibliothekar ein Lotse im Daten- und Informationsmeer sein, wenn man nicht beständig selber fortgebildet wird?!

Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass noch immer nicht viel mehr als die Hälfte der kommunalen Bibliotheken – der hauptamtlich geführten! – über elektronische Bestände verfügt. Und der Hälfte, die sie hat, wird das Leben erschwert. Etwa dadurch, dass sich sehr viele, sehr wichtige Verlage noch immer weigern, Lizenzen für E-Books an Bibliotheken zu verkaufen. Hinzu kommt, dass bei E-Books fast dreimal so viel Mehrwertsteuer anfällt wie beim Kauf von Papierbüchern. In

den Anschaffungsetats der Bibliotheken summiert sich das zu einer spürbaren Belastung.

Wenn man Bibliotheken lediglich zugesteht, bei den »modernen« Informationstechnologien, wie Frau Merkel das wohl nennen würde, irgendwie mitzuwurschteln, statt Bibliotheken als Hotspots des digitalen Wandels zu begreifen, dann werden sie sehr schnell zu Einrichtungen von nicht nur trauriger, sondern geradezu tragischer Gestalt. Sie kommen unter die Räder, unter die Windmühlenflügel der sich immer schneller drehenden virtuellen Welten. Und die hat die Fachkompetenz der Bibliotheken nötiger denn je, um nicht vollends den Überblick zu verlieren.

Sie werden vielleicht einwenden: Aber der Mensch hat doch nicht nur digitale Bedürfnisse! Und genau das ist der zweite Grund für die eher noch wachsende Notwendigkeit und die wachsende Aufgabenvielfalt heutiger Bibliotheken. Das ist eine Aufgabenvielfalt, die mit deutlichen und notwendigen Veränderungen in den einzelnen Einrichtungen verbunden ist. Ich will es überspitzt ausdrücken: Bibliotheken werden künftig nicht mehr für Bücher gebaut. Noch nicht einmal primär für auszuleihende Medien im Allgemeinen. Sondern für Menschen. Und die brauchen sie als vielfältige physische Räume mit wesentlich mehr Funktionen, als Bibliotheken sie früher hatten.

### Durch ein Bibliotheksgesetz würde das Land in die Mitverantwortung für den Erhalt eines flächendeckenden Bibliotheksnetzes einbezogen werden.

Bibliotheken sind nicht nur Ausleih-, sondern auch Aufenthaltsorte, dieser Aspekt wird immer wichtiger. Betritt man zum Beispiel die Stadtbibliothek von Rotterdam, dann findet man dort im Foyer einen Flyer, dessen Inhalt viele verwundert. Dort steht: Die Bibliothek verzeichnet weniger Ausleihen als früher – und das sei völlig in Ordnung! Völlig in Ordnung und oft sogar erforderlich ist es auch, wenn Bibliotheken ihre Bestände verkleinern. Die Hälfte seiner Ausleihen erlebt ein Buch in seinen ersten beiden Bibliotheksjahren. Danach wird es immer ungelesener, also unlebendiger, letztlich tote Materie. Und das bedeutet auch: Bibliotheken müssen den Mut aufbringen, ihre Bestände im Zweifelsfall zu verkleinern! Es sollte einen Paradigmenwechsel geben, eine Verlagerung von der Bestandszur benutzerorientierten Bibliotheksarbeit. Und der beinhaltet, dass wir es, im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken, im quantitativen Sinn mit Post-Wachstums-Bibliotheken zu tun haben. Eine solche Umorientierung ist natürlich umstritten, auch innerhalb der Fachwelt. Aber ich halte es für richtig, dass sich beispielsweise die Gehaltseingruppierung von Bibliothekaren von der Koppelung an Bestandsgrößen ablösen.

Das bisher Gesagte heißt nun keineswegs, dass die Öffentliche Bibliothek allein der Teilhabe, der Wissenssynchronisierung und kulturellen Integration für sozial oder digital Abgehängte dient und dass sie ein Ort der Orientierung für zu integrierende Zuwanderer ist – was als Aufgabenfeld freilich wichtig

genug wäre! Doch auch und gerade der mitteleuropäische Nerd kommt in einer Bibliothek auf seine Kosten. Er braucht sie sogar. Wenn Medialität physische Vereinzeln bedeutet, dann ist die Bibliothek die dazu gehörige, erforderliche Medizin. 40 Prozent der deutschen Bevölkerung behaupten in Umfragen, sie würden Bibliotheken nutzen – wenn sie denn gut erreichbar sind. Faktisch tun das jedoch nur 9,5 Prozent.

### Zähe Imageprobleme und unzureichende Finanzen

Die Aufgaben und Schwierigkeiten Öffentlicher Bibliotheken sind so vielfältig wie die Windmühlen, gegen die Don Quijote anrennt. Doch leider sind sie, anders als bei Cervantes, keine eingebildeten Schimären. Wir sprachen bereits über zähe Imageprobleme, unzureichende Finanzen, über Unwuchten in der Besteuerung von E-Books. Und über Verleger, die ihre Lizenzen ähnlich eifersüchtig hüten wie der Drache Fafnir seinen Schatz. Wir könnten auch über das anachronistische Verbot der Sonntagsöffnung für Öffentliche Bibliotheken sprechen – um nicht nur Verleger-Schelte zu betreiben, sondern auch einen sozusagen gewerkschaftlichen Windmühlenflügel anzusprechen, der freilich eng mit begrenzten Personalmitteln verknüpft ist. Ich will aber noch ein weiteres Ungeheuer erwähnen: Eine Datenkrake, mit der sich unser Don Quijote, mit der sich unsere Bibliotheken herumzuschlagen haben. Durch die Digitalisierung wird das individuelle Lese- und Ausleihverhalten leichter dokumentierbar denn je. Ganz konkret: Der Adobe-E-Book-Reader in seiner jüngsten Version übermittelte bis vor Kurzem unverschlüsselte Kundendaten – an Adobe. Deutsche Stadtbibliotheken erhalten in jüngerer Zeit kostengünstige Angebote von US-Firmen – die im Gegenzug Kundendaten wollen. Eine Bibliothek, die hier standhaft bleiben soll, darf finanziell nicht mit dem Rücken an der Wand stehen.

Nun haben wir den Don Quijote ausreichend als allegorische Figur für die Öffentlichen Bibliotheken bemüht und auch ein wenig sortiert, gegen welche Windmühlen er zu kämpfen hat, wobei ich natürlich nur eine kleine Auswahl genannt habe. Bleibt die Frage: Wer wäre dann der Sancho Panza? Oder die angebetete Dulcinea? Die Frage, wer die Rosinante ist, die den Ritter brav zu den Windmühlen trägt, lässt sich leichter beantworten. Es ist natürlich die Stadt Hannover als Trägerin der Stadtbibliothek. Nun ist Ihre prächtige Stadt natürlich keineswegs der klapprige Gaul, den Don Quijote für ein feuriges Streitross hält. Allerdings sollte sie anders gesattelt werden, meine ich – in Bezug auf ihre Bibliotheksträgerschaft.

Die Stadtbibliothek würde davon profitieren, und das gilt insbesondere auch für die kleineren kommunalen Bibliotheken im Land, wenn sie nicht allein auf dem Kultursattel sitzen würde, sondern weiterhin auch bei Bildung ressortierte. Kultur ist bekanntlich eine kommunale Kann-Aufgabe und als solche kürzbar, sogar streichbar. Zwischen 2005 und 2013 wurden in Deutschland 101 Standorte Öffentlicher Bibliotheken geschlossen – nicht insgesamt 101, sondern im statistischen Jahresdurchschnitt! Durch ein Bibliotheksgesetz würde das Land in die Mitverantwortung für den Erhalt eines flächendeckenden

Bibliotheksnetzes einbezogen werden, im Landeswappen ist die Rosinante ja ohnehin schon verewigt.

Ein solches Gesetz ist kein Allheilmittel, sondern nur so wirksam wie die Größe des politischen Willens, der hinter ihm steht. Es ist auch kein Geldesel. Bibliotheken hingegen sind es schon: Geldesel. Das wurde von Bibliotheksverbänden schon immer gern behauptet, aber mittlerweile liegen etliche Return-on-Investment-Studien vor, die auch für deutsche Bibliotheken einen Mehrwert zwischen dreieinhalb und fünfeinhalb Euro pro investiertem Euro ausweisen. Das Drei- bis Fünffache der in Deutschland investierten Mittel: Das sind im Übrigen die Größenordnungen, die in skandinavischen Ländern für Bibliotheken ausgegeben werden. In Finnland geht das bis zum Sechsfachen. Sagen Sie jetzt nicht: Ja, diese Pisa-Sieger-Länder im hohen Norden, das ist doch ohnehin eine andere Welt. Doch auch Frankreich investiert im statistischen Mittel doppelt so viel in seine Öffentlichen Bibliotheken wie die Bundesrepublik.

### Politik und Gesellschaft haben nicht ausreichend erkannt, wie elementar die Ordnungs- und Zugangsfunktionen der Bibliotheken sind.

Man sollte darüber diskutieren, ob eine Umdefinition des Rundfunkbeitrags zu einem allgemeinen Medienbeitrag sinnvoll ist. Das erfordert nicht weniger als einen neuen Staatsvertrag der Länder. Doch die gesetzliche Grundlage des Rundfunkbeitrags, der Auftrag zur Grundversorgung der Bevölkerung mit Information, könnte durchaus zur Bibliotheksfinanzierung herangezogen werden, beispielsweise zur Unterstützung von völlig unzureichend ausgestatteten aber wichtigen Gemeinschaftsprojekten wie der Deutschen Digitalen Bibliothek.

Eine Öffentliche Bibliothek gehört zu der Sorte von Jubilaren, der man nicht nur etwas wünscht – wie ein Bibliotheksgesetz –, sondern von der man auch etwas will. Zwei Wünsche habe ich ausgewählt. Erstens: ernsthafte Provenienzforschung. Ab dem 2. August 1941 war es jüdischen Menschen verboten, dieses Haus zu betreten. In ganz Deutschland waren Öffentliche Bibliotheken ab diesem Stichtag für die jüdische Bevölkerung tabu. Wenige Monate später wurden die Bücher der Deportierten, die bei »Judenauktionen« unter den Hammer kamen, in erheblicher Zahl in eben diese Bibliotheken einsortiert. Die genossen ein Vorkaufsrecht – und nutzten es auch.

Wie geht man heute damit um? Eine Bibliothek, bei der aus Mangel an Ressourcen die Betreuung und Erforschung der Altbestände und Sondersammlungen nicht gewährleistet ist, ist auch mit Provenienzforschung überfordert. Die aber sollte mittlerweile zum Selbstverständnis auch einer Stadtbibliothek gehören. Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie Mittel einwerben können, etwa aus dem Provenienzforschungstopf der Kulturstatsministerin, mit denen sie diese Aufgabe angehen. Der Tag der Aussperrung der jüdischen Bevölkerung aus der Öffentlichen Bibliothek, der sich 2016 zum 75. Mal jährt, wäre für ein solches Projekt ein passender Beginn.

Der zweite Wunsch: Ich finde, Sie sollten einen Ihrer hauptamtlichen Mitarbeiter in den Knast stecken. In die JVA

Hannover, und zwar nicht nur mit einem Bein, sondern komplett und dauerhaft. An wen ich da denke? An jemanden, der oder die sich dort einer Klientel widmet, für die das Lesen in einem sonst nirgendwo anzutreffenden Maß über all jene Qualitäten verfügt, die ihm immer zugeschrieben werden. Also: Lesen als Selbstermächtigung. Lesen als Ausgang aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit. Lesen als Flucht aus dem Alltag.

### Leseförderung: Auch in Gefängnissen!

Deutschland hat 185 Haftanstalten, dort aber gibt es lediglich vier hauptamtliche Bibliothekskräfte. Viele Gefängnisse haben gar keine Bibliothek, lediglich Bücherwägelchen, die ab und an durch die Zellentakte hoppeln. Und sie haben Anschaffungs-etats, die deutlich unter 1 000 Euro liegen, pro Jahr. Das ist ein bildungspolitisches Desaster. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Gefängnis- und Stadtbibliothek würde sich auch statistisch gut machen: Die JVA Bremen beherbergt eine Zweigstelle der dortigen Stadtbibliothek, und auf ihre 450 Haftplätze kamen im vergangenen Jahr 25 000 Entleihungen. Solche Nutzungsintensitäten hat keine andere Zweigstelle. In Brasilien hätte sich ein durchschnittlicher Bremer Gefangener damit bereits anderthalb Monate Haftrabatt »erlesen«, so ernst wird die Leseförderung dort genommen.

Warum dieser kleine, als Wunsch verkleidete Exkurs? Weil hier Handlungsbedarf besteht. Und, weil Cervantes seinen Don Quijote im Gefängnis begonnen hat. Cervantes ist im echten Leben ebenso gescheitert wie dessen Don Quijote. Doch daraus ist große Literatur geworden. Welt-Literatur. Wenn Bibliotheken scheitern, wenn sie ihren Bildungs- und Teilhabeauftrag nicht erfüllen, dann ist das ein Desaster. Anders als bei Don Quijote wird es dann aller Voraussicht nach nicht an mangelnder eigener Klarsicht gelegen haben oder an zu wenig gut begründetem Engagement. Sondern daran, dass die heutigen Zeitgenossen, dass Politik und Gesellschaft nicht ausreichend erkannt haben, wie elementar die Ordnungs- und Zugangsfunktionen der Bibliotheken schon sind und in einer immer unübersichtlicher werdenden Wissenswelt weiter werden.



**Henning Bleyl** (Foto: Stiftung Lesen) ist ein in Hildesheim ausgebildeter Kulturwissenschaftler und, seit 2001, Kulturredakteur der »tageszeitung« (taz nord) mit Sitz in Bremen. 2014 wurde er mit dem Publizistenpreis des Deutschen Bibliotheksverbands ausgezeichnet. Im selben Jahr erhielt er auch den

Alternativen Medienpreis und den Dietrich-Oppenberg-Preis der Stiftung Lesen. 2015 wurde Bleyl in die Jury des neu ausgerichteten Bibliothekspreises der VGH-Stiftung berufen.

# Wo finde ich Webressourcen zu RDA?

Frei verfügbares Material zu einem Meilenstein des Bibliothekswesens

Die Katalogisierung wird demnächst von RAK auf RDA umgestellt. Mit der GND <http://swb.bsz-bw.de/DB=2.104/> ist bereits ein wichtiger Teil der bibliothekarischen Arbeitsmittel in RDA konvertiert worden. Es werden viele Schulungen stattfinden, deshalb hier ein Überblick über die im Netz frei verfügbaren Inhalte, durch die man sich parallel oder gar alternativ informieren und auf dem Laufenden halten kann. Gerade in der Umstellungsphase dürfte das besonders von Interesse sein.

Fangen wir mit statischen Angeboten an: Es gibt bei Themen, die man länger verfolgt, immer die Frage nach den »Leitseiten« zum Thema. Diese lautet: Welche Seiten bieten so viel an Information, dass man sie stets konsultieren sollte?

Zuerst ist dies sicherlich die Überblicksseite jener Stelle, die sich federführend um die Einführung von RDA kümmert, die Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek. Deren Homepage zu RDA ist unter <http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rda.html> zu erreichen und bietet einen guten Überblick über Ressourcen zur RDA. Interessant sind insbesondere das RDA-Informations-Wiki <https://wiki.dnb.de/display/RDAINFO/RDA-Info> und die Übersichtsseite zu Schulungen und Schulungsmaterial <http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rdaSchulungsmaterial.html>. Der Vorteil des Wikis ist übrigens die leistungsfähige Suchfunktion. Weiter sind noch die auf dem Haupt-Überblick

der DNB von der Arbeitsgruppe RDA erstellten Anwendungsrichtlinien für den deutschsprachigen Raum <https://wiki.dnb.de/pages/view.page.action?pageId=100534706> von großem Interesse. Da der Text der RDA unter einer Lizenz steht, ist sowohl das englischsprachige Original als auch die von der DNB besorgte deutsche Übersetzung unter dem Titel »RDA Toolkit« nur für die Teilnehmer an einem Konsortium zugänglich, dem vor allem die Verbünde angehören. Selbster Zugang zu diesem Toolkit ist offenbar kaum recherchierbar, man muss sich an seinen Verbund wenden. Das englischsprachige Pendant ist da weniger zugeknöpft: <http://www.rdatoolkit.org> bietet auch Auskunft über die Preisgestaltung. Auch ein Blog für die Neuigkeiten wird auf dieser englischsprachigen Seite angeboten.



Da RDA schon von langer Hand vorbereitet wurde, sind auch die Folien der Vorträge auf den Bibliothekartagen über BIB-OPUS <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/solrsearch> mit dem Suchwort RDA greifbar.

Interessant sind noch die vier Filme zu einem Workshop mit Heidrun Wiesenmüller, Professorin an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart, die auf der Homepage des Zentrums für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) der Fachhochschule Köln unter <https://>

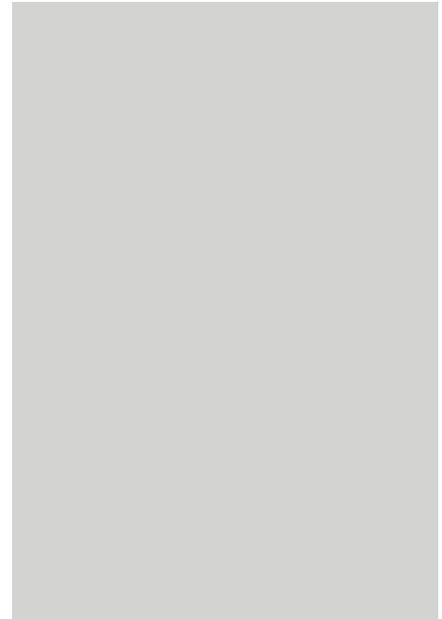
[www.fh-koeln.de/weiterbildung/weiterbildungsangebote\\_5867.php](http://www.fh-koeln.de/weiterbildung/weiterbildungsangebote_5867.php) heruntergeladen werden können.

Die zweite Frage wäre dann nach jenen Webangeboten, mit deren Hilfe man sich fortlaufend über Änderungen informieren kann. Hier wäre die RDA-Info-Liste zu nennen, die unter <http://lists.dnb.de/mailman/listinfo/rda-info-liste> zu abonnieren ist. Die Liste hat auch ein Archiv. Als zweites ist das Weblog Basiswissen RDA <http://www.basiswissen-rda.de/blog/> zu nennen, das Heidrun Wiesenmüller auf einer Begleit-Webseite zum von ihr und Silke Horny verfassten Lehrbuch anbietet. Einträge zu RDA in anderen bibliothekarischen Weblogs recherchiert man zuverlässig über den Planet Biblioblog <http://plan3t.info/agggregator/>. Zwei Newsletter würde ich noch konsultieren, zum einen den Newsletter Standardisierung [http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/Newsletter/newsletter\\_node.html](http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/Newsletter/newsletter_node.html), zum anderen den ZKBW-Dialog unter <https://wiki.bsz-bw.de/doku.php?id=fl-team:publikationen:dialog>.

**Dr. Jürgen Plieninger** arbeitet als Bibliothekar in Tübingen. Der Diplom-Bibliothekar und Soziologe engagiert sich beim BIB in der OPL- und der Webkommission. – Kontakt: [juergen.plieninger@uni-tuebingen.de](mailto:juergen.plieninger@uni-tuebingen.de)

# Materialien zur Prüfungsvorbereitung

Handreichungen für Auszubildende und Ausbilder



**Holste-Flinspach, Karin: Prüfungshandbuch FaMI-Ausbildung: Übungsaufgaben für die Zwischen- und Abschlussprüfung. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2014. 267 Seiten: grafische Darstellungen. 978-3-88347-294-2 – Kartoniert, 34,90 Euro. [Erscheint demnächst in der zweiten, erweiterten Auflage mit der ISBN 978-3-88347-300-0]**

Karin Holste-Flinspach gilt seit langem als Expertin im Bereich der Ausbildung auf der mittleren Ebene, das heißt der früheren AssistentInnen an Bibliotheken beziehungsweise BibliotheksassistentInnen beziehungsweise seit der Ausbildungsreform im Jahre 1998 auch für den Bereich der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste inklusive der Weiterbildung zum Fachwirt. Von ihrer Ausbildung und nachfolgender Praxis ist sie Diplom-Bibliothekarin, arbeitet aber bereits seit mehreren Jahren an der Berufs- und Berufsfachschule Stauffenbergsschule in Frankfurt am Main, wo die hessische Landesfachklasse für den Ausbildungsberuf der FaMIs angesiedelt ist. Dass sie Vorsitzende der BIB-Kommission Ausbildung und Berufsbilder ist und seit etwa fünf- und zwanzig Jahren zu dieser Thematik

publiziert, rundet das Bild der Expertin für dieses Segment ab.

So ist es nicht verwunderlich, dass nach grundlegender, in den Berufskollegs verwendeter Fachliteratur von ihr zusätzlich eine prüfungsorientierte Sammlung von Materialien zur Prüfungsvorbereitung erscheint, die die Zielgruppe der Auszubildenden, aber auch jene der Ausbilder im Blick hat.

## Rahmenlehrplan als Bezugsgröße

In einem ersten Abschnitt werden ausführlich die Rechtsgrundlagen für die Ausbildung und damit auch der enthaltenen Prüfungen, Zwischenprüfung und Abschlussprüfung bestehend aus dem schriftlichen und mündlich-praktischen Teil, dargestellt. Dieser Teil ist mehr Arbeitsgrundlage für die Ausbilder als im Interesse der Auszubildenden, die eher konkret wissen möchten, welche inhaltlichen Ausprägungen sich hinter den Bezeichnungen wie »Beschaffen und Aufbereiten von Medien und Informationen« prüfungsorientiert verbirgt. Diesem Bedürfnis kommt Frau Holste-Flinspach mit den weiteren Teilen nach und zwar für alle Inhalte der Prüfungen, nicht nur der

fachlich-bibliothekarischen, sondern auch der übrigen vier Fachrichtungen, was die Inhalte der Zwischenprüfung betrifft und ebenso der Prüfungsbereiche wie Wirtschafts- und Sozialkunde oder Arbeitsorganisation und Informations- und Kommunikationssysteme.

Dies ist ein mehr als ehrenwertes Bemühen, unterstützend und ergänzend zu den hoffentlich vermittelten Unterrichtsinhalten sowohl im schulischen als auch praktischen Ausbildungsteil, den Auszubildenden in dieser Form zusätzlich zu der genutzten Fachliteratur Vorbereitungs- und Übungsmaterial an die Hand zu geben. Hierzu werden die Prüfungsteile in den Kapiteln unterteilt. So enthält »Beschaffen und Erschließen« zum Beispiel die Inhalte Bestandsaufbau, Auswahl- und Bewertungskriterien, Beschaffungsarten und vieles andere mehr. Diese Unterteilungen sind den Inhalten der entsprechenden Lernfelder aus dem Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf entnommen beziehungsweise in eben diesen Kapiteln neu strukturiert und/oder zusammengefasst.

### Das Buch sollte von Ausbildungsleitung und Prüfling im Hinblick darauf gemeinsam durchgearbeitet werden, welche Übungsaufgaben in Frage kommen und welche nicht.

Doch nun stellt sich die Frage – im Grunde genommen sind es mindestens zwei –, die so selbstverständlich ist, die aber gar nicht so einfach beantwortet werden kann, wo doch eine einheitliche Antwort so wünschenswert wäre: Werden von allen Verantwortlichen für die Erstellung von Prüfungsaufgaben, vom Bund bis zu den vorhandenen vierzehn zuständigen Stellen, diese Unterkapitel inhaltlich identisch definiert und sind an den Schulen zum für die Prüfung adäquaten Zeitpunkt dieselben Inhalte vermittelt worden, so dass der Inhalt der Frage und damit auch zwangsläufig der Lösungshinweis von den Auszubildenden verstanden wird und im Zusammenhang mit dem erfahrenen Unterricht und erlebten Praxis in Einklang

gebracht werden kann? Daher ist der Begriff »Lösungshinweis« passender als »Musterlösung«.

Es ist dies fast die Quadratur des Kreises, denn aus eigener Erfahrung des Unterrichts in einem Bundesland, in dem es gelingen sollte, vier Berufskollegs einschließlich unterrichtendem Personal aktuell und inhaltlich nahezu identisch abzustimmen, weiß der Rezensent, dass es immer wieder zu Unterschieden kommt, was per se erst einmal auch gut ist, da auch unterschiedliche Methoden und Herangehensweisen gewählt werden. Für eine Prüfung und damit meist die weitere Lebensplanung und berufliche Karriere maßgeblich beeinflussende Überprüfung des aktuellen Kenntnisstandes sollte dies dem Prüfling aber nicht zum Nachteil gereichen.

### Das Dilemma der Vielfalt

Es gibt keinerlei Kritik an den Inhalten der Lösungshinweise, es sei denn, man führt hier die grundsätzliche, aber nicht auszusräumende Frage der jeweiligen Aktualität und Gültigkeit der Antwort an. So haben selbstredend alle Veränderungen im Bibliothekswesen und gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen Leben Auswirkungen auf die Gültigkeit und Korrektheit der Antworten. Seien es die grundsätzliche Veränderung von RAK hin zu RDA, der Beitragssatz für die Rentenversicherung, gegebenenfalls föderal bedingt auftretende Unterschiede. So kann bei einer Frage zum Bildungsurlaubsgesetz oder den unterschiedlichen Begriffen in einzelnen Bundesländern zum selben Inhalt und Zweck, der Fußnote »ggf. eigenes Bundesland mit Bildungsurlaubsanspruch einsetzen« nicht überall Folge geleistet werden, wenn in Bayern, Sachsen und Thüringen eine solche gesetzliche Regelung nicht existiert. So können selbstverständlich in Nordrhein-Westfalen bei der regionalen Interpretation der Prüfungsinhalte Fragen zur Digitalen Bibliothek (DigiBib) kommen, die an anderen Berufskollegs außerhalb Nordrhein-Westfalens nicht in Unterricht und/oder Praxis behandelt werden. Es sind dies bei dem sorgfältig zusammengestellten Werk aber

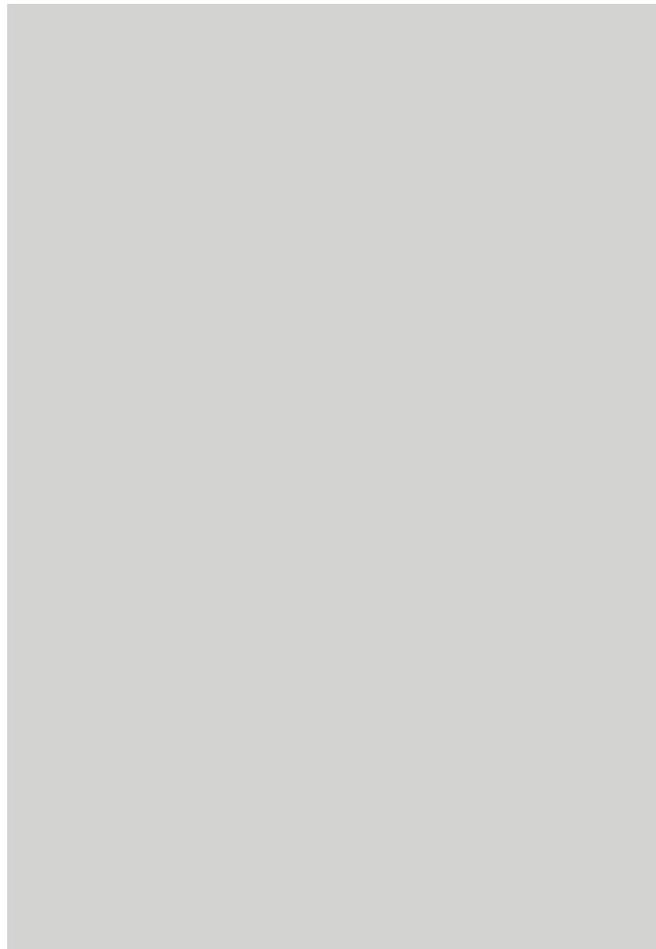
nur Aspekte am Rande, denn es wird nie gelingen, eine bundesweit »gerechte« Situation herzustellen, die die Umsetzung aller Unterrichts- und Praxisinhalte auf gleichem Niveau identisch an jeder Berufsschule sicherstellt. Zu Recht wird erkannt und dies wird daran deutlich, dass zu Aufgabenbeispielen zur praktisch-mündlichen Prüfung keine Lösungshinweise gegeben werden, dass hier auf dem individuellen Hintergrund der Ausbildungsstätte keine Musterlösung möglich ist. Denn das, was Auszubildende mit ausgeprägt intensiven Erfahrungen aus dem eigenen Ausbildungsbetrieb darstellen, kann sich erheblich unterscheiden von der Darstellung der Auszubildenden aus der Nachbarstadt bei gleicher Aufgabenstellung.

Versetze ich mich allerdings in die Rolle des Auszubildenden, der ohne fachliche Hilfestellung sich dieses Buchs bedient, so kann ich mir vorstellen, dass möglicherweise Panik und Verwirrung verursacht werden: »Dieses haben wir im Unterricht gar nicht gemacht; so ausführlich kenn' ich jene Darstellung nicht; das stimmt nicht, denn es hat sich doch vor drei Monaten geändert; das machen wir bei uns aber anders...« Daher sollte das Buch nach Einschätzung des Rezensenten vor der jeweiligen Prüfung von Ausbildungsleitung und Prüfling gemeinsam, gegebenenfalls auch mit Unterstützung der jeweiligen Berufsschullehrer, durchgearbeitet werden im Hinblick darauf, welche Übungsaufgaben in Frage kommen und welche nicht, wo der Erwartungshorizont bei der Beantwortung sich unterscheiden kann. Dies kann allen Seiten nochmals dazu dienen, etwaige Defizite zu eruieren und diese für ein prüfungsorientiertes Lernen zu kompensieren. Ausschließlich mit diesem Buch wird man aber auch keine Prüfung bewältigen können. Dennoch kann es ein wichtiges und hilfreiches Buch für die Auszubildenden, für die Ausbilder und gegebenenfalls auch für das unterrichtende Personal sowohl an der Berufsschule sowie im praxisbegleitenden Unterricht sein, wenn das Gefühl und Bedürfnis besteht, sich mit zusätzlichem Material auf die Prüfungen vorbereiten zu wollen.

*Klaus-Peter Böttger*

# Blick in den Maschinenraum

Umfassende Behandlung der Recherche mit Internet-Suchmaschinen



Anschrift des Rezensenten:  
**Dr. Jürgen Plieninger**, E-Mail:  
juergen.plieninger@gmail.com

**Lewandowski, Dirk: Suchmaschinen verstehen. Berlin (u.a.): Springer Vieweg, 2015. IX, 312 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. (Xpert-press) 978-3-662-44013-1 – Fest gebunden; 49,99 Euro. Auch als E-Book erhältlich.**

Obwohl jede und jeder tagtäglich mit ihnen umgeht, sind die Veröffentlichungen zu Suchmaschinen durchaus überschaubar, oft entweder zu einfach oder

recht kompliziert gehalten. Eine Erklärung hierfür ist, dass sich in diesem Sektor die Zustände so häufig ändern, dass eigentlich kein Buch, sondern eine Loseblatt-Sammlung das richtige Medium wäre, die wechselnden Gegebenheiten zu dokumentieren. Diese Lücke wird hier gefüllt, denn Dirk Lewandowski, seines Zeichens Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg, Autor vieler Aufsätze zum Thema und Herausgeber

der verschiedenen Handbücher zu Internet-Suchmaschinen<sup>1</sup>, hat einerseits das Fachwissen, sowohl in die Tiefe zu gehen als auch die Zusammenhänge so verständlich wie möglich zu behandeln. Ein Glücksfall!

Der Spannungsbogen wird von den Formen der Suche im Web über die Funktionsweise der Suchmaschinen hin zu ihrer Nutzung gespannt, weiter zu Fragen des Rankings und der Präsentation der Ergebnisse. Suchmaschinenmarkt und

-optimierung werden dargestellt, hervorzuheben sind dann die beiden Kapitel »Alternativen zu Google« und »Besser Suchen«. Danach werden die Qualität der Suchergebnisse und ihre Reichweite diskutiert, letzteres anhand der Frage des »Deep Web«. Zwei weitere Kapitel behandeln Spezialsuchmaschinen und die Suche in Social Media. Zum Schluss wird einerseits die politische Seite behandelt, durch den Aspekt der Rolle von Suchmaschinen als Vermittler von Informationen, andererseits wird ein Ausblick auf die Zukunft der Suche gegeben. Ein Glossar und ein Sachverzeichnis runden das Werk ab.

### Ein Buch aus bibliothekarischer/informationwissenschaftlicher Sicht, das nicht zu wissenschaftlich ausgelegt ist.

Das Buch eignet sich sowohl für die Lektüre jener, die im Bibliotheks- und Informationsbereich mit Informationskompetenz zu tun haben als auch für interessierte Nutzer. Nicht nur sind die Sachverhalte sorgfältig und anschaulich – oft in Tabellen und graphischen Darstellungen visualisiert – dargestellt, sondern auch für Profis sind überraschende Details enthalten. Die Vermittlung der Inhalte wird durch zahlreiche grafische Darstellungen und Tabellen unterstützt.

Alles in allem ein Buch aus bibliothekarischer/informationwissenschaftlicher Sicht, das nicht zu wissenschaftlich ausgelegt ist. Der Rezensent des ID, Martin A. Lobeck, stellt den Lehrbuchcharakter in den Vordergrund und sieht Informatik-Studierende als Zielgruppe. Aber wenn man es mit anderen Werken zum Thema vergleicht, beispielsweise zum zuletzt erschienenen »Die Googleisierung der Informationssuche«<sup>2</sup>, dann wird klar, dass hier die Suche und ihre vielfältigen Aspekte anschaulich und verständlich behandelt werden, so dass Bibliothekarinnen/Bibliothekare mit Aufgaben im Informationskompetenzbereich ebenso etwas herausziehen können wie interessierte Laien. Gleichzeitig hat der Autor es verstanden, den Inhalt möglichst zeitlos zu gestalten, so dass

### Neue Fachliteratur

Ball, Rafael: *Bibliometrie im Zeitalter von Open und Big Data: Das Ende des klassischen Indikatorenkanons*. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2015. 156 Seiten. 978-3-934997-72-1 – Broschiert, 24,50 Euro.

Betker, Marina: *Die »embedded library« als Strategiekonzept für Gesundheits- und Medizinbibliotheken*. Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2014. 73 Seiten: grafische Darstellungen – (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 380) – Online verfügbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-380>.

Freundeskreise und Fördervereine: *Best Practice in Öffentlichen Bibliotheken / herausgegeben von Petra Hauke*. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2015. XIII, 241 Seiten: Illustrationen. (Praxiswissen) 978-3-11-042200-9 – Broschiert, 49,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich.

Hagen, Florian: *Guerilla-Anwendungen in Bibliotheken: Was können Bibliotheken vom Guerilla-Künstler Banksy für ihr Marketing lernen?* Wiesbaden: Dinges & Frick, 2015. 160 Seiten: Illustrationen. (B.I.T.online innovativ: 54) 978-3-934997-70-7 – Broschiert, 24,50 Euro.

Kagan, Alfred: *Progressive Library Organizations: A Worldwide History*. Jefferson, NC: McFarland, 2015. 300 Seiten: Illustrationen. 978-0-7864-6400-5 – Softbound, USD 55,-. Auch als E-Book erhältlich.

Plieninger, Jürgen: *Recherchieren in Wissenschaftlichen Bibliotheken / Jürgen Plieninger*. Herausgegeben von der Kommission für One-Person Librarians des BIB. 2015. 23 Seiten. – Online unter: [http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check39\\_01.pdf](http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check39_01.pdf).

*Technology Disaster Response and Recovery Planning / Edited by Mary Mallery*. London: Facet, 2015. 120 Seiten. 9781783300549 – Paperback GBP 49,95.

Zöllner, Anthea: *Online-Tutorials an wissenschaftlichen Bibliotheken: Ein Lern-Tutorial und Evaluationssystem für Bibliothekare*. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2015. 128 Seiten (B.I.T.online innovativ: 53) 978-3-934997-69-1 – Broschiert, 24,50 Euro.

die Mindesthaltbarkeit dieses Buches höher ist als die mancher anderen Veröffentlichung zum Thema.

*Jürgen Plieninger*

- 1 *Handbuch Internet-Suchmaschinen / Dirk Lewandowski*. [Bd. 1.] Nutzerorientierung in Wissenschaft und Praxis. Heidelberg: AKA, 2009. VIII, 409 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. 3-89838-607-4; 978-3-89838-607-4 – Bd. 2. Neue Entwicklungen in der Websuche

Heidelberg: AKA, 2011. VIII, 382 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. 3-89838-651-1 ; 978-3-89838-651-7. – Bd. 3. Suchmaschinen zwischen Technik und Gesellschaft. Berlin: Aka, 2013. VIII, 349 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. 978-3-89838-680-7

- 2 *Die Googleisierung der Informationssuche: Suchmaschinen zwischen Nutzung und Regulierung / Birgit Stark; Dieter Dörr; Stefan Aufenanger (Hrsg.)*. Berlin: De Gruyter, 2014. VI, 327 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. (Media convergence; 10) 978-3-11-033818-8

# Aus dem Berufsverband

## Landesgruppe Saarland: Online lesen – aber wie?

Die unterschiedlichen Facetten der Erwerbung und der Nutzung von E-Books waren Thema einer Fortbildungsveranstaltung der BIB-Landesgruppe Saarland, die im Juni in der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek in Saarbrücken stattfand.

Zunächst stellte Josefine Kern von der Internationalen Versandbuchhandlung Dreier die vielfältigen Dienstleistungen eines Library Suppliers bezüglich der Erwerbung von E-Books vor. Danach berichtete der stellvertretende Direktor Matthias Müller über die unterschiedlichen Erwerbungsmodelle von E-Books in der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek.

Aus der Perspektive der öffentlichen Stadtbibliotheken erklärte Uwe Hippchen, Leiter der Stadt- und Kreisbibliothek St. Wendel, den neuen Service »Onleihe Saar« mehrerer saarländischer Stadtbibliotheken. In diesem Angebot können Nutzer der angeschlossenen Öffentlichen Bibliotheken eine ganze Bandbreite von digitalen Medien ausleihen.

Zum Abschluss präsentierte Sabine Bachofner, Stiftsbibliothek St. Gallen, eine Studie der Hochschule der Medien HdM Stuttgart, in der das unterschiedliche Nutzungsverhalten von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren bezüglich E-Books dargestellt wird. Dabei wurden die unterschiedlichen Nutzertypen analysiert und das differierende Nutzungsverhalten zwischen den diversen Nutzerschichten im wissenschaftlichen Bereich – Studierende gegenüber Lehrenden – verglichen.

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung berichtete die Vorsitzende Elke Bubel über die Aktivitäten der BIB-Landesgruppe Saarland im vergangenen Jahr und gab einen Ausblick auf das Programm 2015. Viel Diskussionsstoff boten die Pläne des Präsidiums der Universität des Saarlandes, die Bibliothekslandschaft neu zu strukturieren, hier wurde mehr Transparenz in der Informationspolitik gefordert.

Abschließend wurde noch auf die kommende Fahrt nach Straßburg im September und das Angebot einer organisierten Busfahrt zur diesjährigen Frankfurter Buchmesse hingewiesen.

Anmeldungen sind auf der Homepage der BIB-Landesgruppe Saarland noch möglich. Für das kommende Jahr ist neben mehreren Fortbildungsveranstaltungen eine Fahrt nach Paris geplant.

*Katrin Lück,  
Europa-Institut Bibliothek,  
Landesgruppe Saarland, Vorstand*

## Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber: BIB – Berufsverband Information Bibliothek e. V., Postfach 13 24, 72703 Reutlingen  
www.bib-info.de

Redaktion:  
Katrin Lück, Europa-Institut / Bibliothek Universität des Saarlandes, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken  
Telefon: 0681 / 302-2543  
E-Mail: lueck@bib-info.de

Redaktionsschluss für Verbandsmitteilungen  
BuB Heft 11/2015: 23. September

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt: Veranstaltungsmoderation für Bibliotheken Teil 2

Da die Bibliotheken sich immer mehr zu Orten des kulturellen Austauschs wandeln, das Angebot an neuen Formen der Weiterbildung und elektronischer Ressourcen wächst, kommen auf die Bibliothekare und Informationsspezialisten vielfältige neue Aufgaben zu. Die Herausforderung besteht darin, dies in geeigneten Veranstaltungen zu kommunizieren und diese durchzuführen.

Nach einer gelungenen und sehr gefragten Fortbildung zum Thema Veranstaltungsmoderation im vergangenen Jahr, lud die BIB-Landesgruppe Sachsen-Anhalt zur Fortsetzungsveranstaltung ein. Sechs hoch motivierte Kolleginnen aus dem öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekswesen trafen sich im Juni in Halle. Ziel war diesmal eine Vertiefung des Themas und die Entwicklung einer groben Skizze für eine Veranstaltung im jeweiligen Arbeitsumfeld der Teilnehmer. Weitere inhaltliche Schwerpunkte der Fortbildung waren Auftragsklärung und Zielsetzung als wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Veranstaltung. Bedürfnisse der Zielgruppen, Raumgestaltung mit Willkommens-Atmosphäre, Methoden zum schnellen Kennenlernen für Kinder und Erwachsene, Aktivierungsübungen zur Steigerung des Energielevels, Umgang mit Störenfriedern und Besserwissern.

Die Referentin Petra Wieschadlo, Geschäftsführerin einer Personalentwicklungsgesellschaft, versuchte der Gruppe in dem eintägigen Seminar so viel Inhalt wie möglich zu vermitteln und gleichzeitig exakt auf die Problemfelder der Teilnehmer einzugehen. Dabei wurden mitgebrachte Praxisbeispiele und Wünsche berücksichtigt. Auch der Austausch der Teilnehmer, praktische Übungen in der Gruppe oder alleine und der Spaß kamen nicht zu kurz. Die Fortbildung brachte den Teilnehmerinnen zahlreiche Anregungen, die zum Teil gleich in Konzepte für aktuelle Veranstaltungen eingeflossen sind.

*Kathrin Todt-Wolff  
ULB Halle (Saale)*

*Landesgruppe Sachsen-Anhalt, Vorsitzende*

## VorgeMERKT

# Nachts in der Bibliothek

Als Kind war ich doch der Meinung, des Nachts würden die Heinzelmännchen dafür sorgen, dass alle Bücher wieder an den richtigen Platz gelangen und frühmorgens eine aufgeräumte Bibliothek die neuen Bibliotheksbenutzer begrüßt. Mit dem Verlust des Glaubens an den Weihnachtsmann und spätestens mit dem Beginn des Studiums weiß ich um eine andere Realität. Ich bin allerdings auch der Überzeugung, dass die Heinzelmännchen die nüchterne Welt der Systematiken nicht wirklich mögen und mittlerweile einfach zu viele Bibliotheksbenutzer die Hallen des Wissens auch in den Nächten bevölkern.

Im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken nehmen die 24/7-Bibliotheken immer größeren Raum ein. Den Bedürfnissen der Studenten nach ruhigen Studienplätzen wird damit mehr und mehr Rechnung getragen. Somit bleibt den Reinigungskräften auch nur noch wenig Raum, um ihren Job in den frühen Morgenstunden zu erledigen. Für Heinzelmännchen ist aber definitiv kein Platz mehr.

Und in den Öffentlichen Bibliotheken sieht es auch nicht unbedingt anders aus. Denn schon fast jede Kindergartengruppe, aber ganz bestimmt jede Grundschulklasse verbringt einmal im Schuljahr eine lange Lesenacht in der örtlichen Bibliothek oder in der

eigenen Schulbibliothek. Das Bibliothekspersonal hat sich auf diese Veranstaltungsform auch sehr gut eingestellt und bietet ganz spezielle Lesenächte-Events an, mal mit Piraten, mal mit Feen und Elfen. Je nachdem, welche dieser fantastischen Welten den Wünschen und Lebenswelten der Kinder eher entspricht. Und nachhaltiger könnte diese, auch der Leseförderung dienende Bibliotheksaktion nicht sein.

Denn noch als Erwachsene oder der Fantasiewelt Entwachsenen erinnern sich die Teilnehmer an die schönen, bisweilen auch schaurigen Nächte in den Bibliotheken. Und selbst für die Erwachsenen gibt es in einem wiederkehrenden Turnus die Nacht der Bibliotheken ähnlich der langen Nacht der Theater, Museen [...].

Da bliebe aber noch die Frage, wer sich um die Ordnung in den Regalen kümmert und die zurückgebrachten Medien wieder an ihren Standort stellt. Auch im Zeitalter der weiter fortschreitenden Technisierung übernehmen dies immer noch Menschenhände. Und daran wird sich auf lange Sicht auch nichts ändern.

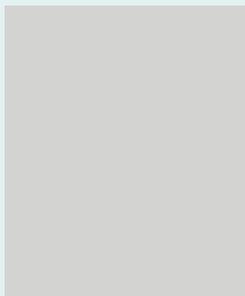
*Frank Merken,  
Stadtbücherei Wipperfürth,  
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen,  
Vorsitzender*

## Frankfurter Buchmesse: 30 Prozent günstiger!

Als BIB-Mitglied haben Sie die Möglichkeit, einen Preisnachlass von 30 Prozent beim Kauf einer Tages- oder Dauerkarte für die Frankfurter Buchmesse zu erhalten. Und so einfach geht's: Senden Sie eine E-Mail an [mail@bib-info.de](mailto:mail@bib-info.de) mit Ihren Kontaktdaten. Sie erhalten vom BIB eine Rechnung über 29,40 Euro für eine Fachbesucher-Tageskarte (regulär 46,00

Euro) oder 53,20 Euro für eine Fachbesucher-Dauerkarte (statt 76,00 Euro). Nach Zahlungseingang (bis spätestens 5. Oktober) erhalten Sie einen digitalen Gutscheincode, den Sie vor Ihrem Messebesuch in eine Eintrittskarte umtauschen: entweder bequem am Computer zu Hause oder am Terminal auf dem Messegelände. Es ergibt sich dabei für Sie keine Restforderung. Wir freuen uns auf Ihren Besuch – auch beim BIB in Halle 4.2, Stand N84.

## BIB-Aktive im Gespräch



**Michele Wegner** (31) ist leitender Fachangestellter in der Ingeborg-Drewitz Bibliothek in Berlin, Mitglied im Berliner BIB-Landesgruppen Vorstand und Sprecher der IG New Professionals des BIB. Kochen und Musik hören sind neben der Arbeit in und für die Bibliothek seine größten Leidenschaften.

### Warum arbeiten Sie ehrenamtlich für den BIB?

Weil ich zu 100 Prozent vom BIB überzeugt bin. Selten habe ich erlebt, dass man mir die Hand gereicht hat ohne dafür eine Gegenleistung zu verlangen. Das habe ich bei vielen meiner Kolleginnen und Kollegen im Verband erlebt und das schätze ich sehr. Der persönliche Zugewinn ist einfach gigantisch.

### Was sind Sie von Beruf?

Ich bin ein FaMI.

### Warum haben Sie diesen erlernt?

Es war eigentlich ein Unfall und purer Zufall, dass ich diesen Beruf erlernt habe. Ich habe eine Lehre zum Garten- und Landschaftsbauer begonnen und musste diese aufgrund einer Handverletzung im zweiten Lehrjahr abbrechen. Über Umwege bin ich dann auf diesen Beruf aufmerksam geworden. Ich hatte das Glück, in meiner Bibliothek genommen zu werden.

### Hätten Sie gerne auch einen anderen Beruf erlernt? Welchen?

Ich hatte nie so recht viele Berufswünsche. Ich wäre gerne als Kind zur Kripo gegangen. Jetzt würde ich nichts mehr lieber tun, als in einer Bibliothek zu arbeiten.

### Ihr Lieblingsbuch?

Derzeit ist es noch »Harry Potter und der Gefangene von Askaban«. Die Bücher von Dan Brown hab ich regelrecht verschlungen, ebenso »Die Bestimmung« von Veronica Roth.

### Ihr liebster Romanheld?

Robert Langdon aus den Dan Brown Büchern. Als vermeintlicher Bösewicht finde ich Severus Snape einfach brilliant. Ach es gibt so viele, dass es schwer ist, mich festzulegen.

### Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Leonardo da Vinci.

### Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?

Ehrlichkeit, Loyalität, Vertrauen.

### Welche Eigenschaften schätzen Sie an sich selbst am meisten?

Es gibt da einige und doch sind es manchmal sehr wenige. Ich finde, dass man nie aufhören sollte, an sich zu arbeiten und man sollte keine Angst davor haben, sich auch mal zu hinterfragen und selbst standardisierte Muster anzupassen.

### Was macht Sie nervös?

Hunde, Aufzüge, Höhe und fliegen.

### Auf was können Sie verzichten?

Intoleranz und Hass

### Was war Ihr schönstes Erlebnis in letzter Zeit?

Mein Patenkind das erste Mal in den Armen zu halten. Wobei die Frage, ob ich sein Patenonkel werden möchte, genauso schön war.

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Gesundheit, Weisheit, mehr Geld für gute Arbeit!

### Haben Sie eine Lieblingsbibliothek, außer der eigenen?

Derzeit sind es die Klosterbibliothek Strahov in Prag und die Biblioteca Pietro Thouar in Florenz (eine klitzekleine 50 Quadratmeter große, 2,5 Zimmer OPL-ÖB).

### Lesen Sie E-Books, oder lieber die Print-Ausgaben?

Definitiv Print-Ausgaben.

### Würden Sie heute etwas anderes machen, als in der Vergangenheit?

Nein! Aus Fehlern lernt man, wenn man es zulässt.

# Mitglieder

## Neue Mitglieder

Garvert, Eva-Maria  
Tübingen, Universitätsbibliothek

Petereit-Kirikci, Annechris  
Augustdorf, Bücherei

Schild-Steininger, Meik  
Köln, Fachhochschule, Institut für  
Informationswissenschaft (Studium)

Schönmehl, Dorothee  
Leipzig, Leipziger Städtische  
Bibliotheken

Weis, Julia  
Berlin, Friedrichshain-Kreuzberg,  
Stadtbibliothek

## Änderungen

Borchert, Anne Katrin  
jetzt: Leidel, Anne Katrin

Bott, Andrea  
früher: Stuttgart, HdM (Studium)

jetzt: Düsseldorf, Universitäts- und  
Landesbibliothek

Brauckmann, Marianne  
früher: Konstanz, Stadtbibliothek  
jetzt: Marl, Stadtbibliothek

Braun, Philipp  
früher: Leipzig, Hochschule für Technik,  
Wirtschaft und Kultur (Studium)  
jetzt: Bruchmühlbach-Miesau,  
Medienzentren

Digrell, Denise  
früher: Köln, BHO Legal, Rechtsanwalts-  
sozietät, Fachbibliothek  
jetzt: Wilhelmshaven, Jade Hochschule,  
Hochschulbibliothek

Göbel, Ruth  
jetzt: Göbel-Lindlacher, Ruth

Jäger-Dengler-Harles, Ingeborg  
früher: Mainz (n.D.)  
jetzt: Frankfurt (Main), Deutsches Insti-  
tut für Internationale Pädagogische For-  
schung, Informationszentrum Bildung

Lenk, Barbara  
früher: Nürnberg, Hochschule für Musik,  
Hochschulbibliothek  
jetzt: Dresden, Hochschule für  
Bildende Künste, Hochschulbibliothek

Müller-Langeneck, Ruth  
früher: Hamburg, Bücherhallen  
jetzt: Hamburg (i.R.)

Pinsker, Maria  
früher: Bruckberg (n.D.)  
jetzt: Mainburg, Stadtbibliothek

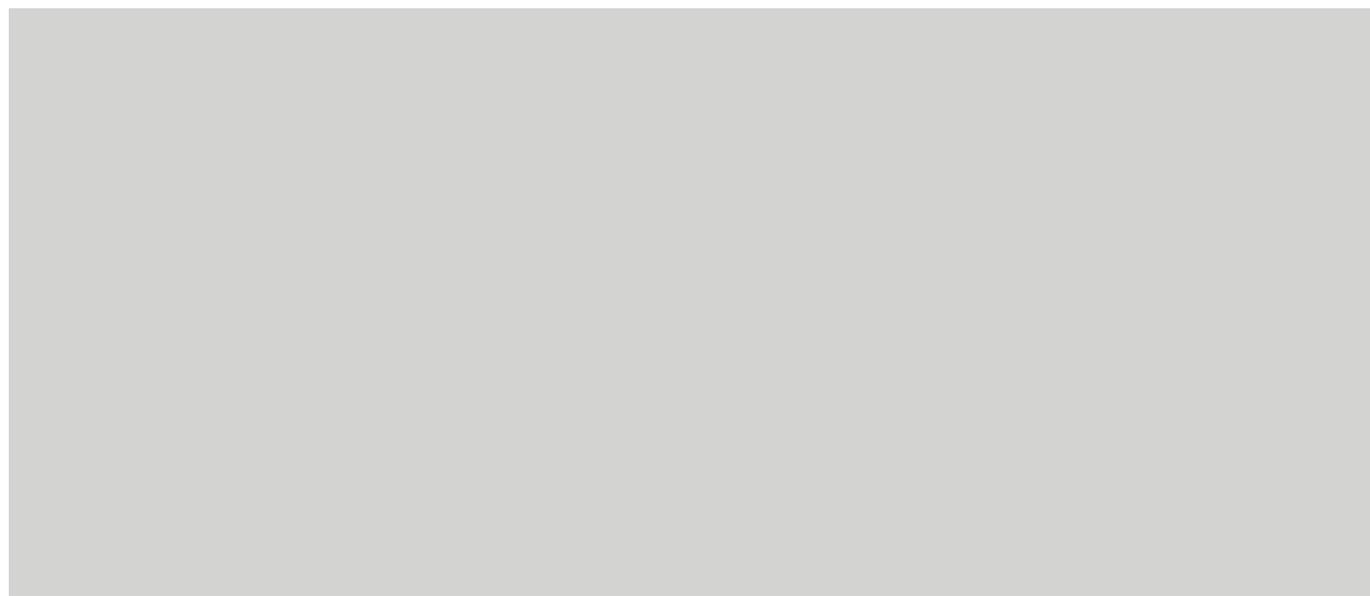
Salewsky, Verena  
jetzt: Pfennig, Verena

## Verstorben

Renkhoff, Joachim  
\* 02.12.1936 † 10.06.2015

Jöns, Elisabeth  
\* 28.06.1955 † 13.07.2015

ANZEIGE



# Summary



**»The less bureaucracy, the easier the way into the library« / Yilmaz Holtz-Ersahin Recommends Supplying Free Library Cards to Refugees as Welcoming Gesture in BuB Interview**

(pp. 516 – 520)

The number of refugees arriving in Germany is very high and will continue to rise. The Federal Ministry for Migration and Refugees expects to receive more than 400,000 applications for asylum in 2015, twice as many as in the year before. The effects of this trend are felt in nearly every town around the country. In an interview with Bernd Schleh, BuB's editor, Yilmaz Holtz-Ersahin, a librarian at the Duisburg Municipal Library, explains how libraries can contribute to the integration of refugees. An expert on Turkish migration, he states that »the strength of libraries in comparison with other public institutions is that they offer a private, open-minded and knowledge-oriented environment«.

In a new, safe home, refugees need first of all to acquire German-language skills and information about cultural life and the legal framework of Germany. As a first step, libraries could offer multilingual information, foreign-language media for children and adults, as well as flyers and brochures about life in Germany. Whenever possible, libraries could act as a point-of-contact.

Furthermore, Holtz-Ersahin's expertise in the area of integration leads him to call for libraries to give refugees a special status. »The less bureaucracy, the easier the way into the library. A free library card, even if only for a limited time, would be helpful.« Refugees are usually not in a position to pay a membership fee. Yilmaz Holtz-Ersahin states, »Especially at the beginning, the introductory phase, fees would be a hindrance. Perhaps libraries can arrange free access in cooperation with their municipal funding agency. Or local citizens, clubs, and foundations could become sponsors.«

**The »Asylotheek« as a Bridge to the Public Library / Successful Private Initiative in Nuremberg – Further Projects Planned Throughout Germany (Günter Reichert)**

(pp. 532 – 535)

The idea for an asylum library (»Asylotheek«) was conceived during the opening ceremony of the communal residence hall for 167 asylum-seekers and refugees in Nuremberg on July 13, 2012. Nine weeks later, on September 14, 2012, the first asylum library in Germany opened its doors, offering a modest educational collection – and more – to the residents. In this article, the initiator presents a project which soon aroused nationwide attention and has already been replicated many times.

When the residence hall in Nuremberg opened, there were neither social aid services nor a cultural orientation plan, much less a minimal amount of educational services available. In light of the basic need for political education of asylum seekers and in terms of the existing legal framework regarding their situation – such as inability to get a work permit or the approval to attend a language course only after recognition of the asylum application – the situation was extremely unsatisfactory. And it was exasperated by the conflicts related to the tight living conditions in Nuremberg's Gostenhof-Ost quarter.

As a result, the organizers consciously chose to develop a project for which they would not need to apply for public funding. »Involvement in place of money« became the motto. Furnishings, books, language courses, computers, photocopiers, etc. were to be organized with the help of donations from the city's residents. The five-days-a-week opening hours were to be covered entirely with volunteers, who offered a wide range of programs late in the afternoon and evenings. Furthermore, the asylum seekers themselves were expected to take on responsibility and, among other things, act as language trainers.

**Tilting at Windmills / Problems and Perspectives for Public Libraries**

(pp. 552 – 554)

»Libraries are more than lending stations,« according to Henning Bleyl, winner of the Journalism Prize of German Libraries 2014. In an excerpt of the speech he gave at the 575th anniversary of the City Library of Hannover, which is published in this issue, he explains his position as follows:

The writer Kathrin Passig recently described libraries as paper museums. Libraries have a problem with their image. Even though most public libraries have plenty of future potential, it is nonetheless possible that they may be devoured by that future. Why does a society need libraries if knowledge of every possible kind can be found on the Internet? Even now libraries can only afford to purchase smaller numbers of non-fiction and self-help books. Wouldn't it be sufficient to provide a computer service center that makes fictional works available as e-Books?

There is a danger that libraries will be cut off electronically, become digitally mothballed, so to speak. There is not enough funding to provide full-scale wireless access. There is no money for the acquisition of book-scanners and Internet PCs cannot be continually updated. It is astounding that not even half of the public libraries run by professional librarians offer any electronic media. And many publishers still refuse to sell libraries licenses for e-Books.

Today a library is not only a site for borrowing, but also a place to spend time in. Hence it is perfectly acceptable to reduce the collections. More than half of the borrowings a book experiences takes place in its first two years in the library. After that it is read less and less, hence becoming more and more lifeless. Libraries need to muster up their courage to reduce their collections! There needs to be a change of paradigm, a shift from collection orientation to user-oriented library work. But this kind of re-orientation is under dispute – even within the profession.

*Translated by Martha Baker*

# Résumé



**«Moins de bureaucratie pour un accès plus simple aux bibliothèques» / Dans les pages de BuB, Yılmaz Holtz-Ersahin s'exprime en faveur d'une inscription d'accueil gratuite pour les migrants**

(pp. 516 – 520)

Le nombre de réfugiés se dirigeant vers l'Allemagne s'accroît et continuera dans l'avenir à croître. L'Office fédéral de l'immigration et des droits d'asile estime qu'en 2015 plus de 400 000 demandes d'asile auront été déposées. Ce qui équivaut au double des demandes déposées en 2014. Les conséquences sont d'ores et déjà perceptibles au sein des collectivités territoriales. Yılmaz Holtz-Ersahin, bibliothécaire à Duisburg, explique au cours d'une interview donnée à Bernd Schleh, rédacteur en chef du journal BuB, la manière selon laquelle la bibliothèque peut concourir à l'intégration des personnes migrantes. Cet expert des communautés turques affirme que «la force des bibliothèques, en comparaison avec les autres équipements publics, tient en ce qu'elles sont en mesure de proposer des espaces retirés, protégés et clairement tournés vers le savoir».

Arrivés dans une patrie nouvelle et sûre, les migrants auraient avant tout besoin de connaissances en langue allemande ainsi que d'informations sur les conditions fondamentales en matière culturelle et juridique en Allemagne. Les bibliothèques pourraient ainsi mettre à disposition une documentation tant jeunesse qu'adulte ainsi que des brochures et des dépliants sur la vie en Allemagne et publiés dans de nombreuses langues, cela serait une première étape. Ensuite, dans la mesure du possible, il faudrait pouvoir mettre à disposition un interlocuteur.

Yılmaz Holtz-Ersahin, spécialiste expérimenté en matière d'intégration, recommande par ailleurs: «d'octroyer un statut spécifique pour les migrants en bibliothèque. Moins il y a de bureaucratie et plus le chemin est facile à trouver pour se rendre à la bibliothèque. Une inscription d'accueil gratuite, le cas échéant limitée dans le temps, serait d'un secours certain». Car les migrants ne sont pas, selon lui, en mesure de payer les frais, en règle générale.

**«L'asilothèque», un point d'accès vers la bibliothèque publique / Des initiatives privées efficaces à Nuremberg et de nombreux projets prévus dans toute l'Allemagne (Günter Reichert)**

(pp. 532 – 535)

L'idée d'une bibliothèque pour les migrants (Asylotheke) est née à Nuremberg le 13 juillet 2012 à l'occasion de l'ouverture d'un hébergement communautaire pour 167 personnes migrantes ou demandeuses d'asile. Neuf semaines à peine après la présentation de cette idée, c'est-à-dire le 14 septembre 2012, la première «asilothèque» d'Allemagne ouvrait ses portes pour proposer aux migrants une offre minimale de formation, et davantage même. Günter Reichert, l'initiateur du projet, expose la démarche dans une contribution au journal BuB, démarche qui a fait sensation et a d'ores et déjà suscité de nombreuses imitations.

Au moment où l'hébergement communautaire ouvrait à Nuremberg, aucun accompagnement social n'était prévu pour les demandeurs d'asile – pas davantage d'initiation culturelle et encore moins une offre minimale de formation. En considérant les besoins primordiaux d'apprentissage politique des demandeurs d'asile et le cadre juridique donné (avec l'interdiction de travail, et l'octroi de cours de langue seulement après validation de la demande d'asile), la situation était tout sauf satisfaisante et potentiellement génératrice de difficultés voire de conflits dans des espaces d'habitation comme le quartier Gostenhof-Ost de Nuremberg déjà affaibli par son urbanisme.

C'est tout particulièrement pour ces raisons qu'a été retenu un concept dynamique qui renonce sciemment à tout un ensemble de moyens d'encouragement publics. Le principe est posé: «l'engagement, plutôt que l'argent». Des espaces, des livres, des cours de langues, un équipement informatique, des imprimantes, etc. sont les dons faits par les citoyens. Le fonctionnement de l'asilothèque est assuré cinq jours par semaines par des bénévoles qui proposent à partir de la fin d'après-midi et jusqu'à une heure avancée du soir un vaste programme. En outre, les demandeurs d'asile sont invités à assumer aussi des responsabilités et à intervenir notamment comme enseignant en langue.

**Du combat contre les moulins à vent / Problématiques et perspectives des bibliothèques publiques**

(pp. 552 – 554)

«Les bibliothèques sont bien plus que des lieux de prêt», c'est ce qu'affirme Henning Bleyl, lauréat en 2014 du Prix des journalistes des Bibliothèques allemandes. Nous reprenons ici un extrait de son discours prononcé à l'occasion du 575e anniversaire de la Bibliothèque municipale de Hanovre.

L'auteure Kathrin Passig a récemment décrit les bibliothèques comme les musées du papier. Les bibliothèques ont un problème d'image. Néanmoins, la plupart des bibliothèques municipales dispose d'une variété considérable de perspectives de développement et, malgré cela, la question demeure de savoir si ce n'est justement pas cet avenir qui va les anéantir. En quoi la société a-t-elle besoin de bibliothèques quand le savoir, de quelle que nature qu'il soit, se trouve en ligne? Désormais, les bibliothèques n'acquièrent d'ailleurs plus qu'un nombre d'exemplaires plus restreint qu'avant pour les fonds pratiques et de conseil. Un centre informatique ne suffirait-il alors pas pour rendre simplement accessibles les fonds de littérature sous format de livres électroniques?

Le danger est grand de voir un jour les bibliothèques distancées par l'informatique, en d'autres termes ringardiser par le numérique. Les moyens manquent pour un équipement généralisé en Wifi. De même, il manque des crédits pour l'acquisition de scanners à livre et les postes informatiques ne peuvent pas être constamment renouvelés. Il est tout à fait étonnant qu'à peine plus de la moitié des bibliothèques municipales gérées par des professionnels soient équipées de collections électroniques. De surcroît, ce sont toujours de nombreuses maisons d'éditions qui refusent de vendre à des bibliothèques les licences nécessaires pour l'accès aux livres électroniques.

Les bibliothèques d'aujourd'hui ne sont pas seulement des lieux de prêt, elles sont aussi des lieux d'accueil et de séjour. Les bibliothèques doivent en conséquence avoir le courage d'accepter de réduire leurs fonds pour les cas douteux!

*Traduit par David-Georges Picard*